

Schriftliche Fragen

mit den in der Woche vom 12. Oktober 2015
eingegangenen Antworten der Bundesregierung

Verzeichnis der Fragen

<i>Abgeordnete</i>	<i>Nummer der Frage</i>	<i>Abgeordnete</i>	<i>Nummer der Frage</i>
van Aken, Jan (DIE LINKE.)	3, 88	Hänsel, Heike (DIE LINKE.)	19, 20, 21, 89
Andreae, Kerstin (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	4, 5	Haßelmann, Britta (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	10
Baerbock, Annalena (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	26	Held, Marcus (SPD)	98, 99
Beck, Marieluise (Bremen) (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	14, 125	Höhn, Bärbel (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	104, 105
Beck, Volker (Köln) (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	27	Hunko, Andrej (DIE LINKE.)	28, 29
Birkwald, Matthias W. (DIE LINKE.)	71	Janecek, Dieter (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	11, 30, 120
Dr. Brantner, Franziska (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	96	Jelpke, Ulla (DIE LINKE.)	31, 32, 33, 34, 35
Brugger, Agnieszka (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	15	Karawanskij, Susanna (DIE LINKE.)	50, 57, 58, 59
Bulling-Schröter, Eva (DIE LINKE.)	119	Kekeritz, Uwe (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	22, 51, 82, 126, 127, 128
Dr. Castellucci, Lars (SPD)	97	Keul, Katja (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	52, 53
Dağdelen, Sevim (DIE LINKE.)	16, 17	Kindler, Sven-Christian (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	60, 61
Dr. Dehm, Diether (DIE LINKE.)	18	Krellmann, Jutta (DIE LINKE.)	75
Ebner, Harald (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	6, 80, 81	Krischer, Oliver (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	106
Eckenbach, Jutta (CDU/CSU)	72, 73, 74	Kunert, Katrin (DIE LINKE.)	107
Fischer, Axel E. (Karlsruhe-Land) (CDU/CSU)	7, 8, 9	Kurth, Markus (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	76, 77
Dr. Gambke, Thomas (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	55	Lay, Caren (DIE LINKE.)	121
Gastel, Matthias (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	103	Leidig, Sabine (DIE LINKE.)	108, 109, 110, 111
Gehring, Kai (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	56	Lemke, Steffi (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	122
		Liebich, Stefan (DIE LINKE.)	36, 37, 90
		Dr. Lindner, Tobias (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	91, 92

<i>Abgeordnete</i>	<i>Nummer der Frage</i>	<i>Abgeordnete</i>	<i>Nummer der Frage</i>
Maisch, Nicole (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	83, 84	Schulz-Asche, Kordula (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	87
Meiwald, Peter (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	62, 63	Singhammer, Johannes (CDU/CSU)	43, 44, 45, 46
Movassat, Niema (DIE LINKE.)	23	Dr. Strengmann-Kuhn, Wolfgang (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	116
Mutlu, Özcan (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	123	Ströbele, Hans-Christian (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	2, 47, 48
Dr. Neu, Alexander S. (DIE LINKE.)	38	Dr. Terpe, Harald (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	70, 100, 101
Nouripour, Omid (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	24, 25	Tressel, Markus (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	93, 94, 117, 118
Ostendorff, Friedrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	85, 86	Wagner, Doris (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	49
Paus, Lisa (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	112	Walter-Rosenheimer, Beate (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	54
Pitterle, Richard (DIE LINKE.)	39, 64, 65, 66, 67	Dr. Wilms, Valerie (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	13, 95
Pothmer, Brigitte (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) ...	40	Wöllert, Birgit (DIE LINKE.)	102, 124
Rawert, Mechthild (SPD)	113, 114, 115	Zimmermann, Sabine (Zwickau) (DIE LINKE.)	78, 79
Renner, Martina (DIE LINKE.)	41, 42		
Rößner, Tabea (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	1		
Roth, Claudia (Augsburg) (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	12, 68, 69		

Verzeichnis der Fragen nach Geschäftsbereichen der Bundesregierung

	Seite		Seite
Geschäftsbereich der Bundeskanzlerin und des Bundeskanzleramtes			
Rößner, Tabea (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)		Haßelmann, Britta (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	
Anteiliger jährlicher Betrag des Bundes für die Digitalisierung der Filmgeschichte.....	1	Befähigung des CETA-Hauptausschusses zum Treffen völkerrechtlich verbindlicher Entscheidungen durch eine Änderung der Anhänge	6
Ströbele, Hans-Christian (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)		Janecek, Dieter (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	
Einleitung dienstrechtlicher Schritte gegen Verantwortliche im Bundesnachrichten- dienst im Kontext der Entdeckung unzuläs- siger US-Selektoren in der BND-Fernmel- deaufklärung.....	1	Abbau von Subventionierungen fossiler Energieträger und Verhandlungsergebnisse zu erleichterten Marktzugängen für erneuer- bare Energien im TTIP.....	6
Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie		Roth, Claudia (Augsburg) (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	
van Aken, Jan (DIE LINKE.)		Screening der Exportkreditgarantien Deutschlands nach bestimmten Kriterien in den Jahren 2013 und 2014.....	7
Export von Kriegswaffen und sonstigen Rüstungsgütern an bestimmte nichtstaatli- che Empfänger.....	2	Dr. Wilms, Valerie (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	
Andreae, Kerstin (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)		Berücksichtigung der Änderungsvorschläge des Berichts zur Evaluation des Verfahrens zur Zulassung von Bewachungsunterneh- men auf Seeschiffen gemäß § 31 der Gewer- beordnung	8
Möglicher Verstoß gegen den Verbraucher- schutz durch die Erhöhung des Portos für den Standardbrief bei gleichzeitig konstan- ten Preisen für Großkunden.....	3	Geschäftsbereich des Auswärtigen Amtes	
Quersubventionierung des Bereichs der Pa- ketdienstleistungen durch den Bereich Briefdienstleistungen innerhalb der Deut- schen Post AG und Auswirkungen auf die Wettbewerber bezüglich der angekündigten Portoerhöhung	3	Beck, Marieluise (Bremen) (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	
Ebner, Harald (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)		Umsetzung der Minsker-Vereinbarungen zur Ostukraine durch Russland angesichts der Entdeckung eines russischen Mehr- fachraketenwerfers im Donbass durch OSZE-Beobachter	9
Anteil des Volumens der an die Übertra- gungsnetzbetreiber gezahlten EEG-Umlage für Strom aus Biomasse.....	4	Brugger, Agnieszka (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	
Fischer, Axel E. (Karlsruhe-Land) (CDU/CSU)		Kriterien zur Einstufung eines Hafens als „sicher“ für im Mittelmeer umgeleitete Schleuserschiffe mit Flüchtlingen.....	10
Stärkung der Wirtschaftsbeziehungen zwi- schen der Republik of China und der EU durch Abschluss eines bilateralen Investiti- onsabkommens bzw. einer Übereinkunft über eine wirtschaftliche Zusammenarbeit und Initiativen zur Aufnahme von Verhand- lungen.....	4	Dağdelen, Sevim (DIE LINKE.)	
		Gelieferte Scharfschützengewehre an die Türkei in den letzten fünf Jahren und etwai- ger Einsatz dieser in der Stadt Cizre im Sep- tember 2015	10
		Einsatz deutscher Waffen in bzw. um Cizre durch türkische Sicherheitskräfte	11

	Seite		Seite
Dr. Dehm, Diether (DIE LINKE.)		Hunko, Andrej (DIE LINKE.)	
Informationsoffensiven im Internet zur Verhinderung von Fluchtvorhaben nach Europa.	11	Verdeckte Ermittler als Teil einer Personengruppe in einer im Oktober 2010 aus Belgien an das Bundeskriminalamt übermittelten Meldung zu Personen mit einer Beteiligung an politisch motivierten Straftaten	18
Hänsel, Heike (DIE LINKE.)		Durchführung einer neuerlichen Maßnahme durch Europol bzw. beteiligte EU-Staaten im Rahmen der Operation „Blue Amber“ unter Nutzung geheimdienstlicher Informationen	19
Präsenz von US-amerikanischen Spezialeinheiten in Syrien	13	Janecek, Dieter (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	
Kenntnisse über das Eindringen von russischen Kampfflugzeugen in den türkischen Luftraum	13	Bedarf von Ehrenamtlichen zur Versorgung und Unterbringung von Flüchtlingen und Maßnahmen zur Unterstützung der Länder und Kommunen bei der Koordination von Ehrenamtlichen	20
Als moderat geltende islamistische Kämpfer in Syrien	13	Jelpke, Ulla (DIE LINKE.)	
Kekeritz, Uwe (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)		Registrierte Asylsuchende in den Monaten August und September 2015 im EASY-System	23
Evakuierung der im deutschen Dienst stehenden Ortskräfte in Kunduz im Anschluss an den Überfall der Taliban im September 2015	14	Maßnahmen der Bundesregierung zur Verbesserung der Zustände bei der Flüchtlingsaufnahme in Passau	25
Movassat, Niema (DIE LINKE.)		Erkenntnisse über etwaige militante Aktionen durch PKK-Anhänger in Deutschland im Vorfeld der türkischen Parlamentswahlen am 1. November 2015	26
Gespräche der Bundesregierung mit der Regierung der Republik Namibia zum Thema der Versöhnung zwischen beiden Ländern und der Aufarbeitung des Völkermords an den Herero und Nama	14	Änderung der Rechtsprechung zum menschenwürdigen Existenzminimum durch das Bundesverfassungsgericht	27
Nouripour, Omid (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)		Erfassung der durch den neuen Leiter des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge genannten Zahl nicht registrierter Flüchtlinge	27
Fluchtbewegungen aus Eritrea und der damit verbundene Menschenhandel als Folge der Repression und der Menschenrechtsverletzungen	15	Liebich, Stefan (DIE LINKE.)	
Sicherung des Fortbestands des Portals Qantara.de im Jahr 2016	16	Für die Bundeswehr sowie für die Durchführungsorganisationen der deutschen Entwicklungszusammenarbeit seit dem Jahr 2001 arbeitende lokale Mitarbeiter in Afghanistan und Vereinfachung der Aufnahme dieser Mitarbeiter in Deutschland	28
Geschäftsbereich des Bundesministeriums des Innern		Dr. Neu, Alexander S. (DIE LINKE.)	
Baerbock, Annalena		Position der Bundesregierung zum Aufgabenbereich der bei Europol angesiedelten „Meldestelle für Internetinhalte“	29
(BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)			
Akteure der behördlichen Erfassung von Flüchtlingen zur Erstaufnahme bzw. zum Erhalt der Bescheinigung über die Meldung als Asylsuchender	17		
Beck, Volker (Köln)			
(BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)			
Vereinbarkeit der Einordnung des Kosovo als sicheres Herkunftsland mit den Vorgaben der Verfahrensrichtlinie zur Bestimmung sicherer Herkunftsstaaten	17		

	Seite		Seite
Pitterle, Richard (DIE LINKE.)		Keul, Katja (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	
Überprüfung der Einstufung Serbiens als si- cheres Herkunftsland.....	30	Verfassungsrechtliche Bedenken des Bun- desministerium der Justiz und für Verbrau- cherschutz gegen ein ausdrückliches Vertre- tungsverbot der Syndikusanwälte in Bezug auf ihre Arbeitgeber bei arbeitsvertraglicher und freiberuflicher Tätigkeit	39
Pothmer, Brigitte (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)		Entscheidung des Europäischen Gerichtsho- fes für Menschenrechte vom Januar 2015 zum Fehlen eines Rechtsbehelfs zur Be- schleunigung überlanger Verfahren in Um- gangsangelegenheiten im deutschen Fami- lienrecht.....	40
Kriterien zur Erlangung des Aufenthalts- rechts von Asylbewerbern und Geduldeten...	31		
Renner, Martina (DIE LINKE.)		Walter-Rosenheimer, Beate (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	
Anzahl der sich seit Januar 2014 in Ungarn befindlichen Bundespolizisten	31	Einführung eines von Versicherern finan- zierten Systems für die Entschädigung von Terroropfern.....	41
Singhammer, Johannes (CDU/CSU)			
Ablauf der Asylverfahren für Flüchtlinge aus Syrien und Angaben zum Aufenthalts- status bzw. zu Sonderregelungen und etwai- gen Rückkehrverpflichtungen	32	Geschäftsbereich des Bundesministeriums der Finanzen	
Ströbele, Hans-Christian (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)		Dr. Gambke, Thomas (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	
Pläne zum Verbleib von auf dem Weg nach Deutschland nicht registrierten eingereisten Flüchtligen.....	34	Im Jahr 2010 reformierter Artikel 7 des OECD-Musterabkommens zur Vermeidung von Doppelbesteuerung von Einkommen und Vermögen als Grundlage zur Verhinde- rung von Steuervermeidung multinationaler Konzerne	42
Auftrag der Bundesregierung und nachge- ordneter Behörden bzgl. einer Geldzahlung durch den deutschen Privatagenten Werner Mauss sowie den BND-V-Mann Wil- helm D. an einen schweizer Sicherheitsbe- hörden-Mitarbeiter für Kundendaten der dortigen Gazprom-Bank	35	Gehring, Kai (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	
Wagner, Doris (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)		Geeignete Bundesliegenschaften in Essen für die Unterbringung von Flüchtlingen.....	43
Anteil der Wahlberechtigten über und unter 60 Jahren bei verschiedenen Bundestags- wahlen und diesbezügliche Entwicklung für die Jahre 2040 und 2060.....	36	Karawanskij, Susanna (DIE LINKE.)	
		Kenntnisse zu Maßnahmen der USA bezüg- lich der Realisierung eines gleichwertigen Niveaus im gegenseitigen Informationsaus- tausch mit Deutschland	43
Geschäftsbereich des Bundesministeriums der Justiz und für Verbraucherschutz		Zwischen Deutschland und den USA über- mittelte Datensätze zu meldepflichtigen Konten seit Inkrafttreten des FATCA-Ab- kommens	44
Karawanskij, Susanna (DIE LINKE.)		Gesetzliche Regelung zur Nichtanwendung von § 8 Nummer 1 Buchstabe e des Gewer- besteuergesetzes bei Hoteleinkäufen durch Reiseveranstalter	45
Rechtshilfeersuchen aus der Schweiz vom 20. März 2012 infolge von Haftbefehlen ge- gen drei deutsche Steuerfahnder.....	38		
Kekeritz, Uwe (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)			
Ergebnis des Prüfauftrags für ein Unterneh- mensstrafrecht und Gründe der Nichtbeteili- gung an dem UN-Prozess zur Entwicklung eines rechtsverbindlichen Instruments zur Regulierung der Aktivitäten transnationaler Unternehmen	38		

	Seite		Seite
Kindler, Sven-Christian (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)		Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales	
Mehrwert der eingeführten Nachhaltigkeits- prüfung	45	Birkwald, Matthias W. (DIE LINKE.)	
Widerspruch zwischen der Bewertung von Subventionen im 25. Subventionsbericht und den Ergebnissen des UBA-Berichts zu umweltschädlichen Subventionen in Deutschland im Jahr 2014	46	Anzahl der notwendigen Entgeltpunkte für eine Nettorente oberhalb des durchschnittli- chen Bruttobedarfs der Grundsicherung im Alter außerhalb von Einrichtungen	52
Meiwald, Peter (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)		Eckenbach, Jutta (CDU/CSU)	
Baulicher Zustand der ehemaligen Blücher- Kaserne in Aurich und Eignung zur mögli- chen Nutzung als vorübergehende Flücht- lingsunterkunft	47	Abgerufene Mittel für Unterkunft und Hei- zung und anteilige Ausgabe dieser Mittel für das Bildungs- und Teilhabepaket bzw. den Schulbedarf durch die Bundesländer	53
Pitterle, Richard (DIE LINKE.)		Krellmann, Jutta (DIE LINKE.)	
Geplante Änderungen bei der Förderung von Wagniskapital mittels des INVEST-Zu- schusses	48	Freiwillig bzw. unfreiwillig abgeschlossene befristete Arbeitsverträge	54
Definition des Begriffs des Mittelstandes im Entwurf eines Gesetzes zur Anpassung des Erbschaftsteuer- und Schenkungsteuergeset- zes an die Rechtsprechung des Bundesver- fassungsgerichts	48	Kurth, Markus (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	
Unterbindung von sogenannten Cash-GmbH mit dem Entwurf eines Gesetzes zur Anpas- sung des Erbschaftsteuer- und Schenkungs- steuergesetzes an die Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts	49	Forderung einer Senkung der Rentenbei- tragssätze	55
Empirische Grundlagen für die in der Richt- satzsammlung genannten Aufschläge und Berücksichtigung statistischer Unsicherhei- ten bei den Richtgrößen in Bezug auf die unterschiedlichen Gewerbeklassen	50	Vorschlag bezüglich einer Befreiung von Betriebsrentnern von der doppelten Bei- tragspflicht	55
Roth, Claudia (Augsburg) (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)		Zimmermann, Sabine (Zwickau) (DIE LINKE.)	
Etwaige Anpassung der Finanzplanung des Bundes aufgrund der Anhebung der ODA-Quote auf 0,7 Prozent des Bruttonati- onaleinkommens	51	Prüfungsmitteilung des Bundesrechnungs- hofes an das BMAS über die Gewährung von Arbeitgeberleistungen an Unternehmen der Zeitarbeitsbranche	56
Etwaige Anpassung der Finanzplanung des Bundes aufgrund eines Beschlusses der Bundesregierung und der Länderchefs vom 24. September 2015 zur Aufstockung der Mittel für die Krisenbewältigung und -prä- vention	51	Einschätzung des Bundesrechnungshofes bezüglich der Subventionierung von Leihar- beit bei Zeitarbeitsfirmen	57
Dr. Terpe, Harald (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)		Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft	
Initiative „www.schmuggelkippe.de“ der Philip Morris GmbH gegen den Konsum von illegalen Tabakwaren	52	Ebner, Harald (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	
		Erhebung von Gebühren für die Bearbeitung des Dossiers der Glyphosate Task Force zur Erneuerung der EU-Zulassung von Gly- phosat durch das Bundesinstitut für Risiko- bewertung	57
		Verausgabte Mittel im Rahmen der Kofi- nanzierung der Gemeinschaftsaufgabe „Ver- besserung der Agrarstruktur und des Küs- tenschutzes“ für die Förderung des ökologi- schen Landbaus	58
		Kekeritz, Uwe (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	
		Unterbringung des Imports von auf illegal gerodeten Tropenwaldflächen produzierten Agrargütern	59

	Seite		Seite
Maisch, Nicole (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)		Dr. Wilms, Valerie (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	
Kennzeichnung von Allergenspuren auf Lebensmitteln	61	Hilfsmaßnahmen der Bundeswehr infolge der starken Zunahme von Flüchtlingen in der saarländischen Erstaufnahmestelle Lebach	75
Veröffentlichung der Schlussfolgerungen aus dem Evaluierungsbericht zur Lebensmittelbuch-Kommission	62		
Ostendorff, Friedrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)		Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend	
Handlungsbedarf beim Import, Vertrieb und Einsatz des in Südamerika unter tierschutzwidrigen Bedingungen produzierten Hormons PMSG	62	Dr. Brantner, Franziska (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	
Entwicklung der Anzahl der geschlachteten Milchkühe sowie der Verkäufe von Milchkühen und deren Verkaufspreise in den vergangenen sechs Monaten	63	Gesetzliche Regelung zu Mindeststandards zum Schutz von Kindern vor sexuellen Übergriffen und Gewalt	76
Schulz-Asche, Kordula (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)		Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Gesundheit	
Prüfung von bestimmten Studien zu Glyphosat auf mögliche Unregelmäßigkeiten	64	Dr. Castellucci, Lars (SPD)	
Geschäftsbereich des Bundesministeriums der Verteidigung		Weitergabe der den Gesundheitsämtern vorliegenden Daten über festgestellte Krankheiten bei Flüchtlingen nach dem Infektionsschutzgesetz an das Robert Koch-Institut oder eine Bundesbehörde	77
van Aken, Jan (DIE LINKE.)		Held, Marcus (SPD)	
Abgabe von Kleinwaffen aus Bundeswehrbeständen an afghanische Stellen seit Beginn des Afghanistaneinsatzes	65	Konsequenzen aus dem Schiedsspruch zwischen dem GKV-Spitzenverband der Krankenkassen und dem Deutschen Hebammenverband e. V.	77
Hänsel, Heike (DIE LINKE.)		Maßnahmen zur Gewährleistung der freien Wahl des Geburtsortes	78
Befähigung deutscher Tornado-Jagdbomber zum Einsatz US-amerikanischer Atombomben des Typs B 61-12	65	Dr. Terpe, Harald (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	
Liebich, Stefan (DIE LINKE.)		Aussage des Bundesinstituts für Arzneimittel und Medizinprodukte zu Aufklärungsgesprächen und Informationen zur Nutzung von Cannabis	78
Verlustmeldungen von Waffen der Bundeswehr seit Einsatzbeginn in Afghanistan	66	Wirksamkeit der Präventionsarbeit durch Aufklärungsgespräche zu legalen bzw. illegalen Drogen	79
Dr. Lindner, Tobias (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)		Wöllert, Birgit (DIE LINKE.)	
Veränderungen bei den Kosten für die Beschaffungsvorhaben NH90 bzw. NH90 „Sea Lion“ durch Vertragsanpassungen	67	Fälle von versuchten oder vollzogenen Körperverletzungen im Zustand der Schuldunfähigkeit infolge von Behandlungsverzögerungen durch lange Wartezeiten in den letzten fünf Jahren	79
Nicht geeignete Unterkunftsgebäude der Bundeswehr für Flüchtlinge	68		
Tressel, Markus (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)			
Flugunfälle militärischer Luftfahrzeuge in den letzten 20 Jahren	69		
Freisetzung von Gefahrstoffen bei Flugunfällen militärischer Luftfahrzeuge in den letzten 20 Jahren	69		

	Seite		Seite
Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Verkehr und digitale Infrastruktur			
Gastel, Matthias (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)		Umsetzung der Forderung von den Landesgruppenchefs bestimmter Bundesländer nach einer möglichst schnellen Wiederbelebung der Dresdner Bahn.....	86
Untersuchung der zweigleisigen Ausführung der sog. Wendlinger Kurve an der Neubaustrecke Wendlingen–Ulm im Rahmen der Erstellung des neuen Bundesverkehrswegeplans	80	Aktueller Stand des Planfeststellungsverfahrens bzw. von Gesprächen zur unterirdischen Trassenführung in Berlin-Lichtenrade	86
Höhn, Bärbel (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)		Dr. Strengmann-Kuhn, Wolfgang (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	
Vorhandensein der Wörter „Abschalteinrichtung“ bzw. „Electronic Diesel Control 17“ im digitalen Aktenbestand des Bundesministeriums für Verkehr und digitale Infrastruktur.....	81	Planung des Abrisses des Gästehauses der DFS Deutsche Flugsicherung GmbH in Langen im Jahr 2016 und Prüfung der Liegenschaft als Option zur Unterbringung von Asylbewerbern	86
Hinweise auf erhöhte Lärmwerte bzw. erhöhten Spritverbrauch weiterer Fahrzeuge aufgrund des Einbaus nicht rechtmäßiger Vorrichtungen.....	81	Tressel, Markus (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	
Krischer, Oliver (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)		Zustand der Brücken bei Bundesfernstraßen im Saarland im Bundesländervergleich.....	87
Auftrag des BMVI an das Kraftfahrtbundesamt zu den Nachprüfungen im Rahmen des aktuellen Diesel-Abgas-Skandals.....	82	Datenbanken- und Statistiken im BMVI mit unmittelbarem bzw. mittelbarem Bezug zu ländlichen Räumen.....	87
Kunert, Katrin (DIE LINKE.)		Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit	
Beschluss des Entwurfs eines Schienengüterverkehrslärminderungsgesetzes	82	Bulling-Schröter, Eva (DIE LINKE.)	
Leidig, Sabine (DIE LINKE.)		Veröffentlichung des jährlichen Klimaschutzberichts.....	88
Etwaige Einleitung einer internen Untersuchung durch die Bundesregierung im Zusammenhang mit dem VW-Abgas-Skandal ..	83	Janecek, Dieter (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	
Verankerung der Verordnung (EG) Nr. 715/2007 über die Typengenehmigung von Kraftfahrzeugen im deutschen Recht	83	Anzahl der jährlichen Unfälle in Biogasanlagen seit dem Jahr 2010 und dabei aufgetretene Verunreinigungen von Gewässern	89
Nach Artikel 12 Absatz 1 und 2 der Verordnung (EG) Nr. 715/2007 gewährte finanzielle Anreize der Bundesregierung	84	Lay, Caren (DIE LINKE.)	
Paus, Lisa (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)		Verteilung der auf dem Flüchtlingsgipfel für den sozialen Wohnungsbau vereinbarten Gelder auf die einzelnen Bundesländer.....	90
Mögliche Wiederaufnahme der Verfahren der Typengenehmigung von Kraftfahrzeugen im Fall einer Feststellung von einer gemäß der Verordnung (EU) Nr. 715/2007 unzulässigen Nutzung von Abschalteinrichtungen.....	85	Lemke, Steffi (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	
Rawert, Mechthild (SPD)		Anzahl der durch ungesicherte Stromleitungen gestorbenen Zugvögel seit dem Jahr 2013	90
Nichtbeantwortung von Schreiben zur Trassenführung im Planfeststellungsabschnitt 2 der Dresdner Bahn in Berlin-Lichtenrade	85		

	<i>Seite</i>		<i>Seite</i>
Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Bildung und Forschung		Geschäftsbereich des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung	
Mutlu, Özcan (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)		Beck, Marieluise (Bremen)	
Verfassungsrechtliche Grundlage einer		(BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	
Aussage der Bundesministerin		Bereitstellung von Mitteln für die Förderung	
Prof. Dr. Johanna Wanka vom 30. Septem- ber 2015 zur Integration von Flüchtlingen	91	von Rechtsstaatlichkeit und Korruptionsbe- kämpfung in der Ukraine im Haushaltsjahr 2016.....	93
Wöllert, Birgit (DIE LINKE.)		Kekeritz, Uwe (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	
Studienlage in Deutschland zur Thematik		Erläuterung der „Modernisierung und Pro- fessionalisierung der Landwirtschaft“ im Agrarpolitischen Bericht 2015 im Kontext von Entwicklungszusammenarbeit.....	97
Alzheimer bzw. Demenzen	91	Realisierung bestimmter Projekte im Rah- men der Grünen Innovationszentren der Sonderinitiative „Eine Welt ohne Hunger“ ...	98
		Beibehaltung der Standards des „Bündnis- ses für nachhaltige Textilien“ angesichts des Beitritts zahlreicher Textilunternehmen und Vorwurf des staatlich geförderten Green- bzw. Fairwashings.....	98

Geschäftsbereich der Bundeskanzlerin und des Bundeskanzleramtes

1. Abgeordnete
Tabea Rößner
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
Welche Summe hält die Bundesregierung für die Digitalisierung der Filmgeschichte angesichts der geschätzten Kosten von rund 500 Mio. Euro (Studie durch PricewaterhouseCoopers (PwC) im Auftrag der FFA Filmförderungsanstalt) als anteiligen jährlichen Beitrag des Bundes für angemessen, und weshalb ist diese Summe im Haushaltsentwurf der Bundesregierung (Bundestagsdrucksache 18/5500), dem zu entnehmen ist, dass die „Digitalisierung des Filmerbes“ 2016 nicht mehr gefördert werden soll, bisher nicht enthalten?

**Antwort der Staatsministerin Monika Grütters
vom 8. September 2015**

Die Studie von PwC weist einen Gesamtbedarf für die Digitalisierung des Nationalen Filmerbes von rund 500 Mio. Euro und einen finanziellen Bedarf in den nächsten zehn Jahren von 100 Mio. Euro aus. Angesichts der föderalen Zuständigkeitsverteilung sowie der Größenordnung des Finanzvolumens bedarf es einer finanziellen Beteiligung von Bund, Ländern und Filmwirtschaft. Ein Abstimmungsprozess auf Bund-Länder-Ebene wurde seitens der Bundesregierung bereits mit dem Ziel eingeleitet, eine gemeinsame Strategie und einen nachhaltigen Fahrplan zu erarbeiten. Die Filmförderungsanstalt hat signalisiert, für Filmwirtschaft weiterhin die Mittel für die Sicherung und Zugänglichmachung des Nationalen Filmerbes zur Verfügung zu stellen.

Die Studie von PwC, die erstmals belastbare Zahlen enthielt, wurde der Bundesregierung erst im Juni 2015 vorgelegt. Zu diesem Zeitpunkt war das regierungsseitige Haushaltsaufstellungsverfahren 2016 bereits so weit fortgeschritten, dass die erforderlichen Mittel im Regierungsentwurf 2016 leider keine Berücksichtigung mehr finden konnten.

2. Abgeordneter
Hans-Christian Ströbele
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
Was sind nach Kenntnis der Bundesregierung die Gründe dafür, dass die Verantwortlichen in der Leitung des Bundesnachrichtendienstes (BND) möglicherweise entgegen der Dienstpflicht aus § 17 Absatz 1 Satz 1 des Bundesdisziplinargesetzes (vgl. BVerwG vom 18. November 2008 – Az.: 2 B 63/08 – juris Rn. 13 ff.; vom 29. März 2012 – Az.: 2 A 11/10 –, NVwZ 2012, 1128) bisher nach eigenem Bekunden keine dienstrechtlichen Schritte – etwa Vorermittlungen oder Disziplinarverfahren – gegen die Verantwortlichen im BND u. a. in der Unterabteilung TA 2 eingeleitet haben, die im August 2013 Tausende unzulässige US-Selektoren in der BND-Fernmeldeaufklärung u. a. gegen EU-Behörden entdeckten, dieses wichtige Ereignis nach eigener Behauptung jedoch möglicherweise entgegen ihrer

Pflicht aus § 61 Absatz 1 Satz. 3, § 62 Absatz 1 Satz 1 BBG (vgl. BVerwG vom 29. März 2012 a. a. O. Rn. 46 m.w.N.: „Beamter hat seinen Vorgesetzten vollständig zu berichten“) keinem Vorgesetzten gemeldet haben (vgl. Deutschlandfunk vom 20. Mai 2015), und wird die Bundesregierung nun gegen die Verantwortlichen in der Leitung des BND wegen deren Versäumnis in diesem Fall dienstrechtliche Schritte einleiten?

**Antwort des Staatssekretärs Klaus-Dieter Fritsche
vom 12. Oktober 2015**

Das parlamentarische Fragerecht muss nach Auffassung der Bundesregierung aus Fürsorgegründen und wegen des Schutzes der Persönlichkeitsrechte der betroffenen Beamten und Soldaten zurückstehen, wenn die Antwort auf eine parlamentarische Anfrage eine Einzelperson oder eine kleine Personengruppe ohne größeren Aufwand identifizierbar machen würde. So liegt der Sachverhalt hier.

Weitergehende Auskünfte können deshalb nicht gegeben werden.

**Geschäftsbereich des Bundesministeriums für
Wirtschaft und Energie**

- | | |
|--|---|
| 3. Abgeordneter
Jan van Aken
(DIE LINKE.) | An welche nicht-staatlichen Empfänger (Sicherheitsunternehmen u. a.) hat die Bundesregierung seit dem 1. Januar 2013 den Export welcher Kriegswaffen und sonstigen Rüstungsgüter genehmigt (bitte nach Kriegswaffen und sonstigen Gütern aufschlüsseln), und in welchem Land hatte jeweils der Empfänger seinen Sitz (bitte unter zusätzlicher Angabe des Landes, in das der Export genehmigt wurde, sofern der Sitz des Empfängers und das Zielland des Exportes nicht identisch sind, sowie aufgeschlüsselt unter Angabe des jeweiligen Exportweges)? |
|--|---|

**Antwort des Staatssekretärs Matthias Machnig
vom 8. Oktober 2015**

Mangels einer elektronischen Auswertungsmöglichkeit der Genehmigungsdaten anhand des Parameters „staatlicher/nicht-staatlicher Empfänger“ ist eine belastbare Beantwortung der Frage in der für die Beantwortung von Schriftlichen Fragen zur Verfügung stehenden Zeit nicht möglich. Allein für den Bereich der sonstigen Rüstungsgüter bedürfte es einer Prüfung von bis zu 39 000 Einzelvorgängen, um den Zeitraum seit dem 1. Januar 2013 abzudecken. Im Bereich der Ausfuhrgenehmigungen für Kriegswaffen wären mehrere hundert Vorgänge zu überprüfen.

Es gilt jedoch, dass im Kriegswaffenbereich Genehmigungen an nicht-staatliche Empfänger im In- oder Ausland in ständiger Praxis grundsätzlich nicht erteilt werden. Ausnahmen bilden beispielsweise Lieferungen an private Unternehmen zur Entsorgung von Munition. Die Bundesregierung hat deshalb auch immer den in Nummer 5 der im März 2015 verabschiedeten „Grundsätze der Bundesregierung für die Ausfuhrge-nehmigungspolitik bei der Lieferung von Kleinen und Leichten Waffen, dazugehöriger Munition und entsprechender Herstellungsausrüstung in Drittländer“ aufgestellten Grundsatz beachtet, wonach Genehmigungen für die Lieferung von Kriegswaffen an nichtstaatliche Stellen in Dritt-ländern grundsätzlich nicht erteilt werden.

- | | |
|---|---|
| 4. Abgeordnete
Kerstin Andreae
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN) | Sieht die Bundesregierung einen Verstoß gegen den Verbraucherschutz darin, dass die Deutsche Post AG das Porto für den Standardbrief auf 70 Cent (13 Prozent Steigerung) erhöhen will bei gleichzeitig konstanten Preisen für ihre Großkunden (FAZ vom 30. September 2015) (bitte be-gründen) |
|---|---|

**Antwort des Staatssekretärs Matthias Machnig
vom 8. Oktober 2015**

Eine etwaige Erhöhung des Portos für den sogenannten Standardbrief durch die Deutsche Post AG ist genehmigungsbedürftig und wäre auf Basis des Postgesetzes im Rahmen der Entgeltregulierung bei der Bundesnetzagentur zu beantragen. Ein derartiger Antrag liegt der Bundes-netzagentur gegenwärtig nicht vor, so dass auch keine Aussage zu etwa-igen Verstößen im Zusammenhang mit einer möglichen Briefportoerhö-hung getroffen werden kann.

- | | |
|---|--|
| 5. Abgeordnete
Kerstin Andreae
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN) | Findet nach Kenntnis der Bundesregierung inner-halb der Deutschen Post AG eine Quersubventio-nierung des wettbewerblich umkämpften Be-reichs der Paketdienstleistungen durch den Be-reich Briefdienstleistungen statt, und wie bewer-tet die Bundesregierung vor diesem Hintergrund die Auswirkungen für die Wettbewerber der Deutschen Post AG bei den Paketdienstleistun-gen durch die in Medienberichten (FAZ vom 30. September 2015) angekündigte Portoerhö-hung für den Standardbrief von 13 Prozent bei der Deutschen Post AG mit den dadurch dem Unter-nehmen entstehenden zusätzlichen finanziellen Spielräumen? |
|---|--|

**Antwort des Staatssekretärs Matthias Machnig
vom 8. Oktober 2015**

Zu der Frage einer etwaigen Portoerhöhung für den Standardbrief wird auf die Antwort zu Frage 4 verwiesen. Die zuständigen Behörden wer-

den auch weiterhin ihrem gesetzlichen Auftrag zur Wahrung der wettbewerbs- und postrechtlichen Regelungen und Vorgaben nachkommen und ggf. rechtswidriges Verhalten unterbinden.

6. Abgeordneter
Harald Ebner
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Welches Volumen der Umlage des Erneuerbare-Energien-Gesetzes (EEG) (bitte Betrag in Euro pro Jahr angeben), die Stromkunden seit dem Jahr 2010 an den Übertragungsnetzbetreiber zahlen, entfiel seit Einführung der EEG-Umlage auf Strom aus Biomasse, und welcher Anteil der Biomasse-EEG-Umlage entfiel dabei auf Anbau-biomasse?

**Antwort des Staatssekretärs Rainer Baake
vom 8. Oktober 2015**

Im Zeitraum zwischen 2010 und 2014 wurden 162 Terawattstunden (162 Mrd. Kilowattstunden) Strom aus Biomasse in das deutsche Stromnetz eingespeist. Dadurch entstanden folgende jährliche EEG-Differenzkosten, die über die EEG-Umlage finanziert wurden. Die EEG-Differenzkosten entsprechen den Marktprämienzahlungen bzw. den Vergütungszahlungen abzüglich der an der Strombörse erzielten Erlöse.

	2010	2011	2012	2013	2014
EEG-Differenzkosten für Biomasse in Mrd. Euro	3,0	3,5	4,5	5,1	5,6

In Biogasanlagen werden nach der aktuellen Betreiberbefragung des Deutschen Biomasseforschungszentrums DBFZ gemeinnützige GmbH energiebezogen rund 80 Prozent nachwachsende Rohstoffe als Substrat eingesetzt. Im Jahr 2013 betrug der Anteil von Biogas an den EEG-Differenzkosten von Biomasse knapp über 80 Prozent.

7. Abgeordneter
Axel E. Fischer
(**Karlsruhe-Land**)
(CDU/CSU)
- Vertritt die Bundesregierung die Auffassung, dass durch den Abschluss eines bilateralen Investitionsabkommens oder eine Übereinkunft über eine wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen der Europäischen Union und der Republik of China die Wirtschaftsbeziehungen Deutschlands und der Europäischen Union mit der Republik of China zum beiderseitigen Nutzen verstärkt werden könnten?

**Antwort des Staatssekretärs Matthias Machnig
vom 8. Oktober 2015**

Die Europäische Kommission verfolgt mit Unterstützung der Bundesregierung eine äußerst ambitionierte Handelsagenda. Sie reicht vom grundsätzlich vorzugswürdigen multilateralen Ansatz bis hin zu Verhandlungen über plurilaterale und bilaterale Abkommen. In diesem Kontext und angesichts des Ziels, diese Agenda zunächst zu einem erfolgrei-

chen Abschluss zu bringen, stellt sich derzeit die Frage nach Verhandlungen mit Taiwan über ein Einkommen zur wirtschaftlichen Zusammenarbeit nicht. Dabei muss auch davon ausgegangen werden, dass die wirtschaftlichen Effekte eines solchen Abkommens tendenziell wohl positiv ausfallen dürften, quantitativ aber eher begrenzt sein würden.

Was den Abschluss eines Investitionsabkommens betrifft, vertritt die Bundesregierung grundsätzlich die Auffassung, dass solche Abkommen mit Staaten und Gebieten, die wie Taiwan eine belastbare Rechtsordnung und einen effektiven Rechtsschutz haben, nicht erforderlich sind. Das belegen auch die hohen Zahlen deutscher Investitionen in Taiwan.

8. Abgeordneter
Axel E. Fischer
(Karlsruhe-Land)
(CDU/CSU)
- Gibt es Initiativen der Bundesregierung zur Aufnahme von Verhandlungen über den Abschluss bilateraler Investitionsabkommen bzw. zu einer Verständigung über eine wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen der EU und der Republik of China – auch entsprechend von Aufforderungen des Europäischen Parlamentes an die Europäische Kommission, und wenn ja, wie koordiniert die Bundesregierung diese Initiative mit denen der Europäischen Kommission und anderen EU-Ländern?

Antwort des Staatssekretärs Matthias Machnig
vom 19. Oktober 2015

Nein. Siehe Antwort zu Frage Nr. 7.

9. Abgeordneter
Axel E. Fischer
(Karlsruhe-Land)
(CDU/CSU)
- Welche Initiativen der Europäischen Kommission zur Stärkung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen der EU und der Republik of China sind der Bundesregierung bekannt?

Antwort des Staatssekretärs Matthias Machnig
vom 19. Oktober 2015

Die EU hat einen strukturierten Dialog mit Taiwan etabliert. In jährlichen Konsultationen werden auch handelspolitische Fragen diskutiert. Im Rahmen dieser Konsultationen existieren vier Arbeitsgruppen, die sich auch mit Fragen des geistigen Eigentums und nichttarifären Hemmnissen beschäftigen. Diese Strukturen tragen zu einer Verbesserung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen der EU und Taiwan bei. 2014 war Taiwan an 19. Stelle der wichtigsten Handelspartner der EU mit einem Umsatz von rd. 40 Mrd. Euro (dabei EU-Handelsbilanzdefizit von rd. 6,2 Mrd. Euro).

10. Abgeordnete
Britta Haßelmann
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Geht die Bundesregierung davon aus, dass der CETA-Hauptausschuss (CETA-Umfassendes Wirtschafts- und Handelsabkommen EU – Kanada) laut Vertragsentwurf durch eine Änderung der Anhänge völkerrechtlich verbindliche Entscheidungen treffen kann und damit im Nachhinein der einmal ratifizierte Vertrag, insbesondere in den in Anhang I und II als Ausnahmen gelisteten öffentlichen Dienstleistungen substanziell ohne parlamentarische Beteiligung verändert werden kann (vgl. Stoll/Holterhus/Gött: Die geplante Regulierungszusammenarbeit zwischen der Europäischen Union und Kanada sowie den USA nach den Entwürfen von CETA und TTIP [Transatlantische Handels- und Investitionspartnerschaft zwischen Europäischer Union und den USA] Rechtsgutachten, erstellt im Auftrag der Arbeiterkammer Wien, Juni 2015, S. 9 f.), und falls nein, warum kann sie das mit Blick auf den Schutz der kommunalen Daseinsvorsorge mit Sicherheit ausschließen?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Brigitte Zypries
vom 17. September 2015**

Der Hauptausschuss hat keinerlei Befugnis, völkerrechtlich verbindliche Entscheidungen über eine Änderung der Anhänge, Anlagen, Protokolle und Anmerkungen von CETA zu treffen. Er hat dementsprechend auch keine Befugnis, die in Anhang I und II als Ausnahmen gelisteten öffentlichen Dienstleistungen zu verändern. Der Hauptausschuss kann lediglich Empfehlungen an die Vertragsparteien aussprechen. Kapitel 34 Art. X.02 Nummer 2 bestimmt ausdrücklich und klar, dass derartige Empfehlungen zur Änderung von Anhängen erst dann verbindlich werden, die Vertragsparteien nach ihren jeweiligen internen Vorschriften und Verfahren zugestimmt haben. Hiernach richtet sich auch die parlamentarische Einbindung. Eine entsprechende Regelung speziell für das Kapitel zu sanitären und phytosanitären Maßnahmen enthält Kapitel 7 Artikel. 15 Nummer 2 Buchstabe d).

Im Übrigen ist die Zustimmung der Parlamente Voraussetzung für das Inkrafttreten des CETA-Abkommens einschließlich der vorgesehenen Ausgestaltung des Entscheidungsverfahrens für den CETA-Hauptausschuss.

11. Abgeordneter
Dieter Janecek
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Hat sich die Bundesregierung mit Blick auf den gegenwärtigen Verhandlungsstand des Kapitels Rohstoffe und Energie innerhalb des TTIP auf europäischer Ebene dafür eingesetzt bzw. beabsichtigt sie es, sich dafür einzusetzen, dass die Subventionierungen fossiler Energieträger beiderseits des Atlantiks abgebaut werden, und welche konkreten Verhandlungsergebnisse konnten bisher mit Blick auf erleichterte Marktzugänge für erneuerbare Energien erzielt werden?

**Antwort des Staatssekretärs Matthias Machnig
vom 8. Oktober 2015**

Eine Entscheidung darüber, ob überhaupt ein eigenständiges Energie- und Rohstoffkapitel in ein TTIP-Abkommen aufgenommen wird, ist noch nicht gefallen. Die Bundesregierung erwartet, dass dieses Thema bei der 11. TTIP-Verhandlungsrunde vom 19. bis 23. Oktober 2015 in Miami eine Rolle spielen wird.

Die Bundesregierung unterstützt grundsätzlich die Position der Europäischen Kommission, die die Aufnahme eines eigenständigen Kapitels zu Energie und Rohstoffen vorgeschlagen hat.

Sie wird sich inhaltlich positionieren, sobald die Grundsatzentscheidung für ein eigenständiges Kapitel zu Energie und Rohstoffen gefallen ist und ggf. ein Vorschlag der Kommission für ein entsprechendes Energie- und Rohstoffkapitel vorliegt.

12. Abgeordnete
Claudia Roth
(Augsburg)
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Welcher prozentuale Anteil (sowohl nach Fällen wie auch nach Volumen) der Exportkreditgarantien der Bundesrepublik Deutschland wurde in den Jahren 2013 und 2014 nach ökologischen, sozialen sowie menschenrechtlichen Gesichtspunkten gescreent, und bei wie vielen dieser gescreenten Fälle wurden IFC-Standards (IFC-International Finance Corporation) angewandt?

**Antwort des Staatssekretärs Matthias Machnig
vom 9. Oktober 2015**

Grundsätzlich werden alle Anträge (Sammel- und Einzeldeckungen) auf eine Exportkreditgarantie nach potentiellen negativen ökologischen, sozialen und menschenrechtlichen Aspekten einem Screening unterzogen.

In den Fällen, in denen eine Umwelt- und Sozialprüfung notwendig ist, erfolgt diese entsprechend dem OECD-Regelwerk (OECD-Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung; Common Approaches). Die Umwelt- und Sozialprüfung gemäß den Common Approaches beinhaltet eine Überprüfung der Einhaltung der anwendbaren Referenzstandards. Zu diesen Standards gehören die Safeguard Policies der Weltbankgruppe ebenso wie die Performance Standards der IFC sowie die Environmental, Health and Safety Guidelines der Weltbankgruppe.

Liegen Hinweise auf negative ökologische, soziale oder entwicklungspolitische Auswirkungen vor, werden auch Geschäfte geprüft, die nicht in den Anwendungsbereich der Common Approaches fallen (Watchful-Eye-Prinzip). Dabei verfolgt die Bundesregierung grundsätzlich einen risikoorientierten Ansatz, d. h. der Prüfungsumfang richtet sich nach den jeweils vorliegenden potentiellen Risiken.

2013 wurden von den unter den Anwendungsbereich der Common Approaches fallenden Geschäften 40 Projekte mit einem Volumen von 3,5 Mrd. Euro einer vertieften Prüfung, d. h. einem Abgleich mit internationalen Referenzstandards gemäß den Anforderungen der Common

Approaches, unterzogen. Dabei wurden drei Geschäfte nach EU-Standards, sieben nach IFC-Performance Standards und 30 nach den Safeguard Policies der Weltbankgruppe geprüft.

2014 wurden von den unter den Anwendungsbereich der Common Approaches fallenden Geschäften 40 Geschäfte mit einem Volumen von 2,1 Mrd. Euro einer vertieften Prüfung, d. h. einem Abgleich mit internationalen Referenzstandards gemäß den Anforderungen der Common Approaches, unterzogen. Dabei wurden vier Geschäfte nach IFC-Performance-Standards und 36 nach den Safeguard Policies der Weltbankgruppe geprüft.

Die Bundesregierung veröffentlicht, welche Geschäfte vertieft geprüft, d. h. einem Abgleich mit internationalen Referenzstandards gemäß den Anforderungen der Common Approaches unterzogen wurden, und welche Prüfstandards dabei zugrunde gelegt wurden. Die Aufstellung finden Sie unter: www.agaportal.de/pages/aga/nachhaltigkeitstransparenz.html.

- | | |
|--|--|
| 13. Abgeordnete
Dr. Valerie Wilms
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN) | Inwiefern wird die Bundesregierung die Änderungsvorschläge des Berichts zur Evaluation des Verfahrens zur Zulassung von Bewachungsunternehmen auf Seeschiffen gemäß § 31 der Gewerbeordnung (Bundestagsdrucksache 18/5456) aufgreifen, und mit welchem Inhalt wird die Bundesregierung einen erneuten Bericht vorlegen (bitte Datum der Vorlage nennen)? |
|--|--|

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Uwe Beckmeyer
vom 8. Oktober 2015**

Bei den im Erfahrungsbericht des Bundesamts für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (Bundestagsdrucksache 18/5456) in Abschnitt IV Nr. 2 genannten Änderungsvorschlägen handelt es sich um punktuelle Änderungsvorschläge, die das Zulassungsverfahren nach § 31 der Gewerbeordnung nicht in seiner Substanz betreffen. Diese Änderungsvorschläge werden aktuell von den beteiligten Ressorts geprüft.

Das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie ist vom Bundestag aufgefordert worden, zwei Jahre nach Inkrafttreten der Seeschiffbewachungsverordnung die Erfahrungen mit den Regelungen der Seeschiffbewachungsverordnung zu prüfen und dem Bundestag hierüber zu berichten. Insbesondere soll geprüft werden, ob im Licht erster praktischer Erfahrungen des Bundesamts für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle mit dem Zulassungsverfahren eine Ausdehnung der Zulassungsdauer auf drei Jahre möglich ist (vgl. Bundestagsdrucksache 17/13525, S. 4). Es ist geplant, den Bericht vor der Neunten Nationalen Maritimen Konferenz vorzulegen, die am 19. und 20. Oktober 2015 in Bremerhaven stattfinden wird.

Geschäftsbereich des Auswärtigen Amts

14. Abgeordnete
Marieluise Beck
(Bremen)
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Welche Rückschlüsse zieht die Bundesregierung aus der Tatsache, dass OSZE-Beobachter auf einem Trainingsplatz der sogenannten Separatisten in Kruhlyk nahe der Kontaktlinie im Donbass einen russischen Mehrfachraketenwerfer TOS-1 Buratino entdeckten (Reuters: Russian Rocket System Seen in Ukraine for First Time – OSCE vom 2. Oktober 2015), auf die Bereitschaft des Kreml, die Minsker Vereinbarung zur Ostukraine – insbesondere den Abzug schwerer Waffen von der Kontaktlinie – umzusetzen, und welche Rückschlüsse lassen sich nach Ansicht der Bundesregierung auf ein mögliches militärisches Engagement Russlands auf ukrainischem Territorium aus der Tatsache ziehen, dass dieses schwere Kriegsgeschütz nicht aus Beständen der ukrainischen Armee entstammen kann, weil es nach Angaben des Stockholm International Peace Research Institute (SIPRI) nie in die Ukraine exportiert worden sei und sich allein im Besitz Kasachstans, Iraks, Aserbaidschans und Russlands befinde?

**Antwort des Staatsministers Michael Roth
vom 14. Oktober 2015**

Der Rat für Außenbeziehungen der Europäischen Union hat seit Beginn der Destabilisierung der Ostukraine wiederholt eine Verbringung von Wehrmaterial, Ausrüstung und Kämpfern aus Russland in die Ostukraine festgestellt und Russland zu deren Unterbindung aufgerufen. Besondere neue Rückschlüsse aus dieser Einzelbeobachtung der OSZE-Sonderbeobachtungsmission in der Ukraine (SMM) lassen sich nach Ansicht der Bundesregierung daher nicht ziehen.

Im Vorfeld des Gipfels im sogenannten Normandie-4-Format am 2. Oktober 2015 in Paris ist es gelungen, eine Einigung der Konfliktparteien auf einen Rückzug sogenannter leichter Waffen (mit Kaliber von unter 120 mm bzw. 100 mm) von der Kontaktlinie in der Ostukraine herbeizuführen. Die Bundesregierung setzt sich mit Nachdruck dafür ein, dass nun auch der im Minsker Maßnahmenpaket von Februar 2015 festgeschriebene Abzug der schweren Waffen von der Kontaktlinie ohne weitere Verzögerung umgesetzt wird.

15. Abgeordnete **Agnieszka Brugger**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN) Anhand welcher Kriterien wird ein Hafen, in den Schleuserschiffe mit Flüchtlingen im Mittelmeer umgeleitet werden, als „sicher“ eingestuft, und welche Häfen erfüllen derzeit diese Kriterien?

**Antwort des Staatsministers Michael Roth
vom 14. Oktober 2015**

Im Rahmen der EU-Operation EUNAVFOR MED können Schiffe, an deren Bord sich Flüchtlinge befinden, in sichere Häfen umgeleitet werden. Dabei handelt es sich in diesem Fall um Häfen der EU-Mitgliedstaaten. Ein Zurücksenden von Flüchtlingsschiffen bzw. Flüchtlingen nach Libyen oder in Häfen anderer afrikanischer Staaten ist im operativen Regelwerk der Operation nicht vorgesehen.

16. Abgeordnete **Sevim Dağdelen**
(DIE LINKE.) Scharfschützengewehre welchen Typs (www.waffenexporte.org/wp-content/uploads/2015/02/Waffen-Ex_T%C3%BCrkei.pdf) sind nach Kenntnis der Bundesregierung an die Türkei in den letzten fünf Jahren (Anzahl bitte nach Jahren auflisten) geliefert worden, und inwieweit hat die Bundesregierung Kenntnisse (auch nachrichtendienstliche), ob von Deutschland an die Türkei gelieferte Scharfschützengewehre auch in der Stadt Cizre im September 2015 zum Einsatz gekommen sind (www.spiegel.de/politik/ausland/gewalt-in-cizre-tuerkische-armee-stuermt-kurdische-stadt-a-1051639.html)?

**Antwort der Staatsministerin Dr. Maria Böhmer
vom 22. September 2015**

Im Zeitraum vom 1. Oktober 2010 bis 30. Juni 2015 wurden sechs Einzelgenehmigungen für die Ausfuhr von Scharfschützengewehren (AL-Pos. A0001A) in die Türkei erteilt.

Jahr	Genehmigungen/ Anzahl Vorgänge	Stückzahl	Typ
2010	0	0	-
2011	3	601	Steyr SSG08
2012	1	3	Steyr SSG08
2013	0	0	-
2014	1	10	HK G28
1. Halbjahr 2015	1	1	Steyr SSG04

Die Bundesregierung hat keine Erkenntnisse darüber, dass von Deutschland gelieferte Scharfschützengewehre in der Stadt Cizre im September 2015 zum Einsatz gekommen sind.

17. Abgeordnete
Sevim Dağdelen
(DIE LINKE.)

Inwieweit hat die Bundesregierung Kenntnisse (auch nachrichtendienstliche), ob türkische Sicherheitskräfte in bzw. um Cizre Waffen aus Lieferungen Deutschlands an die Türkei (www.waffenexporte.org/wp-content/uploads/2015/02/Waffen-Ex_T%C3%BCrkei.pdf) zur Bekämpfung der Bevölkerung einsetzt, und wenn nicht, kann die Bundesregierung zumindest ausschließen, dass türkische Sicherheitskräfte Waffen aus deutschen Rüstungsexporten in die Türkei gegen die Bevölkerung in bzw. um Cizre einsetzt?

**Antwort der Staatsministerin Dr. Maria Böhmer
vom 22. September 2015**

Die Bundesregierung hat keine Kenntnisse darüber, dass türkische Sicherheitskräfte in Cizre und Umgebung Waffen deutscher Herkunft gegen die dortige Bevölkerung eingesetzt haben.

18. Abgeordneter
Dr. Diether Dehm
(DIE LINKE.)

Was kann die Bundesregierung über bereits begonnene oder geplante Informationsoffensiven mitteilen, mit denen Migrantinnen und Migranten, die womöglich nach Europa flüchten wollen, mithilfe von Gegenkommunikation von diesem Vorhaben abgebracht werden sollen (bitte die Länder benennen, in denen entsprechende Initiativen gestartet wurden bzw. werden), und in welchen Fällen haben Bundesbehörden bereits erfolglos oder erfolgreich versucht, Internetinhalte, mit denen Fluchthelfer/-innen (etwa auf Facebook) Kontakt mit Fluchtwilligen aufnehmen wollen, nicht nur mit Gegenkommunikation zu kontern, sondern aus dem Internet zu entfernen (bitte auch mitteilen, wenn dies zwar noch nicht erfolgte, aber für die Zukunft geplant ist)?

**Antwort des Staatssekretärs Stephan Steinlein
vom 9. Oktober 2015**

Die Bundesregierung hat in unterschiedlichen Regionen Informationsmaßnahmen begonnen bzw. geplant, um über die rechtlichen Rahmenbedingungen von Zugangsmöglichkeiten in Deutschland unsere Hilfe in Krisengebieten und Gefahren bei der Flucht aufzuklären. Die deutschen Auslandsvertretungen pflegen intensive Medienkontakte in den Herkunfts-, Erstaufnahme- und Transitländern. Über die Botschaftswebseiten, aber auch Auftritte in den sozialen Medien werden Informationen zu Aktivitäten vor Ort, zum Rechtssystem und zur gesellschaftlichen Realität in Deutschland zur Verfügung gestellt. Löschungen von Internetinhalten sind dabei nicht Teil von geplanten Kommunikationsmaßnahmen.

Die Deutsche Welle informiert im Rahmen ihres gesetzlichen Auftrags in Fernsehen, Hörfunk und im Internet weltweit und insbesondere in den Sprachen der Flüchtlinge über die Situation in den Herkunftsländern, die

Gefahren auf der Flucht und die Verhältnisse in den Zielländern. Sie bietet den Flüchtlingen so die Möglichkeit, sich selbst ein eigenes, umfassendes und ausgewogenes Bild ihrer Situation zu machen.

Im Westbalkan hat die Bundesregierung mit der Aufklärung über die fehlenden Erfolgsaussichten eines Asylantrags und dem Aufzeigen legaler Migrationsmöglichkeiten nach Deutschland Menschen dazu bewegen können, sich und ihre Familien nicht den Belastungen, Gefahren und negativen finanziellen Folgen einer aussichtslosen Reise auszusetzen.

Das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) führt insbesondere im Westbalkan Aufklärungsmaßnahmen durch mit dem Ziel, die Zahl der aussichtslosen Asylanträge aus der Region zu reduzieren.

Sehr viele Menschen aus diesen Ländern kommen mit falschen Erwartungen nach Deutschland und stellen Asylanträge, die aufgrund fehlender Schutzgründe nicht positiv entschieden werden können. Daher möchte das BAMF direkt im Herkunftsland informieren.

Folgende Maßnahmen wurden beispielsweise in jüngster Vergangenheit ergriffen:

- Internetseiten in den Landessprachen, die über die Bedingungen für Schutzgewährung in Deutschland, die Unmöglichkeit, Schutz aufgrund von wirtschaftlicher Not zu erhalten, sowie über Möglichkeiten der freiwilligen Rückkehr informieren sowie ankündigen, dass bei nicht erfolgreicher freiwilliger Rückkehr rückgeführt wird;
- Internetmeldungen/Pressemitteilungen zu relevanten Aspekten, etwa zur Wiedereinreisesperre und beschleunigten Verfahren;
- Erstellung von Informationsblättern zur freiwilligen/zwangswweisen Rückkehr in den Landessprachen der betroffenen Herkunftsländer, die künftig bereits bei Antragstellung an diesen Personenkreis ausgehändigt werden;
- Anzeigen in sechs albanischen Tageszeitungen Ende Juni, gemeinsam mit der Botschaft der Bundesrepublik Deutschland in Tirana. Interview mit der Deutschen Welle, online erschienen in Albanisch und Serbisch sowie größtem albanischem TV-Sender Top Channel TV und mit bosnischen und kosovarischen Medien;
- Facebook-Anzeigen in Albanien und Serbien in den Landessprachen.

Geplant ist zudem die mediale Begleitung von Rückführungsflügen nach Albanien in Zusammenarbeit mit der deutschen Botschaft in Tirana, albanischen Behörden und dem jeweils zuständigen Ministerium des rückführenden Bundeslandes.

19. Abgeordnete
Heike Hänsel
(DIE LINKE.)
- Welche Erkenntnisse, auch geheimdienstliche, besitzt die Bundesregierung über die Präsenz bzw. das zeitweise Agieren am Boden von US-amerikanischen Spezialeinheiten in Syrien?

**Antwort des Staatsministers Michael Roth
vom 16. Oktober 2015**

Der Bundesregierung liegen hierzu keine Erkenntnisse vor.

20. Abgeordnete
Heike Hänsel
(DIE LINKE.)
- Welche konkreten Erkenntnisse besitzt die Bundesregierung als NATO-Mitglied über das Eindringen russischer Kampfflugzeuge in den türkischen Luftraum?

**Antwort des Staatssekretärs Dr. Markus Ederer
vom 16. Oktober 2015**

Die Bundesregierung verfügt zum Eindringen russischer Kampfflugzeuge in den türkischen Luftraum über Erkenntnisse aus Unterrichtungen seitens der türkischen Regierung und aus Beratungen im Kreise der NATO. Das türkische Außenministerium und der Nordatlantische Rat haben am 5. Oktober 2015 jeweils öffentliche Erklärungen zu den Vorkommnissen abgegeben. In der Erklärung des NATO-Rats zum Eindringen russischer Kampfflugzeuge in den türkischen Luftraum heißt es wörtlich: „[...] Russian military actions have reached a more dangerous level with the recent violations of Turkish airspace on 3 October and 4 October by Russian Air Force SU-30 and SU-24 aircraft in the Hatay region. The aircraft in question entered Turkish airspace despite Turkish authorities' clear, timely and repeated warnings. In accordance with NATO practice, Turkish fighter aircraft responded to these incursions by closing to identify the intruder, after which the Russian planes departed Turkish airspace.“

21. Abgeordnete
Heike Hänsel
(DIE LINKE.)
- Welche islamistischen syrischen Kämpfer erachtet die Bundesregierung als „moderat“ (bitte Gruppen einzeln auflisten)?

**Antwort des Staatssekretärs Dr. Markus Ederer
vom 16. Oktober 2015**

Die Bundesregierung sieht die besten Ansätze für einen politischen Prozess in Syrien bei all jenen Kräften, die sich ausdrücklich und immer wieder zum politischen Prozess bekannt haben – trotz einer zunehmenden Militarisierung sowohl seitens des Regimes als auch seitens ihrer Gegner. Auf Oppositionsseite gehören dazu u. a. die syrische Nationale Koalition, aber auch lokale Räte, Oppositionsgruppen und Einzelpersonen, die sich für eine Zukunft eines geeinten Syriens einsetzen.

Auch innerhalb des islamistischen Spektrums gibt es Gruppen, die für sich beanspruchen, an einem politischen Prozess teilhaben zu wollen,

und solche, die dies erklärtermaßen ablehnen. Ziel sollte es aus Sicht der Bundesregierung sein, dass ein möglichst weites Spektrum der syrischen Gesellschaft an einem freien und fairen politischen Prozess teilhaben kann. Dies gilt für Teile des Regimes ebenso wie für die Opposition, einschließlich Teilen des islamistischen Lagers. Welche Gruppen dies sein werden, dürfte sich erst im Rahmen eines von den Vereinten Nationen geleiteten politischen Prozesses entscheiden.

22. Abgeordneter
Uwe Kekeritz
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Wie viele im deutschen Dienst stehende Ortskräfte in Afghanistan evakuierte die Bundesregierung im Anschluss an den Überfall der Taliban auf die nordafghanische Stadt Kunduz am 29. September 2015 nach Deutschland, und wie garantiert sie den Schutz derjenigen Ortskräfte, die sich weiterhin auf afghanischem Boden befinden?

**Antwort des Staatssekretärs Dr. Markus Ederer
vom 7. Oktober 2015**

Nach Kenntnis der Bundesregierung wurden im Anschluss an den Überfall der Taliban auf die nordafghanische Stadt Kunduz am 29. September 2015 keine im deutschen Dienst stehenden Ortskräfte aus Kunduz nach Deutschland verbracht. Einem Mitarbeiter des Generalkonsulats Masar-e-Sharif wurde die Ausreise ins Ausland ermöglicht.

Alle in Afghanistan tätigen Bundesressorts sind sich ihrer Fürsorgepflicht gegenüber den Ortskräften bewusst und bieten bei einer individuellen Gefährdungslage der Ortskraft eine Aufnahme in Deutschland an.

23. Abgeordneter
Niema Movassat
(DIE LINKE.)

Zu welchen genauen Zeitpunkten haben seit Anfang des Jahres 2014 Treffen und Gespräche zwischen der Bundesregierung und der Regierung der Republik Namibia zum Thema der Versöhnung zwischen beiden Ländern und hierbei besonders zur Frage der gemeinsamen Aufarbeitung des durch das Deutsche Reich zwischen 1904 und 1908 begangenen Völkermorde an den Herero und Nama und der daraus abzuleitenden Konsequenzen stattgefunden (s. auch Antwort der Bundesregierung vom 8. Mai 2015 auf meine Schriftliche Frage 16 auf Bundestagsdrucksache 18/4993; bitte unter Angabe des Datums und Orts des jeweiligen Gesprächs sowie der jeweils beteiligten Personen beider Regierungen – (sowohl politische Vertreter, als auch Mitarbeiter), und welche konkreten Themenkomplexe wurden hierbei jeweils besprochen?

**Antwort des Staatssekretärs Dr. Markus Ederer
vom 7. Oktober 2015**

Die Bundesregierung verweist auf die Beantwortung Ihrer Schriftlichen Frage 16 auf Bundestagsdrucksache 18/4993. Wie darin ausgeführt, hat der Bundesminister des Auswärtigen, Dr. Frank-Walter Steinmeier, am 2. Juni 2014 in Berlin mit seiner namibischen Amtskollegin Netumbo Nandi-Ndaitwah einen politischen Dialogprozess zur Aufarbeitung der gemeinsamen Vergangenheit initiiert. Dieser Dialog wurde durch Telefonate und am 29. September 2015 am Rande der VN-Generalversammlung mit einem weiteren persönlichen Gespräch fortgesetzt.

Der Afrika-Beauftragte des Auswärtigen Amts hat auf Bitte von Bundesminister Dr. Frank-Walter Steinmeier in diesem Jahr dreimal Namibia zu Gesprächen über die Vergangenheit besucht: vom 12. bis 17. Januar 2015, vom 19. bis 23. März 2015 und vom 11. bis 14. Mai 2015. Bei diesen Gelegenheiten führte er u. a. Gespräche mit der namibischen Außenministerin Netumbo Nandi-Ndaitwah, der Staatssekretärin im namibischen Außenministerium, Selma Ashipala-Musavyi, dem namibischen Parlamentspräsidenten Prof. Peter H. Kadjavivi, dem Minister für Armutsbekämpfung Bischof em. Zephania Kameeta, der stellvertretenden Staatssekretärin im namibischen Bildungsministerium, Veriuka Tjikuua, sowie mit Vertretern von Herero und Damara, Dr. Hoze Riruako und Abner Xoagub.

Ziel dieser Gespräche ist es, gemeinsam eine würdige Kultur des Gedenkens und Erinnerns zu etablieren und eine gemeinsame Bewertung der schrecklichen Geschehnisse der Vergangenheit sowie eine gemeinsame Sprache hierzu zu finden. Angemessene Gesten der Erinnerung und eine Intensivierung der Zusammenarbeit sollen die bilateralen Beziehungen auf der Grundlage der gemeinsamen Geschichte in die Zukunft führen.

- | | |
|--|--|
| 24. Abgeordneter
Omid Nouripour
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN) | Inwiefern liegen die Ursachen für Fluchtbewegungen aus Eritrea und dem damit verbundenen Menschenhandel nach Ansicht der Bundesregierung in der Repression und den Menschenrechtsverletzungen durch die eritreische Regierung, und inwiefern sieht die Bundesregierung in einer Unterstützung der eritreischen Regierung im Rahmen des Khartoum-Prozesses eine ausreichende und sinnvolle Maßnahme, um den Fluchtursachen in Eritrea entgegenzutreten? |
|--|--|

**Antwort des Staatssekretärs Dr. Markus Ederer
vom 13. Oktober 2015**

Der substantielle Flüchtlingsstrom aus Eritrea hat mehrere Ursachen. Eine zentrale Rolle spielen die Verpflichtung zu einem zeitlich gewissermaßen unbegrenzten Nationalen Dienst, die autoritäre Regierungsführung, die schlechte Arbeitsplatzsituation und generell die schlechten wirtschaftlichen Aussichten, insbesondere für die Jugend.

Der Khartoum-Prozess zielt darauf ab, die Zusammenarbeit der Europäischen Union mit Ländern entlang der ostafrikanischen Migrationsroute in Fragen der Bekämpfung von Schleuserkriminalität, der Verbesserung

der Lage von Flüchtlingen und Migranten in der Region sowie der Bekämpfung von Fluchtursachen zu verstärken. In diesem Rahmen ist mit allen Staaten der Region und damit auch dem Staat Eritrea ein Dialogprozess in Gang gesetzt worden, in dem die aktuellen Probleme in einer ganzheitlichen Art angegangen werden sollen. Auch im Verhältnis zu Eritrea ist der Menschenrechtsschutz ein wichtiges Element der Fluchtursachenbekämpfung.

25. Abgeordneter
Omid Nouripour
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Auf welche Weise ist im kommenden Jahr der Fortbestand des Portals Qantara.de gesichert, und welche Zielsetzungen verfolgt die Bundesregierung bei den in der Antwort auf meine Schriftliche Frage 12 auf Bundestagsdrucksache 18/2930 angeführten Überlegungen bezüglich neuer „Möglichkeiten durch den Einsatz anderer Formen von Projekten und (Finanzierungs-)Partnern für eine Weiterführung von Qantara“?

**Antwort des Staatssekretärs Stephan Steinlein
vom 9. Oktober 2015**

Das Auswärtige Amt ist weiterhin von der hohen Qualität und dem Wirkungspotenzial des interkulturellen Online-Portals Qantara.de überzeugt.

Für die strukturelle Weiterentwicklung und die langfristige Sicherstellung der Finanzierungsgrundlage steht das Auswärtige Amt in einem engen und vertrauensvollen Dialog mit der Redaktion und den Mitgliedern des Beirats.

Durch den Ausbau der Präsenz von Qantara in sozialen Medien (Facebook, Twitter) ist es gelungen, die Interaktion mit jungen, vor allem arabischsprachigen Lesern weiter zu erhöhen. Sowohl in Deutschland als auch international verfügt Qantara inzwischen über ein Netzwerk namhafter Kooperationspartner. Weitere Ansätze zur Optimierung und Nutzung von Synergien werden Gegenstand der Diskussion innerhalb einer hierfür gegründeten Arbeitsgruppe aus Vertretern des Auswärtigen Amts der Deutschen Welle, der Bundeszentrale für politische Bildung, des Goethe-Instituts e. V. und des Instituts für Auslandsbeziehungen sein.

Eine Fortführung der projektbezogenen Förderung von Qantara ist in den internen Planungen des Auswärtigen Amts für das Haushaltsjahr 2016 berücksichtigt.

Geschäftsbereich des Bundesministeriums des Innern

26. Abgeordnete
**Annalena
Baerbock**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Welche verschiedenen Akteure sind nach Kenntnis der Bundesregierung mit der behördlichen Erfassung von Flüchtlingen zur Erstaufnahme bzw. zum Erhalt der BüMA (Bescheinigung über die Meldung als Asylsuchender) betraut (bitte nach Bundesland und Akteuren aufschlüsseln), und mit welchem System werden die erfassten Daten an das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge übermittelt (bitte nach Bundesland aufschlüsseln)?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Ole Schröder vom 8. Oktober 2015

Mit der Erstaufnahme von Asylsuchenden und der Ausstellung der BüMA sind bisher die Aufnahmeeinrichtungen der Länder betraut. Das Nähere unterliegt landesrechtlicher Regelung.

27. Abgeordneter
Volker Beck (Köln)
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Aufgrund welcher Erkenntnisse über die Rechtslage, die Anwendung der Rechtsvorschriften und die allgemeine politische Lage im Kosovo hält die Bundesregierung die Bestimmung dieses Staats zum sicheren Herkunftsstaat abweichend von der Auffassung des Obersten Verwaltungsgerichts der Französischen Republik, das am 10. Oktober 2014 entschieden hat, dass „trotz der erreichten Fortschritte dieser Staat, dessen Einrichtungen noch weitgehend von der Unterstützung internationaler Organisationen und Missionen abhängig sind, die Merkmale, die eine Einbeziehung in die Liste der sicheren Herkunftsstaaten rechtfertigen, nicht erfüllt angesichts der Instabilität des spezifischen politischen und sozialen Kontexts dieses Staates und der Gewalttätigkeiten, denen manche Kategorien seiner Bevölkerung ohne Gewährleistung, bei den öffentlichen Behörden ausreichenden Schutz finden zu können, ausgesetzt bleiben“ (Conseil d’État, Entscheidung v. 10. Oktober 2014, Requête n° 375474), für vereinbar mit den Vorgaben der Verfahrensrichtlinie zur Bestimmung sicherer Herkunftsstaaten, und warum geht sie in der Begründung des Entwurfs eines Asylverfahrensbeschleunigungsgesetzes nicht auf diese Entscheidung ein, obwohl Artikel 37 Absatz 3 der Verfahrensrichtlinie vorschreibt, dass „bei der Beurteilung der Frage, ob ein Staat als sicherer Herkunftsstaat gemäß diesem Artikel bestimmt werden kann, [...] verschiedene Informationsquellen, insbesondere Informationen anderer Mitgliedsstaaten [...] herangezogen [werden]“?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Ole Schröder
vom 8. Oktober 2015**

Die Einstufung der Republik Kosovo als sicherer Herkunftsstaat entspricht nach Auffassung der Bundesregierung den Anforderungen der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts (Urteil vom 14. Mai 1996, 2 BvR 1507/93 und 2 BvR 1508/93) und den Anforderungen der Richtlinie 2013/32/EU des Europäischen Parlaments und des Rates vom 26. Juni 2013 zu gemeinsamen Verfahren für die Zuerkennung und Aberkennung des internationalen Schutzes (ABL. L 180 vom 29. 6. 2013, S. 60).

Vor der Entscheidung, einen Gesetzesentwurf zur Einstufung der Republik Kosovo als sicherer Herkunftsstaat in den Bundestag einzubringen, hat sich die Bundesregierung anhand der Rechtslage, der Rechtsanwendung und der allgemeinen politischen Verhältnisse ein Gesamturteil über die für Verfolgung bedeutsamen Verhältnisse im Kosovo gebildet. Dabei sind insbesondere die Berichterstattung des Auswärtigen Amts zu Kosovo bis zur Finalisierung des Gesetzesentwurfs am 24. September 2015 sowie die Erkenntnisse lokaler Menschenrechtsgruppen und vor Ort vertretener Nichtregierungsorganisationen sowie internationaler Organisationen, wie z. B. Hoher Flüchtlingskommissar der Vereinten Nationen (UNHCR) oder Internationales Komitee vom Roten Kreuz (IKRK) eingeflossen.

Bei der Beurteilung der Frage, ob die Republik Kosovo als sicherer Herkunftsstaat bestimmt werden kann, wurden auch Informationen anderer Mitgliedstaaten sowie weiterer europäischer Staaten berücksichtigt. Hierzu zählen neben dem zitierten Urteil des französischen Conseil d'État auch die Erkenntnisse aus Belgien, Österreich, der Schweiz und Norwegen, die ebenfalls die Republik Kosovo als sicheren Herkunftsstaat eingestuft haben.

Unter Würdigung all dieser Erkenntnisse ist die Bundesregierung zu dem Ergebnis gelangt, dass einer Einstufung Kosovos als sicherer Herkunftsstaat trotz noch vorhandener Defizite nichts entgegensteht.

28. Abgeordneter
Andrej Hunko
(DIE LINKE.)

Inwiefern befinden sich nach Kenntnis der Bundesregierung auf der im Zusammenhang mit dem „No Border Camp“ 2010 in Belgien von der „Police Working Group on Terrorism“ (PWGT) Belgien am 5. Oktober 2010 an das Bundeskriminalamt übermittelten Meldung zu insgesamt 380 Personen, darunter 88 deutsche Staatsangehörige, die „an politisch motivierten Straftaten beteiligt waren“ (Bundestagsdrucksache 17/13440) auch verdeckte Ermittler (VE), für die das Bundeskriminalamt womöglich als vermittelnde Zentralstelle fungierte (Bundestagsdrucksache 18/6020, Plenarprotokoll 18/126, bitte die jeweilige Straftat für jeden einzelnen etwaigen auf der Liste befindlichen VE darstellen), und was ist der Bundesregierung über den Ausgang der daraus folgenden Gerichtsverfahren in Belgien oder Deutschland bekannt (bitte auch darstellen, ob die VE gegenüber den Gerichten Ihre Identität offenlegten oder

die Verfahren gegen die Tarnidentität geführt wurden)?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Günter Krings vom 14. Oktober 2015

Soweit der Fragesteller um Mitteilung bittet, inwiefern sich unter den 88 deutschen Staatsangehörigen auch Verdeckte Ermittler befinden, ist darauf hinzuweisen, dass – wie bereits in der Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Günter Krings auf die Schriftliche Frage 15 des Abgeordneten Andrej Hunko auf Bundestagsdrucksache 18/6020 vom 20. August 2015 ausgeführt – Klar- und Tarnnamen der ins Ausland vermittelten Verdeckten Ermittler dem Bundeskriminalamt grundsätzlich nicht bekannt sind.

Es ist der Bundesregierung (auch im Rahmen einer als „Verschlussache“ eingestuften Antwort) angesichts der mit einer möglichen Enttarnung etwaig verdeckt eingesetzter Personen verbundenen Risiken nicht möglich, die weitergehenden Fragen zur etwaigen Beteiligung verdeckt eingesetzter Personen und dem Ausgang der diese etwaig betreffenden Gerichtsverfahren im Rahmen der Beantwortung einer Schriftlichen Frage im Sinne einer Positiv- oder Negativauskunft zu beantworten.

Nach der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts kann die Auskunftspflicht der Bundesregierung dort enden, wo ein auch nur geringfügiges Risiko, dass im Rahmen einer Berichterstattung auch unter der Geheimschutzordnung des Deutschen Bundestages die angefragten Informationen öffentlich bekannt werden könnten, unter keinen Umständen hingenommen werden kann (vgl. BVerfGE 124, 78 [139]). Hierbei ist die parlamentarische Kontrollbefugnis mit den betroffenen Belangen, die zur Versagung von Auskünften führen können, abzuwägen (vgl. BVerfGE 124, 161 [193]).

Verdeckt eingesetzte Personen bewegen oder bewegten sich in verbrecherischen und terroristischen Umfeldern, deren Angehörige sich durch einen hohen Grad an Staatsferne, Kriminalisierung sowie Aggressions- und Gewaltpotential auszeichnen. Die verdeckte Arbeitsweise ist dabei aufgrund der damit verbundenen erheblichen Risiken durch ein hohes Maß an Vertraulichkeit und Geheimhaltung geprägt. Rückschlüsse auf die Umstände solcher Einsätze, insbesondere auf die wahre Identität dieser Personen bis hin zu einer Enttarnung, würden diese einschließlich ihrer Angehörigen einer unmittelbaren und konkreten Gefährdung für Leib, Leben und Freiheit durch das Umfeld, in dem sie sich bewegen oder bewegten, aussetzen. Aus diesem Grund überwiegen hier ausnahmsweise Gesichtspunkte des Staatswohls und des Schutzes der Grundrechte Dritter (insbesondere die Rechtsgüter der eingesetzten Personen) gegenüber dem parlamentarischen Kontrollrecht.

29. Abgeordneter
Andrej Hunko
(DIE LINKE.)

Was ist der Bundesregierung darüber bekannt, inwiefern Europol oder die beteiligten EU-Mitgliedstaaten in naher Zukunft eine neuerliche Maßnahme im Rahmen der Operation „Blue Amber“ zur Kontrolle und Verhinderung der Verbreitung von Schusswaffen durchführen und hierfür geheimdienstliche Informationen nutzen (bitte

Datum und Ziel entsprechender Maßnahmen darstellen), und was ist der Bundesregierung darüber bekannt, ob die Täter der in Belgien und Frankreich begangenen Anschläge auf das Jüdische Museum in Brüssel (Mai 2014), die Satirezeitschrift „Charlie Hebdo“ (Januar 2015) oder den Thalys-Zug (August 2015) Waffen benutzt haben, die aus deutschen Beständen (etwa der ehemaligen DDR) stammen (sofern dies zutrifft, bitte genaue Herkunft und den Verbreitungsweg angeben)?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Günter Krings vom 15. Oktober 2015

Die Bundesregierung äußert sich nicht zum Zeitpunkt und Ziel etwaig anstehender operativer Maßnahmen, um deren Durchführung nicht zu gefährden.

Zur Herkunft und Verbreitung der Waffen äußert sich die Bundesregierung vor dem Hintergrund laufender Ermittlungsverfahren nicht. Eine Weitergabe etwaiger Informationen könnte die Ermittlungen gefährden.

30. Abgeordneter
Dieter Janecek
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

In welchen konkreten Bereichen der Versorgung und Unterbringung von Flüchtlingen ist die aktuelle Strategie der Bundesregierung auf die Unterstützung von Ehrenamtlichen angewiesen, und welche Maßnahmen unternimmt die Bundesregierung, um Länder und Kommunen bei der Koordination von Ehrenamtlichen vor Ort zu unterstützen (z. B. durch Entwicklung von Standards, Erstellung von Leitfäden, Sprachvermittlung, Anbieten von Ehrenamtskursen, Öffentlichkeitsarbeit oder schlicht durch generelle Kostendeckung von Ehrenamtskoordinatoren)?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Ole Schröder vom 8. Oktober 2015

Für die Versorgung und Unterbringung von Asylbewerbern und Flüchtlingen sind gemäß § 44 des Asylverfahrensgesetzes die Länder zuständig.

Die Bundesregierung leistet mit der Bundesanstalt Technisches Hilfswerk technisch-logistische Hilfe und ertüchtigt in ganz Deutschland zahlreiche Flüchtlingsunterkünfte. Mehr als 9 400 ehrenamtliche Helferinnen und Helfer des Technischen Hilfswerkes waren seit Anfang 2014 im Einsatz, um durch Herstellung der Infrastruktur (Stromversorgung, Wasserversorgung, Abwasserentsorgung, Beleuchtung), Fachberatung in zahlreichen Stäben, Transportaufgaben (Verpflegung und Material) oder durch Versorgung von Einsatzkräften und Flüchtlingen zu unterstützen.

Darüber hinaus unterstützt die Bundesregierung mit verschiedenen Maßnahmen ehrenamtliches Engagement in der Flüchtlingshilfe.

Das vom Bundesministerium des Innern geförderte Kompetenzzentrum Öffentliche IT des Fraunhofer-Instituts für Offene Kommunikationssysteme FOKUS hat zur Unterstützung des bürgerschaftlichen Engagements und der vielen ehrenamtlich tätigen Institutionen die Open-Source-Softwareplattform „Mitmachbörse“ geschaffen. Mit der Mitmachbörse können beispielsweise Organisationen Spenden sammeln oder anderweitigen Unterstützungsbedarf im Internet darstellen und so geeignete Unterstützer finden. Die Mitmachbörse stellt ein ideales Hilfsmittel für die vielen ehrenamtlichen Organisationen dar, die sich gegenwärtig im Flüchtlingsthema engagieren. Beispielsweise können so regional Aufrufe für Sach- oder Zeitspenden für Flüchtlinge veröffentlicht werden.

Spendenbereite Mitbürger können sich informieren und ihre Unterstützung über die Mitmachbörse anzeigen. Durch eine direkte Anbindung an soziale Netzwerke kann zusätzlich ein breiter Kreis an Interessenten angesprochen werden.

Die Bundesregierung trägt außerdem zur Qualifizierung von Ehrenamtlichen in Vereinen und Organisationen bei, die in der Integrationsarbeit tätig sind, und insbesondere zur Professionalisierung des ehrenamtlichen Engagements von Migrantenorganisationen. Über das BAMF werden sogenannte Multiplikatorenschulungen gefördert. Schulungsinhalte sind u. a.: ein Überblick über Strukturen und Angebote zur Erstorientierung der Zugewanderten und die Stärkung interkultureller Kompetenzen.

Das von der Bundesregierung seit über 25 Jahren geförderte Programm „Integration durch Sport“ (IdS) des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) bietet ein speziell entwickeltes Fortbildungsangebot für freiwillig im Programm Engagierte an. Vermittelt werden sportfachliche und interkulturelle Kompetenzen. Die weit über 1 000 ehrenamtlichen Übungsleiter (knapp die Hälfte mit Migrationshintergrund) übernehmen neben sportlichen Aufgaben auch soziale Verantwortung für die Integration ihrer Sporttreibenden in die Gesellschaft und das Wohnumfeld. Das Programm IdS wurde jetzt auch für Geduldete und Asylbewerberinnen und Asylbewerber nach einer Aufenthaltsdauer von drei Monaten in Deutschland geöffnet, wenn sie nicht aus einem sicheren Herkunftsland stammen. Damit wird für diese Zielgruppe ein Beschäftigungsangebot in Form von Sport und Bewegung geschaffen.

Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) stärkt das Engagement in der Flüchtlingshilfe mit folgenden Maßnahmen:

- Die Bundesregierung plant für das Jahr 2016 im Bundesfreiwilligendienst (BFD) zusätzlich bis zu 10 000 BFD-Plätze mit Flüchtlingsbezug zur Verfügung zu stellen. Damit sollen die Engagementmöglichkeiten von in Deutschland lebenden Menschen für Flüchtlinge im Rahmen des BFD erweitert werden, z. B. bei der Unterbringung und Versorgung von Flüchtlingen, aber auch zugunsten einer leichteren Orientierung und Integration von Flüchtlingen im Alltag, wie Begleitung bei Behörden- und Arztbesuchen, in den Kindergärten und Schulen. Darüber hinaus sind auch Flüchtlinge selbst im Bundesfreiwilligendienst willkommen.

- Im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben! Aktiv gegen Rechtsextremismus, Gewalt und Menschenfeindlichkeit“ haben 170 lokale Partnerschaften für Demokratie zusätzlich einmalig im Jahr 2015 im Aufstockungsverfahren „Themenfeld Willkommenskultur“ jeweils bis zu 10 000 Euro zusätzlich zur bisherigen Förderung beantragt. Das Bundesprogramm fördert damit, zusätzlich zu den 55 000 Euro pro Kommune, die zum Teil in Projekte zum Themenfeld „Willkommenskultur“ fließen, die Partnerschaften für Demokratie mit 1 672 785 Euro bundesweit. Die mobilen Beratungen und die Opferberatungen in den Ländern sowie einige in der Strukturentwicklung befindliche bundeszentrale Träger unterstützen Ehrenamtliche in den jeweiligen Arbeitsfeldern.
- Im Netzwerkprogramm „Engagierte Stadt“, das vom BMFSFJ zusammen mit fünf Stiftungen und dem Generali-Zukunftsfonds finanziert wird und auf die strategische Entwicklung des bürgerschaftlichen Engagements in Kommunen und Gemeinden abzielt, liegt das Hauptengagementfeld der 50 beteiligten Initiativen im Bereich „Flüchtlingshilfe“.
- Im Rahmen des „Deutschen Engagementpreises“ (DEP) wird in diesem Jahr im Dezember ein mit 10 000 Euro dotierter Sonderpreis „Initiativen für Flüchtlinge“ vergeben.
- Die deutschlandweite „Aktion Zusammenspiel“ organisiert spielerische Begegnungen zwischen einheimischen Kindern und Flüchtlingskindern. Als spezielles Element werden über 450 Spielzeugpakete der Hersteller Lego Gruppe, Playmobil und Ravensburger AG pro bono zur verbesserten Ausstattung von Gemeinschaftsspielmöglichkeiten von Flüchtlingskindern und einheimischen Kindern bereitgestellt. Das BMFSFJ finanziert den organisatorischen Rahmen und die Öffentlichkeitsarbeit der Aktion.
- Das Programm „Willkommen bei Freunden“ (Bundesprogramm für junge Flüchtlinge) fördert die Willkommenskultur in Deutschland und unterstützt die Kommunen z. B. beim Aufbau von Beratungsangeboten für Jugendämter/Kommunalverwaltung, lokalen Akteursnetzwerken, Qualifizierungsangeboten sowie überregionalen Informations-, Dialog- und Kommunikationsangeboten.
- Im Bundesprogramm für die Beratung und Betreuung ausländischer Flüchtlinge werden Betreuungsmaßnahmen über die Einrichtung und Unterhaltung von Koordinierungsstellen bei den Spitzenverbänden der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege (BAGFW) e. V. gefördert. Darüber hinaus erhalten fünf psychosoziale Therapiezentren/Folteropferzentren Zuwendungen, um von Verfolgung, Folter und Menschenrechtsverletzung traumatisierte Menschen zu betreuen und zu behandeln.
- Das BMFSFJ fördert die Förderung der Fortbildung ehrenamtlicher Helferinnen und Helfer bei der Bahnhofsmision. Der Anteil der ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer bei der Bahnhofsmision liegt bei über 95 Prozent. Flüchtlinge werden auf die verschiedenen Bundesländer oft per Bahn verteilt. Dann sind die Bahnhofsmisionen die ersten Ansprechpartner. Dies gilt auch für die Betreuung unbegleiteter Kinder und Jugendlicher.

- Im Aktionsprogramm II Mehrgenerationenhäuser (MGH) engagieren sich laut einer Befragung von Januar 2015 zwei Drittel der Standorte in der Flüchtlingsarbeit. Dabei gaben 86 Häuser an, speziell mit Flüchtlingsfamilien und deren Integration zu arbeiten (inzwischen sind alle MGH in der Flüchtlingsarbeit tätig, aktuell läuft eine erneute Abfrage zur Arbeit speziell mit Flüchtlingsfamilien). Um die MGH in ihrer Arbeit mit Flüchtlingsfamilien zu unterstützen, gibt es eine Kooperation mit der Stiftung Lesen: 100 MGH erhalten Medienboxen (Bücher, Spiele, Mal- und Bastelutensilien) zum schnellen Spracherwerb von Kindern bis zu zwölf Jahren und ihren Eltern. In bundesweiten Seminaren schult Stiftung Lesen die MGH-Mitarbeitenden zum Einsatz der Medienboxen. Eine Erweiterung des Projekts auf 230 MGH erfolgt noch in diesem Jahr.

Ehrenamtliches Engagement kann und darf jedoch die staatlichen Leistungen bei der Versorgung von Flüchtlingen keinesfalls ersetzen, sondern nur unterstützen.

31. Abgeordnete
Ulla Jelpke
(DIE LINKE.)

Wie hoch ist die Zahl der im EASY-System (Erstverteilung von Asylbegehrenden) registrierten Asylsuchenden in den Monaten August 2015 und September 2015 (soweit vorliegend: bitte nach den zehn relevantesten Herkunftsländern darstellen), und wie viele Anhörungsschreiben und Entscheidungen (bitte differenzieren nach den fünf relevantesten Herkunftsländern) in Bezug auf Aufenthalts- und Wiedereinreiseverbote hat das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge seit August 2015 verschickt bzw. getroffen?

**Antwort der Staatssekretärin Dr. Emily Haber
vom 17. September 2015**

Im August 2015 wurden 104 460 Zugänge von Asylsuchenden im EASY-System erfasst.

Die zehn zugangsstärksten Herkunftsländer waren:

1.	Syrien	46 460
2.	Afghanistan	11 522
3.	Irak	9 262
4.	Albanien	8.524
5.	Pakistan	4 831
6.	Eritrea	3 316
7.	Serbien	2 159
8.	Mazedonien	1 343
9.	Nigeria	1 320
10.	Somalia	1 185

Im September 2015 wurden mit Stand 13. September 2015 57 866 Zugänge von Asylsuchenden im EASY-System erfasst. Die zehn zugangsstärksten Herkunftsländer waren:

1.	Syrien	28 829
2.	Irak	6 431
3.	Afghanistan	5 174
4.	Albanien	3 287
5.	Pakistan	2 112
6.	Eritrea	1 540
7.	Serbien	1 022
8.	Mazedonien	822
9.	Nigeria	743
10.	Iran	665

Das Gesetz zur Neubestimmung des Bleiberechts und der Aufenthaltsbeendigung ist am 1. August 2015 in Kraft getreten. Mit § 75 Nummer 12 des Aufenthaltsgesetzes (AufenthG) wird dem BAMF die Aufgabe übertragen, die Befristung eines Einreise- und Aufenthaltsverbots nach § 11 Absatz 2 im Fall einer Abschiebungsandrohung nach den §§ 34, 35 des Asylverfahrensgesetzes (AsylVfG) oder einer Abschiebungsanordnung nach § 34a AsylVfG sowie die Anordnung und Befristung eines Einreise- und Aufenthaltsverbots nach § 11 Absatz 7 AufenthG anzuordnen bzw. zu erlassen. Damit muss das BAMF sowohl in Dublin-Verfahren, in denen eine Überstellung des Drittstaatsangehörigen in den Mitgliedstaat erfolgt ist, als auch in den übrigen ablehnenden Bescheiden, in denen eine Abschiebungsandrohung nach den §§ 34, 35 AsylVfG oder eine Abschiebungsanordnung nach den § 34a AsylVfG ergangen ist, gemäß § 11 Absatz 2 AufenthG das Einreise- und Aufenthaltsverbot, das mit der Abschiebung entsteht, von Amts wegen aufschiebend bedingt befristen. Ab dem 1. August 2015 müssen die Entscheiderinnen und Entscheider des BAMF allen Asylbewerbern im Rahmen der Anhörung rechtliches Gehör zu einer eventuellen Wiedereinreisesperre und deren Dauer gewähren, darüber entscheiden und die Einlassung des Asylbewerbers dazu im Bescheid würdigen.

Für Verfahren, in denen bis zum 31. Juli 2015 eine Anhörung stattgefunden hat, aber noch keine Entscheidung getroffen wurde, ist zur Befristung des Einreise- und Aufenthaltsverbots schriftlich rechtliches Gehör zu gewähren. Seit dem 1. August 2015 wurden insgesamt 20 241 Schreiben zur Gewährung rechtlichen Gehörs versandt (Stand: 10. September 2015). Alle ablehnenden Entscheidungen über Asylverfahren, die seit dem 1. August 2015 erfolgt sind, enthalten auch eine Entscheidung in Bezug auf die – aufschiebend bedingte – Befristung eines Einreise- und Aufenthaltsverbots.

Seit dem 1. August 2015 wurden insgesamt 6 589 Entscheidungen zu Aufenthalts- und Wiedereinreiseverboten getroffen (Stand: 10. September 2015). Folgend eine Übersicht zu den fünf relevantesten Herkunftsländern:

Herkunftsland	versandte Schreiben zur Gewährung rechtlichen Gehörs (01.08. bis 10.09.2015)	Entscheidungen zu Einreise- und Aufenthaltsverboten (01.08. bis 10.09.2015)
Albanien	5 571	4 312
Kosovo	2 763	302
Serbien	2 476	530
Mazedonien	1 343	228
Bosnien und Herzegowina	798	179

Bei einem Vergleich der beiden Spalten ist zu beachten, dass noch nicht bei allen Schreiben zur Gewährung rechtlichen Gehörs die Antwortfrist verstrichen ist bzw. Stellungnahmen eingegangen sind.

32. Abgeordnete
Ulla Jelpke
(DIE LINKE.)

Welche konkreten Maßnahmen sollen nach Auffassung der Bundesregierung ergriffen werden im Hinblick auf die in der Medienberichterstattung geschilderten aktuellen Zustände bei der Flüchtlingsaufnahme in Passau (personelle Unterbesetzung in der Clearingstelle und der Bundespolizei an den Landesgrenzen, mangelnde Versorgung der Flüchtlinge mit Lebensmitteln, mangelnde medizinische Versorgung sowie Defizite bei Transport und Unterbringung der Flüchtlinge, vgl. Interview mit dem Oberbürgermeister der Stadt Passau, auf Jürgen Dupper, auf: „FOCUS Online“ vom 28. September 2015), und inwiefern lassen sich nach Auffassung der Bundesregierung die vom bayerischen Ministerpräsidenten Horst Seehofer angekündigten „Notfallmaßnahmen“, die Bayern aus eigener Kraft ergreifen könne (vgl. SPIEGEL ONLINE vom 29. September 2015), mit der Asylpolitik des Bundes vereinbaren?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Ole Schröder vom 15. Oktober 2015

Die in der Clearingstelle der Bundespolizei in Passau festgelegten Personalstärken wurden bislang durchgehend erreicht. Die örtlich zuständigen Bundespolizeidienststellen an der deutsch-österreichischen Landesgrenze in Bayern werden durch Personal der Bundespolizei aus dem gesamten Bundesgebiet unterstützt. Die Kontroll- und Fahndungsmaßnahmen erfolgen dabei lageangepasst, flexibel und an Schwerpunkten orientiert in abgestufter Intensität.

Für die medizinische Versorgung und Unterbringung der Asylantragsteller sind grundsätzlich die Länder zuständig. Die Versorgung der in der Obhut der Bundespolizei befindlichen Personen ist sichergestellt. Die Beförderung von Migranten aus dem Zuständigkeitsbereich der Bundespolizei erfolgt in enger Abstimmung mit der Bund-Länder-Koordinierungsstelle Integriertes Rückkehrmanagement.

Hinsichtlich des zweiten Teils der Frage wird darauf hingewiesen, dass in der zitierten Pressemeldung nicht der Begriff „Notfallmaßnahmen“, sondern der Begriff „Notmaßnahmen“ verwendet wird.

Es entspricht auch der Wahrnehmung der Bundesregierung, dass durch den anhaltenden Zustrom von Asylbewerbern und Flüchtlingen nach Deutschland eine schwierige Situation entstanden ist, die es rechtfertigt, die ergriffenen Maßnahmen als „Notmaßnahmen“ zu bezeichnen. Bund und Länder sind sich einig, dass diese Herausforderung nur durch gemeinsames Handeln im Sinne einer Verantwortungsgemeinschaft bewältigt werden kann. Bund und Länder erkennen dabei einhellig an, dass der Freistaat Bayern hierbei besonders stark belastet war und ist und Hervorragendes bei der Versorgung, Unterbringung und Verteilung der ankommenden Asylbewerber und Flüchtlinge geleistet hat und leistet.

33. Abgeordnete
Ulla Jelpke
(DIE LINKE.)

Inwieweit verfügt die Bundesregierung über eigene Erkenntnisse, wonach die Arbeiterpartei Kurdistans PKK im Vorfeld der türkischen Parlamentswahlen vom 1. November 2015 ihre bisherige Linie des gewaltfreien Agierens in Deutschland verlassen könnte und es zu „militanten Aktionen“ von PKK-Anhängerinnen und Anhängern bis hin zu Brandanschlägen gegen türkische Einrichtungen, Vereine und Unternehmen in der Bundesrepublik Deutschland kommen könnte, wie eine Bewertung des Landeskriminalamtes Berlin vom 15. September 2015 aufgrund angeblicher bundesweiter Erkenntnisse angibt (www.welt.de/politik/deutschland/article146598910/Polizei-warnt-vor-Anschlaegen-der-PKK-in-Deutschland.html)?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Ole Schröder vom 9. Oktober 2015

Die Situation in Deutschland bleibt maßgeblich von der Lageentwicklung vor Ort abhängig. Sollten die Angriffe der Türkei gegen die PKK fortgesetzt werden, werden nicht nur die Demonstrationen von PKK-Anhängern in Deutschland anhalten, sondern sind auch militante Aktionen gegen türkische (halb-)staatliche Einrichtungen wahrscheinlicher. Die demonstrativen Ereignisse u. a. in Hannover, Bern und Berlin haben gezeigt, dass die aufgeheizte Stimmung sowohl auf kurdischer als auch auf türkischer Seite jederzeit zu einer spontanen Gewalteskalation führen kann.

Insbesondere jugendliche PKK-Anhänger sind erkennbar verstärkt bereit, auch gewaltsame Aktionsformen einzubeziehen. Diese dürften sich gegen türkische Einrichtungen, Personen des türkisch-nationalen Spektrums, Personen des salafistischen Spektrums und Einsatzkräfte der Polizei richten. Vor dem Hintergrund der Lageverschärfung in der Türkei und dem Nordirak fällt es der PKK offenkundig zudem zunehmend schwer, trotz aller jedenfalls nach außen kommunizierter Beschwichtigungsversuche, ihre jugendlichen Anhänger im Griff zu halten.

34. Abgeordnete
Ulla Jelpke
(DIE LINKE.)

Inwieweit teilt die Bundesregierung die Einschätzung des Bundesministers des Innern (vgl. Plenarprotokoll 18/126, S. 12210 (F)), wonach das Bundesverfassungsgericht seine Rechtsprechung zum menschenwürdigen Existenzminimum, das sowohl die physische Existenz als auch ein Mindestmaß an sozio-kultureller Teilhabe umfasst (Urteil vom 18. Juli 2012; Az.: 1 BvL 10/10 und 1 BvL 2/11), im Licht der gewandelten Lebenssachverhalte in Deutschland bzw. weil „wir jetzt ganz andere Dimensionen des Problems haben“ (a.a.O.), verändern wird, obwohl das Gericht dieses Menschenrecht aus den unveränderbaren (vgl. Artikel 79 Absatz 3 des Grundgesetzes-GG) Grundsätzen des Artikels 1 Absatz 1 GG und des Artikels 20 Absatz 1 GG abgeleitet hat, und inwieweit trifft es zu, dass das „Existenzminimum für ein legales Leben in Deutschland vorgesehen ist“ (a.a.O.), obwohl es bei den Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz um solche Personen geht, deren legaler Aufenthalt in Deutschland gerade noch nicht geklärt ist (bitte jeweils ausführlich begründen)?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Ole Schröder vom 9. Oktober 2015

Die zitierten Ausführungen des Bundesministers des Innern in der Regierungsbefragung vom 30. September 2015 stehen im Zusammenhang mit dem aktuellen Entwurf der Bundesregierung eines Asylverfahrensbeschleunigungsgesetzes (Bundesratsdrucksache 446/15). Die Bundesregierung legt nur solche Gesetzentwürfe vor, deren Verfassungsmäßigkeit sie geprüft hat (§ 45 Absatz 1, § 46 der Gemeinsamen Geschäftsordnung der Bundesministerien).

35. Abgeordnete
Ulla Jelpke
(DIE LINKE.)

Wie wurde die vom neuen Leiter des BAMF, Frank-Jürgen Weise, laut Pressemeldungen (z. B. DER TAGESSPIEGEL vom 1. Oktober 2015: „Frank-Jürgen Weise: 290 000 Flüchtlinge in Deutschland sind nicht registriert“) präsentierte Zahl von 290 000 nicht registrierten Flüchtlinge genau erfasst und berechnet, obwohl diese Menschen noch gar nicht registriert sind (bitte ausführlich darstellen und alle für diese Einschätzung vorliegenden Informationen oder verwandten Annahmen, Daten und Quellen im Einzelnen auflisten), und welche unterschiedlichen Angaben gibt es zur Anzahl der in Deutschland um Asyl nachsuchenden Menschen (bitte Gesamtzahl für 2015 angeben, zudem soweit möglich nach Monaten, unterschiedlichem Status, Art der Erfassung, Quellen und Daten differenzieren)?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Ole Schröder vom 12. Oktober 2015

Die von Frank-Jürgen Weise genannte Zahl von 290 000 bezog sich auf die ungefähre Anzahl von Asylbegehrenden, die von den Bundesländern erfasst worden sind, aber noch keinen Asylantrag beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge stellen konnten. Aufgrund der hohen Zugänge können viele Anträge erst mit zeitlicher Verzögerung angenommen werden. Die Zahl ist daher eine Schätzung.

Die der Einschätzung zugrunde liegenden aktuellen Daten aus den zur Verfügung stehenden Datenquellen im Sinne der Frage sind zwischenzeitlich im Rahmen der monatlichen Pressemitteilung zu den aktuellen Asylzahlen – hier für September 2015 und Januar bis September 2015 – vom Bundesministerium des Innern veröffentlicht und erläutert worden. Insofern wird hierauf verwiesen.

36. Abgeordneter
Stefan Liebich
(DIE LINKE.)

Wie viele lokale Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter arbeiten in Afghanistan für die Bundeswehr sowie für die Durchführungsorganisationen der deutschen Entwicklungszusammenarbeit bzw. haben seit dem Jahr 2001 für sie gearbeitet und leben inzwischen in Deutschland?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Ole Schröder vom 8. Oktober 2015

Aktuell werden von der Bundeswehr 489 Ortskräfte und in den Durchführungsorganisationen der Entwicklungszusammenarbeit ca. 1 600 Ortskräfte beschäftigt. Belastbare Zahlen darüber, wie viele Ortskräfte insgesamt seit 2001 für die Bundeswehr und die Durchführungsorganisationen der Entwicklungszusammenarbeit tätig waren, liegen nicht vor. Durch Beschäftigungswechsel, Arbeitsortwechsel oder Beendigung des Arbeitsverhältnisses und ggf. Wiedereinstellung desselben Mitarbeiters lässt sich die Anzahl aller jemals beschäftigten Ortskräfte nicht personengenau ermitteln.

Mit Stand vom 30. September 2015 hatten im Zuständigkeitsbereich aller in Afghanistan tätigen Ressorts insgesamt 1 689 Ortskräfte eine Gefährdung angezeigt. Bisher sind 491 Ortskräfte mitsamt 1 338 Familienangehörigen nach Deutschland eingereist.

37. Abgeordneter
Stefan Liebich
(DIE LINKE.)

Wie viele dieser lokalen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter leben heute noch in Afghanistan, und gedenkt die Bundesregierung angesichts der jüngsten Ereignisse in Kundus (Übernahme eines Großteils der Stadt durch die Taliban am 28. September 2015), das Verfahren für die Aufnahme dieser Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und ihren Angehörigen in Deutschland zu vereinfachen und dabei darauf zu verzichten, die individuell belegte persönliche Gefährdung der betreffenden Personen zu prüfen?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Ole Schröder vom 8. Oktober 2015

Zur Anzahl der nicht nach Deutschland eingereisten afghanischen Ortskräfte wird auf die Beantwortung der Frage 37 verwiesen. Zum Aufenthaltsort der ehemaligen Ortskräfte, die nicht nach Deutschland eingereist sind, liegen der Bundesregierung keine Erkenntnisse vor, da diese ehemaligen Mitarbeiterinnen keine Meldeverpflichtung gegenüber dem ehemaligen Arbeitgeber haben. Die Bundesregierung und insbesondere alle am Afghanistan-Einsatz beteiligten Ressorts sind sich der Verantwortung und der Fürsorgepflicht gegenüber den afghanischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bewusst. Das Ortskräfteverfahren wird fortwährend durch den eigens dafür eingerichteten Ressortkreis der beteiligten Bundesministerien überprüft und, wenn erforderlich, weiterentwickelt. Hierbei werden auch aktuelle Lageentwicklungen in Afghanistan, wie die aktuellen Ereignisse in Kunduz, berücksichtigt. Insgesamt wird bei der Gefährdungsprüfung durch den Arbeitgeber vor Ort dem Grundsatz „im Zweifel für die Ortskraft“ Rechnung getragen.

38. Abgeordneter
Dr. Alexander S. Neu
(DIE LINKE.)

Wie positioniert sich die Bundesregierung in den zuständigen Ratsarbeitsgruppen sowie im Rahmen des Trilogs zur neuen Europol-Verordnung zu der Frage, ob die bei Europol in der Abteilung „Terrorismus“ angesiedelte „Meldestelle für Internetinhalte“ (EU-IRU) auf die Bereiche „Terrorismus“ und „Migration“ beschränkt bleiben soll oder im Einzel- bzw. Regelfall auch auf andere Aufgaben innerhalb des Mandatsbereichs von Europol ausgeweitet werden könnte, z. B. das in den Mitgliedstaaten auftretende Phänomen von Hate-Speech gegenüber Migranten bzw. Migrantinnen, (bitte diese Aufgaben so konkret wie möglich benennen), und (sofern zutreffend) aus welchen Gründen hat die Bundesregierung hinsichtlich des Ratsdokuments 12139/15 zu „Fight against terrorism: follow-up of actions“, das vom EU-Antiterrorismuskoodinator eigentlich als Sachstandsbericht und Empfehlungen veröffentlicht wurde, Priorisierungen vorgenommen (bitte die Gründe für die einzelnen Priorisierungen erläutern)?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Ole Schröder vom 8. Oktober 2015

Die Bundesregierung trägt im Rahmen des Trilogs zur Europol-Verordnung mit, dass der Aufgabenbereich der bei Europol angesiedelten „Meldestelle für Internetinhalte“ (EU-IRU) auch auf andere Kriminalitätsformen innerhalb des Mandatsbereichs von Europol ausgeweitet werden kann. Zu diesen Kriminalitätsformen gehören Rassismus und Fremdenfeindlichkeit. Die Beratungen zu diesem Punkt dauern innerhalb des Rates und im Trilog noch an.

Im Ausschuss der Ständigen Vertreter am 30. September 2015 hat die Ratspräsidentschaft angekündigt, die Empfehlungen des EU-Koordinators für Terrorismusbekämpfung zu priorisieren, und die Mitgliedstaaten gebeten, von den 16 Empfehlungen fünf Empfehlungen auszuwählen, die dem Rat (Justiz und Inneres) vorgelegt werden. Die Auswahl erfolgte unter Berücksichtigung der Bedeutung für die Terrorismusbekämpfung und den jeweils bereits erzielten Fortschritten.

39. Abgeordneter
Richard Pitterle
(DIE LINKE.)

Ist die Bundesregierung bereit, die Einstufung von Serbien als sicherer Herkunftsstaat im Hinblick darauf zu überprüfen, dass der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte mit Urteil vom 7. Juli 2015 (Az.: 60125/11, V. M. u. a. gg. Belgien) ausführt, dass ihm Berichte über den fehlenden Zugang zum Gesundheitswesen, zu Wohnung oder Bildung über sowie Diskriminierung und Misshandlung von Personen mit Roma-Hintergrund vorliegen, die die Schutzersuchen von Familien mit kleinen Kindern bestätigen?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Ole Schröder vom 13. Oktober 2015

Das zitierte Urteil steht einer Einstufung Serbiens als sicherer Herkunftsstaat nicht entgegen. Es kann nach wie vor als gewährleistet betrachtet werden, dass in Serbien generell weder Verfolgung noch Folter oder unmenschliche oder erniedrigende Bestrafung oder Behandlung noch Bedrohung infolge willkürlicher Gewalt im Rahmen eines internationalen Konfliktes drohen.

Die Bundesregierung erkennt dabei nicht, dass Roma in Serbien nach wie vor auf schwierige Lebensbedingungen auch aufgrund weit verbreiteter Diskriminierung stoßen. Soweit diese im Einzelfall so schwere Auswirkungen haben, dass sie einer asylrelevanten Verfolgung gleichkommen, so wird dies – unabhängig von der Einstufung Serbiens als sicherer Herkunftsstaat – bei der Einzelfallprüfung berücksichtigt.

40. Abgeordnete
Brigitte Pothmer
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Welche Kriterien müssen nach Ansicht der Bundesregierung erfüllt sein, damit bei Asylbewerbern und Geduldeten von einer „guten Bleibeperspektive“ ausgegangen werden kann, die laut dem Entwurf eines Asylverfahrensbeschleunigungsgesetzes (Bundestagsdrucksache 18/6185) Voraussetzung für den Zugang zu Integrationskursen und arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen ist (bitte die Kriterien so genau wie möglich darlegen; etwa wie hoch die Anerkennungsquote von Asylanträgen aus dem jeweiligen Herkunftsland mindestens sein muss etc.), und wer (BAMF, Arbeitsagentur etc.) trifft diese Entscheidung?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Günter Krings
vom 12. Oktober 2015**

Im Zusammenhang mit dem Zugang zum Integrationskurs oder zur berufsbezogenen Sprachförderung sowie zu arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen für Asylbewerber wird von einer guten Bleibeperspektive ausgegangen, wenn ein rechtmäßiger und dauerhafter Aufenthalt zu erwarten ist. Bei Asylbewerbern, die aus einem sicheren Herkunftsstaat nach § 29a des Asylverfahrensgesetzes (neu) stammen, wird vermutet, dass ein rechtmäßiger und dauerhafter Aufenthalt nicht zu erwarten ist. Ein rechtmäßiger und dauerhafter Aufenthalt ist grundsätzlich zu erwarten, wenn ein Asylbewerber aus einem Herkunftsland stammt, das eine Schutzquote von über 50 Prozent aufweist.

41. Abgeordnete
Martina Renner
(DIE LINKE.)

Wie viele Bundespolizisten befinden sich seit dem 1. Januar 2014 dienstlich in welchen Städten und Orten in Ungarn?

**Antwort der Staatssekretärin Dr. Emily Haber
vom 17. September 2015**

Insgesamt sind in den Jahren 2014/2015 bislang 70 Bundespolizisten nach Ungarn entsandt worden (maximal zwölf Beamte zur gleichen Zeit, derzeit zehn Beamte):

- ein Beamter in Budapest (Grenzpolizeilicher Verbindungsbeamter – GVB),
- zwei Beamte in Zahony (Frontex – Europäische Agentur für die operative Zusammenarbeit an den Außengrenzen),
- 19 Beamte in Röszke (Frontex),
- 13 Beamte in Tompa (Frontex),
- 35 Beamte an der Grünen Grenze zu Serbien (Szeged/Kelebia/Kiskunhalas für Frontex).

Darüber hinaus wurden im Rahmen von trinationalen Zugstreifen seit dem 19. Februar 2015 bislang insgesamt 59 Polizeivollzugsbeamte (jeweils zwei pro Kalenderwoche) in Ungarn eingesetzt.

42. Abgeordnete **Martina Renner** (DIE LINKE.) Auf welcher rechtlichen Grundlage und mit welchem Auftrag halten sich die Bundespolizisten in Ungarn auf?

**Antwort der Staatssekretärin Dr. Emily Haber
vom 17. September 2015**

Der GVB in Budapest wird aufgrund einer zwischen dem Bundesministerium des Innern und dem Auswärtigen Amt geschlossenen Vereinbarung zur Entsendung von Verbindungsbeamten des Bundeskriminalamts und des damaligen Bundesgrenzschutzes an Auslandsvertretungen vom 8. Mai 1998 in Verbindung mit dem Gesetz über den Auswärtigen Dienst sowie aufgrund des Artikels 16 Absatz (3) des Schengener Grenzkodex (Verordnung (EG) Nr. 562/2006 vom 15. März 2006) eingesetzt.

Einem GVB obliegt in strategischer und taktischer Hinsicht die Beobachtung der grenzpolizeilich bedeutsamen Lagefelder im Empfangsstaat, einschließlich der Lage an den Außengrenzen und der Maßnahmen zur Kriminalitätsbekämpfung, vornehmlich der international organisierten Schleusungskriminalität.

Rechtsgrundlage für die Entsendung im Rahmen von Frontex -Einsätzen ist die Verordnung (EG) Nr. 2007/2004 des Rates vom 26. Oktober 2004. Aufgabe der insgesamt 69 für Frontex eingesetzten Beamten ist die Unterstützung der aufnehmenden Grenzpolizei mit spezifischem Fachwissen, vor allem in den Bereichen der Anwendung des Schengener Regelwerks sowie der Bekämpfung von illegaler Migration und von Urkundendelikten.

Die trilateralen Zugstreifen basieren auf dem Beschluss 2008/615/JI des Rates vom 23. Juni 2008 zur Vertiefung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit, insbesondere zur Bekämpfung des Terrorismus und der grenzüberschreitenden Kriminalität. Gemeinsame Streifen dienen der Unterstützung bei der Wahrnehmung grenzpolizeilicher Aufgaben.

43. Abgeordneter **Johannes Singhammer** (CDU/CSU) Wie läuft das Asylverfahren für Flüchtlinge aus Syrien aktuell ab?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Ole Schröder
vom 9. Oktober 2015**

Anlässlich der Asylantragstellung beim BAMF, bei der die erforderlichen Daten erhoben werden, erfolgt eine Aufklärung über Rechte und Pflichten im Asylverfahren. Es wird eine elektronische Akte angelegt und eine erkennungsdienstliche Behandlung durchgeführt. Weiterhin wird eine Bescheinigung über die Aufenthaltsgestattung ausgehändigt.

Auf freiwilliger Basis haben Antragsteller aus Syrien die Möglichkeit, an einer Anhörungsvorbereitung teilzunehmen. Hier werden mittels Fragebogen Angaben zum Asylbegehren niedergelegt. Damit wird die Option eröffnet, auf eine Anhörung verzichten zu können, wie es bei einem Ausgang des Verfahrens mit einer Schutzgewährung (Flüchtlingsschutz bzw. Asylgewährung) möglich ist, und in diesem Fall eine Verfahrensbeschleunigung zu bewirken. Ist nach Aktenlage eine antragsgemäße Entscheidung möglich, entfällt die Anhörung. Diese Vorgehensweise bewirkt eine signifikante Verfahrensbeschleunigung. Ist nach Aktenlage noch keine Entscheidung möglich, erfolgt eine persönliche Anhörung. Je nach Einzelfall können auch weitergehende Ermittlungen nötig sein, um eine Entscheidung herbeizuführen. Bei (auch teilweise) abschlägiger Entscheidung steht dem Antragsteller der Klageweg offen.

44. Abgeordneter
**Johannes
Singhammer**
(CDU/CSU)
- Insbesondere welche konkreten Sonderregelungen bestehen für syrische Flüchtlinge, und welche Verfahrensregelungen sind für diese Personengruppe außer Kraft gesetzt worden?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Ole Schröder vom 9. Oktober 2015

Asylantragsteller aus Syrien können am vorgenannten schriftlichen Verfahren teilnehmen. Dieses wirkt sich in den Fällen verfahrensbeschleunigend aus, in denen Anhörungen entbehrlich sind.

Verfahrensregelungen sind insoweit nicht außer Kraft gesetzt. Ein möglicher Verzicht auf eine persönliche Anhörung ist durch § 24 Absatz 1 Satz 4, 5 des Asylverfahrensgesetzes (AsylVfG) ausdrücklich vorgesehen.

Die vorübergehende faktische Aussetzung des Dublin-Verfahrens bei syrischen Asylsuchenden diene dem Zweck, bestehende verfahrensökonomische Engpässe auszugleichen. Ziel der vorübergehenden Grenzkontrollen ist es, bei derzeitigem Zustrom nach Deutschland wieder zu einem geordneten Verfahren bei der Einreise und der Durchführung von Asylverfahren zurückzukehren. Zu geordneten Verfahren gehört auch die Registrierung in dem zuständigen Mitgliedstaat sowie ggf. die Durchführung von Rücküberstellungen nach der Dublin-Verordnung.

45. Abgeordneter
**Johannes
Singhammer**
(CDU/CSU)
- Welchen Aufenthaltsstatus erhalten syrische Flüchtlinge, die jetzt in Deutschland ankommen?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Ole Schröder vom 9. Oktober 2015

Mit der Asylantragstellung erhalten syrische Flüchtlinge für die Dauer des Asylverfahrens eine Aufenthaltsgestattung.

Der anschließende Aufenthaltsstatus ist abhängig vom Ausgang des Asylverfahrens. Der häufigste Fall ist die Zuerkennung der Flüchtlingeigenschaft, infolge derer eine Aufenthaltserlaubnis für drei Jahre erteilt wird. Danach ist die Erteilung einer unbefristeten Niederlassungserlaubnis möglich.

Bei festgestelltem subsidiärem Schutz erfolgt die Erteilung einer Aufenthaltserlaubnis für ein Jahr, bei festgestellten nationalen Abschiebungsverboten für mindestens ein Jahr. In beiden Fällen sind Verlängerungen der Aufenthaltserlaubnis möglich, eine unbefristete Niederlassungserlaubnis jedoch erst nach sieben Jahren.

Syrische Flüchtlinge, die über ein Bundes- oder Landesaufnahmeprogramm nach Deutschland kommen, erhalten Aufenthaltserlaubnisse nach § 23 Absatz 2 (Bundesaufnahme) oder Absatz 1 (Landesaufnahme) des Aufenthaltsgesetzes (AufenthG). Sollten in Ausnahmefällen Einzelaufnahmen aus dem Ausland aus humanitären oder politischen Gründen oder zur Wahrung der politischen Interessen der Bundesrepublik Deutschland erfolgen, erhalten die Personen eine Aufenthaltserlaubnis nach § 22 AufenthG.

- | | |
|---|--|
| 46. Abgeordneter
Johannes
Singhammer
(CDU/CSU) | Insbesondere wie lange wird syrischen Flüchtlingen Aufenthalt gewährt, und werden Rückkehrverpflichtungen z. B. nach Ende des Krieges in Syrien gemacht? |
|---|--|

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Ole Schröder vom 9. Oktober 2015

Zur Dauer der Aufenthaltsgewährung wird auf die Antwort zu Frage 45 Bezug genommen. Konkrete Rückkehrverpflichtungen, etwa nach Ende des Krieges in Syrien, werden nicht ausgesprochen.

Nach § 73 AsylVfG erfolgt spätestens nach drei Jahren ab Unanfechtbarkeit einer positiven Entscheidung die Prüfung, ob deren Voraussetzungen weiterhin vorliegen. Sofern das BAMF einen positiven Bescheid widerruft oder zurücknimmt, trifft die Ausländerbehörde die Entscheidung über den weiteren Aufenthalt.

Die Aufenthaltserlaubnisse nach den §§ 22 und 23 AufenthG werden in der Regel für zwei bis drei Jahre erteilt. Sollten die Erteilungsvoraussetzungen nach Ablauf dieser Zeit weiterhin gegeben sein, so können sie verlängert werden. Spezielle Regelungen zu Rückkehrverpflichtungen werden in den Aufnahmeanordnungen bzw. bei den einzelfallbezogenen Aufnahmen nicht getroffen. Insoweit gelten die allgemeinen Regelungen des AufenthG.

- | | |
|---|---|
| 47. Abgeordneter
Hans-Christian
Ströbele
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN) | Welche Angaben macht die Bundesregierung zu ihren Plänen hinsichtlich des weiteren hiesigen Verbleibs von Flüchtlingen vor, während und nach ihrem hiesigen Asylverfahren, die 2015 über andere EU-Staaten ohne dortige Registrierung und längeren Aufenthalt, wo die fortgeltenden |
|---|---|

Regelungen des Schengener Grenzkodex (Verordnung (EG) 562/2006) und des Dublin-Verfahrens nicht praktiziert wurden, nach Deutschland gelangten, und will die Bundesregierung diese Flüchtlinge nun gegen deren Willen in die europäischen Staaten ihrer Erstankunft (wie Griechenland, Italien) bzw. ihres Transits (wie Mazedonien, Serbien, Ungarn, Österreich) zurückführen oder gemäß Quoten in andere EU-Staaten verteilen lassen?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Ole Schröder vom 8. Oktober 2015

Die Dublin- und Eurodac Verordnung (VO) sind nach wie vor geltendes Recht in Europa. Dazu gehört, dass Migranten beim Überschreiten der Außengrenzen nicht nur bei einem Asylantrag, sondern auch bei illegalem Überschreiten der Außengrenze, ohne einen Asylantrag zu stellen, registriert werden und das Asylverfahren in dem zuständigen Mitgliedstaat durchgeführt wird. Deutschland besteht auf der Einhaltung dieser Verpflichtungen.

Der Umstand, dass Deutschland syrische Flüchtlinge derzeit wegen Verfahrensengpässen aufgrund des Massenzustroms nicht nach Ungarn überstellt (Selbsteintrittsrecht), ändert nichts an der rechtlichen verbindlichen Verpflichtung Ungarns, dort ankommende Flüchtlinge ordnungsgemäß zu registrieren, zu versorgen und Asylverfahren unter Beachtung europäischer Standards durchzuführen.

Im Übrigen ist es Ziel der vorübergehenden Grenzkontrollen an den Binnengrenzen mit Schwerpunkt an der deutsch-österreichischen Landesgrenze, bei derzeitigem Zustrom nach Deutschland wieder zu einem geordneten Verfahren bei der Einreise und der Durchführung von Asylverfahren zurückzukehren. Hierzu gehören insbesondere die Registrierung durch den zuständigen Mitgliedstaat sowie die Durchführung von Überstellungen nach der Dublin-VO bei Vorliegen der Voraussetzung.

Die große Hilfsbereitschaft, die Deutschland in den letzten Wochen und Monaten gezeigt hat, darf nicht überstrapaziert werden. Der einheitliche europäische Rechtsrahmen kann in seiner Gesamtheit nur funktionieren, wenn sich alle Mitgliedstaaten solidarisch der gemeinsamen Verantwortung stellen. Nur wenn das gewährleistet ist, kann Deutschland weiterhin seinen Beitrag zur Bewältigung der Flüchtlingskrise leisten.

48. Abgeordneter
Hans-Christian Ströbele
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Inwieweit war die Bundesregierung nebst nachgeordneten Behörden an einem Auftrag ab dem Jahr 2014 beteiligt, durch den bekannten deutschen Privatagenten Werner Mauss (vgl. Bundestagsdrucksachen 13/8130, 13/6925, 13/6953) zusammen mit dem Ex-Journalisten bzw. BND-V-Mann Wilhelm D. („Dali“) an einen Schweizer Sicherheitsbehörden-Mitarbeiter mindestens 130 000 Euro für Kundendaten der dortigen Gazprom-Bank zu zahlen (wie vermeintlich z. B. zu Ex-BND-Präsident August Hanning) und

jenen Mitarbeiter danach Strafanzeigen zu lassen (vgl. Tages-Anzeiger vom 21. August 2015: <http://gruenlink.de/10r6>; DIE WELT vom 7. September 2015: <http://gruenlink.de/10r5>), und seit wann hat die Bundesregierung nebst nachgeordneten Behörden ihre letzte Beauftragung des Werner Mauss sowie dessen Ausstattung mit Tarnidentitätsdokumenten beendet?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Günter Krings vom 14. Oktober 2015

Weder die Bundesregierung noch nachgeordnete Behörden waren an dem in Rede stehenden Auftrag oder entsprechenden Geldzahlungen beteiligt. In Bezug auf die zweite Teilfrage teile ich Ihnen mit, dass Herr Werner Mauss nach 1982 nicht mehr im Auftrag des Bundesnachrichtendienstes (BND) tätig war. Dem Militärischen Abschirmdienst (MAD) liegen keine Erkenntnisse vor, dass überhaupt Beauftragungen und Ausstattungen mit Tarndokumenten im Sinne der Fragestellung vorgenommen wurden. Gleiches gilt für das Zollkriminalamt (ZKA).

Eine zentrale Erfassung der Erstellung und Herausgabe von Tarnmitteln im Bundesamt für Verfassungsschutz (BfV) reicht bis in das Jahr 2006 zurück. Ob und ggfs. wann die in der Fragestellung angesprochene Beauftragung des Werner Mauss stattgefunden hat, kann, sofern überhaupt möglich, substantiiert nur anhand von umfangreichen händischen Recherchen in verschiedenen Aktenbeständen der betroffenen Phänomenbereiche nachvollzogen werden.

Dies ist im Hinblick auf den tatsächlichen Aufwand sowie unter Berücksichtigung des für die Beantwortung der Schriftlichen Frage zur Verfügung stehenden Zeitraumes ausgeschlossen.

Für das Bundeskriminalamt wird darauf hingewiesen, dass Werner Mauss auf dortiger Veranlassung 1976 Tarnpapiere erhielt, die 1980 zurückgegeben wurden. Eine spätere Beauftragung des Werner Mauss könnte substantiiert nur durch eine umfangreiche Recherche ermittelt werden, die innerhalb des für die Beantwortung der Schriftlichen Frage zur Verfügung stehenden Zeitraums ausgeschlossen ist.

49. Abgeordnete
Doris Wagner
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Wie hoch war der Anteil der Wahlberechtigten über und unter 60 Jahren bei den Bundestagswahlen 1961, 1980, 1998 und 2013, und von welchem Verhältnis geht die Bundesregierung bei Bundestagswahlen rund um die Jahre 2040 und 2060 aus?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Günter Krings vom 14. Oktober 2015

Mit Hilfe der repräsentativen Wahlstatistik lässt sich die Altersstruktur der Wahlberechtigten einer Wahl feststellen. Die folgende Tabelle zeigt die Anteile der Wahlberechtigten unter und ab 60 Jahren bei den Bundestagswahlen 1961, 1980 und 2013.

Jahr der Wahl	Wahlberechtigte				
	insgesamt	unter 60 Jahre		ab 60 Jahre	
	1 000		%	1 000	%
1961	37 389,2	28 196,8	75,4	9 192,4	24,6
1980	43 227,1	31 639,6	73,2	11 587,3	26,8
1998 *	(60 731,4)	(42 894,7)	(70,6)	(17 836,7)	(29,4)
2013	61 946,9	40 616,0	65,6	21 330,9	34,4

* Bei der Bundestagswahl 1998 wurde die repräsentative Wahlstatistik aufgrund des Gesetzes zur Aussetzung der Vorschriften über die repräsentative Wahlstatistik für die Wahl zum 14. Deutschen Bundestag vom 25. August 1998 (BGBl. I S. 2430) ausgesetzt. Für diese Wahl liegen darum keine Ergebnisse nach Altersgruppen und Geschlecht vor. Die Tabelle gibt stattdessen aus der Bevölkerungsstatistik die Anzahl und Anteile der deutschen Bevölkerung ab 18 und 60 Jahren an. Erfahrungsgemäß liegen die Ergebnisse beider Statistiken nahe beieinander.

Zur erwartbaren Entwicklung der Altersstruktur der künftigen Wahlberechtigten, hier in den Jahren 2040 und 2060, können keine Aussagen gemacht werden.

Zwar berücksichtigt das Ergebnis der 13. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Bundesamtes die Entwicklung der Bevölkerung auch nach der Altersstruktur, allerdings wird nicht nach Staatsangehörigkeit unterschieden.

Dies liegt u. a. darin begründet, dass zur Differenzierung nach deutscher und nichtdeutscher Bevölkerung Annahmen darüber erforderlich sind, wie viele Personen die deutsche Staatsangehörigkeit erwerben oder aus ihr ausscheiden. Belastbare Erkenntnisse hierüber liegen bisher nicht vor.

Wird die Staatsangehörigkeit außer Acht gelassen und die gesamte volljährige Bevölkerung in der Bundesrepublik Deutschland betrachtet, ergibt sich für die Jahre 2040 und 2060 nach aktueller Projektion folgende Altersverteilung:

Jahr	Volljährige Bevölkerung				
	insgesamt	unter 60 Jahre		ab 60 Jahre	
	1 000		%	1 000	%
2040 ¹	64 832,0	36 963,0	57,0	27 869,0	43,0
2040 ²	67 139,0	38 974,0	58,0	28 165,0	42,0
2060 ¹	57 598,0	31 162,0	53,9	26 636,0	46,1
2060 ²	62 345,0	34 422,0	55,2	27 923,0	44,8

¹ Annahme einer Kontinuität einer „schwächeren“ Zuwanderung.

² Annahme einer Kontinuität einer „stärkeren“ Zuwanderung.

**Geschäftsbereich des Bundesministeriums der Justiz
und für Verbraucherschutz**

50. Abgeordnete
**Susanna
Karawanskij**
(DIE LINKE.)
- Welche Maßnahmen hat die Bundesregierung getroffen, dem Rechtshilfeersuchen aus der Schweiz vom 20. März 2012 infolge von Haftbefehlen gegen drei deutsche Steuerfahnder nachzukommen (bitte mit Begründung), und wie viele Gruppenersuchen nach dem OECD-Standard wurden seit dem 1. Februar 2013 von Deutschland an die Schweiz gestellt (bitte nach Jahren sowie nach von der Schweiz angenommenen und abgelehnten Ersuchen aufschlüsseln)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Christian Lange
vom 9. Oktober 2015**

Das von der Schweiz unter dem 20. März 2012 gestellte Rechtshilfeersuchen wird von der Bundesregierung geprüft. Seit dem 1. Februar 2013 wurden von deutschen Steuerbehörden bislang keine Gruppenanfragen entsprechend Artikel 26 des OECD-Musterabkommens an die schweizerische Steuerverwaltung gestellt.

51. Abgeordneter
Uwe Kekeritz
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Zu welchem Ergebnis kam der im Koalitionsvertrag zwischen CDU, CSU und SPD verankerte Prüfauftrag der Bundesregierung für ein Unternehmensstrafrecht, und mit welcher Begründung beteiligt sich die Bundesrepublik Deutschland nicht an dem von Ecuador und Südafrika initiierten UN-Prozess zur Entwicklung eines rechtsverbindlichen Instruments, um die Aktivitäten von transnationalen Unternehmen im Hinblick auf die Einhaltung von Menschenrechtsstandards zu regulieren?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Christian Lange
vom 8. Oktober 2015**

In Umsetzung des Koalitionsvertrags prüft die Bundesregierung derzeit, wie das zur Verfügung stehende Instrumentarium der Verbandsverantwortlichkeit weiter verbessert werden kann. Dabei werden sowohl ein Ausbau des Ordnungswidrigkeitenrechts als auch die Einführung eines Unternehmensstrafrechts in den Blick genommen. Diese Prüfung ist noch nicht abgeschlossen.

Zum zweiten Teil der Frage sei zunächst darauf hingewiesen, dass die Bundesregierung die Frage der Vereinbarkeit wirtschaftlicher Tätigkeit mit dem Menschenrechtsschutz sehr ernst nimmt. Sie erwartet von deutschen Unternehmen, dass sie auch im Ausland menschenrechtliche Standards respektieren. Die Umsetzung der Leitprinzipien der Vereinten Nationen für Wirtschaft und Menschenrechte („Ruggie-Prinzipien“), die Deutschland 2011 in den Menschenrechtsrat der Vereinten Nationen mit eingebracht hat, ist Bestandteil des Koalitionsvertrags. Den Ansatz der

„Ruggie-Prinzipien“ hält die Bundesregierung für richtungweisend, da er von einem breiten Konsens getragen ist und auf eine Einbeziehung aller Beteiligten setzt.

Die Frage bezieht sich auf die Einrichtung einer Staaten-Arbeitsgruppe zur Erarbeitung eines völkerrechtlich verbindlichen Instruments. Diese Arbeitsgruppe wurde von Ecuador und Südafrika im 26. Menschenrechtsrat der Vereinten Nationen mit einer relativen Mehrheit eingesetzt. Die Bundesregierung und ihre EU-Partner sehen die Arbeitsgruppe kritisch, da sie dazu beiträgt, die Diskussion zu polarisieren und den durch die „Ruggie-Prinzipien“ erreichten Konsens zu untergraben. Das Mandat der Arbeitsgruppe ist einseitig: Es bezieht sich nur auf transnationale Unternehmen und klammert nationale aus – beispielsweise bleiben damit Menschenrechtsverletzungen im Verantwortungsbereich lokaler Textilfirmen in Südasiens unberücksichtigt. Auch sieht es die Bundesregierung kritisch, dass in dem Mandat zivilgesellschaftliche Akteure kaum berücksichtigt werden, obwohl diese wesentlich zu einem Interessenausgleich und einer Verbesserung der Menschenrechtslage beitragen können.

Trotz dieser Bedenken hat die Europäische Union an der Eröffnung der Arbeitsgruppe teilgenommen, um diese Kritikpunkte zu erläutern. Bedauerlicherweise wurden die hiesigen Vorschläge – insbesondere die Erweiterung des Mandats auf alle Wirtschaftsunternehmen und eine Einbeziehung der Zivilgesellschaft – bisher nicht aufgegriffen. Die Bundesregierung wird die Arbeit der Arbeitsgruppe weiterhin beobachten und eine künftige Beteiligung im Licht der weiteren Entwicklung prüfen.

Die Bundesregierung wird auch weiterhin konsequent für die Umsetzung der „Ruggie-Prinzipien“ eintreten. Sie arbeitet dafür unter der Federführung des Auswärtigen Amtes und unter Beteiligung der Zivilgesellschaft, der Gewerkschaften und der Wirtschaft einen nationalen Aktionsplan aus, der 2016 vorgestellt werden soll.

- | | |
|---|--|
| 52. Abgeordnete
Katja Keul
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN) | Welches sind konkret die verfassungsrechtlichen Bedenken des Bundesministeriums der Justiz und für Verbraucherschutz gegen ein ausdrückliches Vertretungsverbot der Syndikusanwälte in Bezug auf ihre Arbeitgeber, sofern sie neben ihrer arbeitsvertraglichen Tätigkeit noch freiberuflich zugelassen sind? |
|---|--|

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Christian Lange
vom 22. September 2015**

Ein Vertretungsverbot schränkt die Berufsausübungsfreiheit (Artikel 12 Absatz 1 Satz 2 des Grundgesetzes) ein und bedarf daher aus verfassungsrechtlichen Gründen einer sachlichen Rechtfertigung.

Das bisher in § 46 der Bundesrechtsanwaltsordnung (BRAO) normierte umfassende Vertretungsverbot wurde mit der mangelnden Unabhängigkeit des Syndikusanwalts und einer damit einhergehenden möglichen Gefährdung der Rechtspflege begründet. Das geltende Recht (sog. Doppelberufstheorie) geht davon aus, dass der Syndikusanwalt nur im Nebenberuf anwaltlich tätig ist, wohingegen er im Hauptberuf (d. h. als

Syndikus) im Rahmen seines Anstellungsverhältnisses weisungsgebunden und damit gerade nicht unabhängig ist. Das Vertretungsverbot nach § 46 BRAO soll sicherstellen, dass die Weisungsbefugnis des Arbeitgebers unter keinen Umständen in den gerichtlichen Bereich hineinwirkt.

Mit der beabsichtigten Neuregelung (Gesetzentwurf zur Neuordnung des Rechts der Syndikusanwälte, Bundestagsdrucksache 18/5201) soll die Doppelberufstheorie aufgegeben werden. § 46 Absatz 2 bis 4 BRAO-E sieht deshalb vor, dass eine anwaltliche Tätigkeit auch im Rahmen eines Anstellungsverhältnisses als Syndikusrechtsanwalt möglich ist, wobei Kernelement der anwaltlichen Tätigkeit die fachliche Unabhängigkeit ist.

Der Gesichtspunkt der mangelnden Unabhängigkeit rechtfertigt daher ein umfassendes Vertretungsverbot künftig nicht mehr. Dementsprechend sieht § 46c Absatz 2 BRAO-E vor, dass Syndikusrechtsanwälte ihren Arbeitgeber in zivil- und arbeitsgerichtlichen Verfahren mit Anwaltszwang nicht vertreten dürfen, wobei das zivil- und arbeitsrechtliche Vertretungsverbot aus verfassungsrechtlichen Gründen die nebenberufliche Tätigkeit als Rechtsanwalt im Sinne des § 4 BRAO nicht erfasst.

Das hat folgenden Grund: Statt wie bisher auf die fehlende Unabhängigkeit stützt sich das Vertretungsverbot künftig allein auf das Gebot der „Waffengleichheit“; es soll ein Ungleichgewicht zwischen den Prozessparteien verhindern. Ein solches träte ein, wenn eine Einzelperson oder kleine oder mittlere Unternehmen ohne eigene Rechtsabteilung einen Rechtsanwalt bezahlen müssten, für den zudem noch die Mindestgebührenregelungen des Rechtsanwaltsvergütungsgesetzes (RVG) gelten würden, während große Unternehmen sich durch den eigenen (nicht nach RVG zu vergütenden) Syndikus vertreten lassen und so ihr Kostenrisiko verringern könnten.

Dieser neue Begründungsansatz (Gebot der „Waffengleichheit“) vermag ein umfassendes Vertretungsverbot in Bezug auf eine freiberufliche anwaltliche „Nebentätigkeit“ allerdings nicht mehr zu rechtfertigen, da für letztere die Vergütungsregelungen des RVG Anwendung finden und ein Ungleichgewicht der Parteien daher nicht zu besorgen ist.

53. Abgeordnete
Katja Keul
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Was hat die Bundesregierung seit der Entscheidung des Europäischen Gerichtshofes für Menschenrechte vom 15. Januar 2015 (EGMR, Individualbeschwerde 62198/11 – Kuppinger ./. Deutschland) in Bezug auf das gerügte Fehlen eines Rechtsbehelfs zur Beschleunigung überlanger Verfahren in Umgangssachen im deutschen Familienrecht unternommen, und welche gesetzlichen Maßnahmen plant die Bundesregierung in diesem Zusammenhang?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Christian Lange vom 12. Oktober 2015

Nach dem Urteil des EGMR genügt das deutsche Recht in bestimmten Verfahren, in denen es um das Recht auf Umgang mit einem (jungen) Kind geht, nicht den Anforderungen aus Artikel 13 in Verbindung mit

Artikel 8 der Europäischen Konvention zum Schutz der Menschenrechte und Grundfreiheiten.

Zur Umsetzung der EGMR-Entscheidung wird eine bereichsspezifische Neuregelung für die in § 155 Absatz 1 des Gesetzes über das Verfahren in Familiensachen und in den Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit bestimmten Kindschaftssachen erwogen.

Ein entsprechender Regelungsvorschlag wird derzeit vorbereitet und soll sodann in ein Gesetzgebungsverfahren eingebracht werden.

54. Abgeordnete
**Beate
Walter-Rosenheimer**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Welche Pläne gibt es von Seiten der Bundesregierung, ein von Versicherern finanziertes System für die Entschädigung von Terroropfern einzuführen, das etwa die Deckung von Terrorrisiken in Sachversicherungsverträgen verpflichtend vorschreibt, wie es seit 1986 in Frankreich besteht (http://de.genre.com/knowledge/publications/vp_terror1505-de.html), und welche rechtlichen Möglichkeiten sieht die Bundesregierung vor dem Hintergrund zunehmender rechtsextremistisch motivierter Brandanschläge auf die Unterkünfte von Geflüchteten bzw. auf Unterstützerinnen und Unterstützer von Geflüchteten, dass Opfer dieser Angriffe von einer solchen Regelung profitieren könnten (bitte begründen)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Christian Lange
vom 22. September 2015**

Die Bundesregierung hat keine entsprechenden Pläne.

Zum einen gibt es eine Versicherung, nämlich die Extremus Versicherungs-AG, die nach Terroranschlägen leistet und Risiken der Wirtschaft versichert.

Opfer von Straftaten haben gegebenenfalls Ansprüche nach dem Opferentschädigungsgesetz.

Darüber hinaus hat der Deutsche Bundestag wegen des starken Anstiegs rechtsextremistischer Straftaten im Jahr 2000 erstmals im Bundeshaushalt 2001 die Möglichkeit geschaffen, Opfern rechtsextremistischer Straftaten Härteleistungen zu zahlen. Die Ausweitung des Haushaltstitels auf die Opfer aller extremistischen, insbesondere islamistischen und linksextremistischen, Übergriffe beruht auf dem Koalitionsvertrag zur 17. Wahlperiode und wurde mit dem Bundeshaushalt 2010 umgesetzt. Die Härteleistungen sind freiwillig; sie werden nach Billigkeitsgesichtspunkten als einmalige Geldzahlungen erbracht. Antragsberechtigt sind Opfer extremistischer Gewalttaten, die an ihrem Körper oder allgemeinen Persönlichkeitsrecht verletzt worden sind. Zahlungen können also auch bei Beleidigungen oder Bedrohungen, nicht aber bei bloßen Sachschäden erfolgen. Antragsberechtigt sind auch Hinterbliebene und Personen, die bei der Abwehr eines Übergriffs auf Dritte zu Schaden ge-

kommen sind. Für den Nachweis reicht, dass mit zumindest hoher Wahrscheinlichkeit eine extremistische Motivation vorlag. Bei den Tätern wird Regress genommen. Zuständig ist das Bundesamt für Justiz.

Sachschäden, die durch Terroranschläge verursacht werden, sind im Übrigen nach den Musterbedingungen des Gesamtverbandes der Deutschen Versicherungswirtschaft e. V. z. B. für die Wohngebäudeversicherung oder für die Hausratversicherung nicht vom Versicherungsschutz ausgeschlossen.

Die Einführung eines „Systems für die Entschädigung von Terroropfern“ erscheint somit nicht erforderlich.

Geschäftsbereich des Bundesministeriums der Finanzen

55. Abgeordneter
Dr. Thomas Gambke
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Bietet der im Jahr 2010 reformierte Artikel 7 des OECD-Musterabkommens zur Vermeidung von Doppelbesteuerung von Einkommen und Vermögen nach Meinung der Bundesregierung eine bessere Grundlage, um schädliche Steuervermeidung multinationaler Konzerne zu verhindern, oder teilt die Bundesregierung die von Nichtregierungsorganisationen geäußerte Kritik, eine Implementierung des neuen Artikels 7 würde Steuervermeidungsstrategien z. B. von Konzernen wie Apple begünstigen (www.zeit.de/wirtschaft/2015-09/apple-steuern-deutschland-steueroase); (bitte begründen)?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Michael Meister vom 12. Oktober 2015

Artikel 7 des OECD-Musterabkommens in der Fassung von 2010, dem der OECD-Betriebsstättenbericht vom 22. Juli 2010 zugrunde liegt, setzt mit dem sog. Authorised OECD Approach die aktuellen Entwicklungen im Bereich der internationalen Besteuerung von Betriebsstätten um. Dadurch erhalten die international entwickelten Grundsätze zur Anwendung des Fremdvergleichsgrundsatzes auf die grenzüberschreitende Aufteilung der Gewinne zwischen einer Betriebsstätte und dem Unternehmen, zu dem diese Betriebsstätte gehört, eine verbindliche Grundlage. Hierdurch werden Besteuerungslücken und Besteuerungskonflikte vermieden, die sich in der Vergangenheit aus einer unterschiedlichen Interpretation des Fremdvergleichsgrundsatzes bei der grenzüberschreitenden Aufteilung der Gewinne zwischen einer Betriebsstätte und dem Unternehmen ergeben haben.

Diese Neufassung begünstigt jedoch nicht grenzüberschreitende Steuervermeidungsstrategien internationaler Konzerne. Insbesondere hat sich

Deutschland durch den neu gefassten Artikel 7 des OECD-Musterabkommens in der Fassung von 2010, der keine mit Artikel 7 Absatz 4 des OECD-Musterabkommens (alte Fassung) vergleichbare Regelung vorsieht, keines Instruments begeben, um internationale Konzerne effektiv besteuern zu können. Darüber hinaus ist die in dem zitierten Artikel behauptete Wirkung der Anwendung des Artikels 7 Absatz 4 des OECD-Musterabkommens (alte Fassung), wonach Tochtergesellschaften als Betriebsstätten behandelt werden könnten und sogar der Gesamtgewinn des Konzerns indirekt auf die Tochtergesellschaften aufgeteilt werden könnte, nicht von dessen Regelungsgehalt gedeckt. Die mit dem zitierten Artikel kritisierten Steuervermeidungsstrategien basieren vielmehr auf anderen Gestaltungsmustern. Diese sind Gegenstand des gegen Steuerverlagerung gerichteten BEPS-Maßnahmenpakets (BEPS – Base Shifting and Profit Shifting), welches am 5. Oktober 2015 von der OECD veröffentlicht wurde.

56. Abgeordneter
Kai Gehring
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Welche Liegenschaften des Bundes gibt es in der Stadt Essen (bitte Standorte aufschlüsseln sowie aktuelle Nutzung) und welche dieser Bundesliegenschaften eignet sich zur Unterbringung von Flüchtlingen (bitte nach kurzfristig verfügbaren potenziellen Unterkünften sowie nach solchen, in denen es vorab baulicher Maßnahmen bedarf, aufschlüsseln)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Jens Spahn
vom 8. Oktober 2015**

In Essen besitzt die Bundesanstalt für Immobilienaufgaben über die Stadt verteilt 28 Liegenschaften, von denen fünf Liegenschaften dienstlichen Nutzern überlassen sind. Weitere fünf Liegenschaften sind anderweitig vermietet beziehungsweise verpachtet und stehen daher ebenfalls nicht zur Verfügung.

Die übrigen 18 Liegenschaften sind grundsätzlich verfügbar. Bei diesen Grundstücken handelt es sich um elf unbebaute Freiflächen/Straßenrestgrundstücke zwischen 16 m² und 500 m², zwei Forstflächen, vier Bunker und ein leerstehendes Einfamilienhaus in schlechtem Zustand.

Welche dieser Liegenschaften zur Unterbringung von Asylsuchenden geeignet sind und genutzt werden, entscheidet ausschließlich der Bedarfsträger.

57. Abgeordnete
**Susanna
Karawanskij**
(DIE LINKE.)
- Welche Maßnahmen sind der Bundesregierung bekannt, die die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika in den vergangenen zwölf Monaten ergriffen hat, um, wie in Artikel 6 Absatz 1 des FATCA-Abkommens (FATCA – Foreign Account Tax Compliance Act, vgl. Bundestagsdrucksache 17/13704) enthalten, ein gleichwertiges Niveau im gegenseitigen Informationsaustausch mit Deutschland zu erreichen, und wo

sieht die Bundesregierung hier noch Anpassungsbedarf?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs

Dr. Michael Meister

vom 9. Oktober 2015

Im FATCA-Abkommen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika vom 31. Mai 2013 erkennt die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika an, dass im gegenseitigen automatischen Informationsaustausch mit der Bundesrepublik Deutschland ein gleichwertiges Niveau erreicht werden muss. Die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika hat sich daher im FATCA-Abkommen verpflichtet, die Transparenz weiter zu verbessern und die Austauschbeziehungen mit der Bundesrepublik Deutschland zu stärken, indem sie sich zur Erzielung dieses gleichwertigen Niveaus beim gegenseitigen automatischen Austausch einsetzt. So hat der Internal Revenue Service (IRS) bis zum jetzigen Zeitpunkt insgesamt 216.717 Datensätze übermittelt. Die Bundesregierung sieht hierin einen großen Schritt zur Erfüllung der vertraglich zugesicherten Reziprozität der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika. Die Bundesregierung wird darauf hin wirken, dass die Vereinigten Staaten von Amerika weiterhin ihrer vertraglichen Verpflichtung zur Herstellung vollständiger Reziprozität nachkommen werden.

58. Abgeordnete
**Susanna
Karawanskij**
(DIE LINKE.)

Wie viele Datensätze zu gemäß dem FATCA-Abkommen meldepflichtigen Konten wurden seit Inkrafttreten des Abkommens von Deutschland an die Vereinigten Staaten und wie viele von den Vereinigten Staaten an Deutschland übermittelt (bitte nach den Jahren 2013 bis 2015 sowie nach Konten von natürlichen Personen und Konten von Rechtsträgern aufschlüsseln)?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs

Dr. Michael Meister

vom 9. Oktober 2015

Eine erste Übermittlung von Informationen an die Vereinigten Staaten von Amerika hatte gemäß Artikel 3 Absatz 3 in Verbindung mit den §§ 9 und 8 Absatz 2 der FATCA-USA-Umsetzungsverordnung (FATCA-USA-UmsV; BGBl. I 2014 S. 1222) zum 30. September 2015 für das Kalenderjahr 2014 zu erfolgen. Bis zum 6. Oktober 2015 hat das Zentrum für Informationsverarbeitung und Informationstechnik (ZIVIT) insgesamt 140 283 Datensätze an den Internal Revenue Service übermittelt. Hiervon entfallen 136 635 auf Kontendaten natürlicher Personen und 3 648 auf Rechtsträgerkontendaten.

Bis zum 8. Oktober 2015 hat das ZIVIT vom IRS insgesamt 216 717 Datensätze aufgrund der vertraglichen FATCA-Verpflichtung erhalten. Davon entfallen 172 742 Datensätze auf Kontendaten natürlicher Personen und 43 975 auf Kontendaten von Rechtsträgern.

59. Abgeordnete
**Susanna
Karawanskij**
(DIE LINKE.)
- Inwieweit unterstützt die Bundesregierung das Anliegen, gesetzlich klarzustellen, dass § 8 Nummer 1 Buchstabe e des Gewerbesteuergesetzes (GewStG) bei Hoteleinkäufen durch Reiseveranstalter keine Anwendung findet, und welche fiskalischen Einnahmen werden durch die Anwendung der Hinzurechnung nach § 8 Nummer 1 Buchstabe e des GewStG bei Hoteleinkäufen durch Reiseveranstalter im Kassenjahr erzielt (bitte mit Begründung)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Dr. Michael Meister
vom 9. Oktober 2015**

Die Finanzverwaltung vertritt die Auffassung, dass Reiseveranstalter die Aufwendungen aus der Anmietung von Hotelzimmern nach § 8 Nummer 1 Buchstabe e des GewStG in der ab dem Jahr 2008 geltenden Fassung bei der Ermittlung des Gewerbeertrags hinzurechnen müssen. Die Reiseveranstalter bestreiten dies. Zu der Rechtsfrage ist unter dem Aktenzeichen 9 K 1472/13 G beim Finanzgericht Münster ein Gerichtsverfahren anhängig.

Aus vorliegendem statistischem Material lassen sich keine Rückschlüsse über die fiskalischen Einnahmen ziehen, die durch die Anwendung der Hinzurechnung bei Reiseveranstaltern erzielt werden. Die Branche rechnet mit ca. 1,6 Mrd. Euro an Gewerbesteuernachzahlungen für vergangene Jahre und für die Zukunft mit einem jährlichen Gewerbesteuer-mehraufwand in Höhe von 230 Mio. Euro. Die Bundesregierung ist sich der Belastung bewusst, die den Reiseveranstaltern aus der Hinzurechnung entsteht.

60. Abgeordneter
**Sven-Christian
Kindler**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Worin liegt der Mehrwert der eingeführten Nachhaltigkeitsprüfung angesichts der Tatsache, dass der 25. Subventionsbericht diverse Subventionen wie etwa Strompreiskompensation, günstigen Agrardiesel, Spitzenausgleich für die Industrie und Stromsteuerbegünstigung für Unternehmen des produzierenden Gewerbes als grundsätzlich nachhaltig einstuft, und wie passt dies mit den Feststellungen des Umweltbundesamtes (UBA) zusammen, wonach a) die Strompreiskompensation der Wirkungsweise des Emissionshandels zuwiderläuft, weil der Emissionshandel gerade dazu dienen soll, durch einen Preis für Emissionszertifikate Anreize für eine verbesserte Energieeffizienz zu setzen (vgl. Umweltbundesamt (2014): Umweltschädliche Subventionen in Deutschland 2014, S. 26), b) der Spitzenausgleich die Anreize zum energiesparenden Verhalten und zur energieeffizienten Produktion in den begünstigten Unternehmen sehr stark schwächt (vgl. Umweltbundesamt (2014): Umweltschädliche Subventionen in Deutschland 2014, S. 18), und c) die Agrardieselvergütung eine Verzerrung der

Treibstoffpreise darstellt, die dazu führt, dass Anreize zum effizienten Einsatz von Kraftstoff in der Landwirtschaft sinken und schwächer sind als in anderen Wirtschaftssektoren, was entsprechende negative Auswirkungen für den Klimaschutz und die Luftqualität hat (vgl. Umweltbundesamt (2014): Umweltschädliche Subventionen in Deutschland 2014, S. 104)?

61. Abgeordneter
**Sven-Christian
Kindler**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Wie erklärt die Bundesregierung den Widerspruch zwischen der Bewertung von Subventionen im 25. Subventionsbericht einerseits und den Ergebnissen des UBA-Berichts zu umweltschädlichen Subventionen in Deutschland 2014 andererseits, und ist dieser Widerspruch dahingehend zu verstehen, dass nach Auffassung der Bundesregierung ökologisch schädliche Subventionen nachhaltig sein können?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Jens Spahn
vom 12. Oktober 2015**

Die Fragen 60 und 61 werden wegen des Sachzusammenhangs gemeinsam beantwortet.

Die Bundesregierung legt gemäß § 12 des Stabilitäts- und Wachstumsgesetzes im zweijährigen Turnus zusammen mit dem Bundeshaushalt dem Bundestag und dem Bundesrat im Subventionsbericht eine Übersicht über die gewählten Finanzhilfen des Bundes und Steuervergünstigungen vor. Gemäß Kabinettsbeschluss vom 28. Januar 2015 wurde mit dem am 2. September 2015 vorgelegten Bericht (Bundestagsdrucksache 18/5940) erstmalig auch über die Nachhaltigkeit der gewährten Subventionen berichtet. Im Fokus der Nachhaltigkeitsprüfung stehen langfristige ökonomische, ökologische und soziale Wirkungen im Sinne der Nationalen Nachhaltigkeitsstrategie.

Der Subventionsbericht schafft im Sinne eines Subventions-Controllings Transparenz für eine Diskussion der aufgeführten Maßnahmen, die dem Bundestag und dem Bundesrat mit dem Haushaltsentwurf 2016 vorgelegt wurden. Mit der Nachhaltigkeitsprüfung wurde die Notwendigkeit, Subventionen ökonomisch, ökologisch und sozial zu begründen, erhöht. Konkrete Handlungsempfehlungen zum Abbau bestimmter Subventionen enthalten die Subventionsberichte nicht. Sie sind im Rahmen der Berichterstattung auch nicht vorgesehen.

Der Einfluss auf die Umwelt ist im Rahmen der Nachhaltigkeitsprüfung ein Kriterium unter mehreren zur Beurteilung von Subventionen. Die Einschätzung erfolgt stets im Wege einer Gesamtbetrachtung aller Effekte der Maßnahme und berücksichtigt dabei auch den internationalen Kontext. Eine Einstufung von Maßnahmen als umweltschädliche Subvention durch die Bundesregierung erfolgt in diesem Rahmen nicht. Bei einigen Subventionen wurde durch die Nachhaltigkeitsprüfung allerdings deutlich, dass es hinsichtlich ökonomischer, ökologischer und sozialer Wirkungen Zielkonflikte gibt, die bei einer politischen Abwägung für oder gegen eine Maßnahme bzw. bei deren künftiger zeitlicher und inhaltlicher Ausgestaltung zu beachten sind.

Bei der angeführten Publikation des UBA handelt es sich um eine Fachbroschüre des UBA. Sie hat eine andere Zielsetzung als der vom Bundeskabinett beschlossene Subventionsbericht der Bundesregierung.

Im Übrigen wird auf die Beantwortung der Kleinen Anfrage der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN (Bundestagsdrucksache 18/5796 vom 19. August 2015) zum Stand der Nachhaltigkeitsprüfung von Subventionen im Energie- und Umweltbereich verwiesen.

- | | |
|---|--|
| 62. Abgeordneter
Peter Meiwald
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN) | Wie schätzt die Bundesregierung den baulichen Zustand der ehemaligen Blücher-Kaserne in Aurich hinsichtlich einer möglichen Nutzung zur vorübergehenden Flüchtlingsunterbringung ein, und welche Möglichkeiten sieht sie bzw. die Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BImA), den für die Unterbringung zuständigen Landkreis Aurich bei einer solchen Herrichtung zu unterstützen? |
| 63. Abgeordneter
Peter Meiwald
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN) | In welchem Zeitrahmen und mit welchem Aufwand (u. a. für die Wiederherstellung von Strom-, Gas- und Wasserinstallationen) wäre die in BImA-Verwaltung stehende ehemalige Blücher-Kaserne in Aurich als temporäre Flüchtlingsunterkunft nutzbar? |

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Jens Spahn
vom 21. September 2015**

Die Fragen 62 und 63 werden wegen des Sachzusammenhangs gemeinsam beantwortet.

Die Gebäude der Blücher-Kaserne in Aurich weisen unterschiedliche Bauzustände auf. 13 Gebäude befinden sich in einem Zustand, der – nach Durchführung von Herrichtungsmaßnahmen – eine Nutzung zur Unterbringung von Flüchtlingen und Asylbegehrenden, der Verwaltung, von Sozialeinrichtungen o. ä. zulassen würde. Lediglich drei Gebäude befinden sich in einem so schlechten Zustand, dass von Abrissobjekten ausgegangen werden muss. Die Entscheidung über die Eignung der Liegenschaft zur Flüchtlingsunterbringung trifft der jeweilige Bedarfsträger.

Gespräche zwischen dem Landkreis Aurich und der BImA mit Bezug zur Blücher-Kaserne finden derzeit nicht statt. Aktueller Interessent ist das Land Niedersachsen. Eine Besichtigung hat bereits stattgefunden. Das Land stellte im Ergebnis fest, dass – nach dem ersten Eindruck – die Liegenschaft zur Unterbringung von Flüchtlingen geeignet ist.

Die BImA stellt ausschließlich die Liegenschaften zur Verfügung. Für Zwecke der Flüchtlingsunterbringung erfolgt die Überlassung mietzinsfrei. Für die Planung der Herrichtung sowie die Festlegung und Einhaltung von Standards sind die zuständigen Stellen auf Landes- und/oder kommunaler Ebene verantwortlich. Die Bundesanstalt kann daher weder zum Zeitrahmen noch zum Aufwand eine Aussage treffen.

Nach Maßgabe der Ergebnisse der Staatssekretärsbesprechung von Bund und Ländern am 25. August 2015 im Bundesministerium des Innern zu Liegenschaftsfragen bei der Flüchtlingsunterbringung wird die BImA jedoch, vorbehaltlich der noch ausstehenden Zustimmung des Haushaltsgesetzgebers, die mit der Herrichtung der Liegenschaften für die Unterbringung von Asylbewerbern und Flüchtlingen verbundenen Kosten erstatten.

64. Abgeordneter
Richard Pitterle
(DIE LINKE.)
- Welche Änderungen plant die Bundesregierung im Jahr 2016 bei der Förderung von Wagniskapital mittels des INVEST-Zuschusses (INVEST – Zuschuss für Wagniskapital), und inwieweit sieht die Bundesregierung diesbezüglich die Notwendigkeit, entsprechende Änderungen in § 3 Nummer 71 des Einkommensteuergesetzes (EStG) vorzunehmen (bitte mit Begründung)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Dr. Michael Meister
vom 8. Oktober 2015**

Das am 16. September 2015 vom Bundeskabinett beschlossene Eckpunktepapier Wagniskapital gibt den Rahmen für die potenziellen Änderungen am INVEST-Zuschuss vor. Die näheren Details sind derzeit in der Ausarbeitung. Änderungen am INVEST-Zuschuss bedürfen der Zustimmung der Europäischen Kommission und sind daher unter diesem Vorbehalt zu sehen. Ob Änderungen in § 3 Nummer 71 EStG erforderlich sind, kann derzeit nicht beurteilt werden, da diese von der zukünftigen Ausgestaltung des INVEST-Zuschusses abhängig sind.

65. Abgeordneter
Richard Pitterle
(DIE LINKE.)
- Wie definiert die Bundesregierung den im Entwurf eines Gesetzes zur Anpassung des Erbschaftsteuer- und Schenkungssteuergesetzes an die Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts (Bundestagsdrucksache 18/5923) verwendeten Begriff des Mittelstandes, und welche empirischen Erkenntnisse hat die Bundesregierung, dass es zur Sicherung der in den übergehenden Unternehmen vorhandenen Beschäftigung und zur Bewahrung der typischen deutschen Unternehmenslandschaft erforderlich ist, die Unternehmensnachfolge in Erb- und Schenkungsfällen in den vom Bundesverfassungsgericht im Urteil vom 17. Dezember 2004 aufgezeigten Grenzen steuerlich zu begünstigen (bitte mit Begründung)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Dr. Michael Meister
vom 8. Oktober 2015**

Der Mittelstand steht für eine bestimmte Unternehmenskultur. Diese ist gekennzeichnet durch die Einheit von Eigentum, Leitung, Haftung und

Risiko, das heißt durch die Einheit von wirtschaftlicher Existenz und Führung sowie die verantwortliche Mitwirkung der Unternehmensführung an allen unternehmenspolitisch relevanten Entscheidungen.

Das Bundesverfassungsgericht (BVerfG) hat in seinem Urteil vom 17. Dezember 2014 die gesetzgeberische Konzeption und die Gründe für die Verschonung von betrieblichem Vermögen bei der Erbschaft- und Schenkungsteuer grundsätzlich anerkannt. Insbesondere die zentralen Voraussetzungen zur Inanspruchnahme der Verschonung, die Behaltensfristen und die Lohnsummenregelung hat das BVerfG es dem Grunde nach nicht beanstandet. Empirische Erkenntnisse darüber, in welchem Umfang die gewährte Verschonung für die im Erb- oder Schenkungsfall übergegangenen Unternehmen die dort vorhandene Beschäftigung gesichert hat, liegen der Bundesregierung nicht vor. Die Ertrags- und Verwaltungshoheit liegt für die Erbschaft- und Schenkungsteuer bei den Ländern.

66. Abgeordneter
Richard Pitterle
(DIE LINKE.)

Inwieweit werden mit dem Entwurf eines Gesetzes zur Anpassung des Erbschaftsteuer- und Schenkungssteuergesetzes an die Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts (Bundestagsdrucksache 18/5923) steuerliche Gestaltungen, die unter dem Oberbegriff Cash-GmbH bekannt geworden sind, verhindert, und wie verteilen sich die Steuermehreinnahmen von 200 Mio. Euro bei voller Jahreswirkung nach Schätzungen der Bundesregierung auf die jeweiligen Länder (bitte mit Begründung und Darstellung der Berechnungsgrundlage für die Steuermehreinnahmen)?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs

Dr. Michael Meister
vom 8. Oktober 2015

Zahlungsmittel, Geschäftsguthaben, Geldforderungen und andere Forderungen (Finanzvermögen) sollen – wie bereits nach geltendem Recht – zum begünstigten Vermögen gehören, soweit sie betriebsnotwendig sind und den zur gesicherten Fortführung eines Betriebs erforderlichen normalen Bestand nicht übersteigen. Damit werden nicht gestaltungsorientierte Betriebe mit ihrem durchschnittlichen Bestand an Finanzvermögen nicht negativ betroffen. Ein den Normalbestand übersteigender Bestand soll dagegen zum nicht begünstigten Vermögen gehören. Gestaltungen durch das kurzfristige Einlegen oder Einbringen solcher Wirtschaftsgüter, die nur den Zweck verfolgen, hierfür die Befreiungen in Anspruch zu nehmen, werden hierdurch vermieden.

Die Ermittlung der Steuermehreinnahmen durch den Entwurf eines Gesetzes zur Anpassung des Erbschaftsteuer- und Schenkungssteuergesetzes an die Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts erfolgte auf der Grundlage mehrerer Sonderauswertungen der amtlichen Erbschaftsteuerstatistik 2013 durch das Statistische Bundesamt.

Da sich bei der Erbschaftsteuer durch größere Einzelfälle erhebliche Verzerrungen im Länderaufkommen eines Jahres ergeben können, ist

eine länderweise Aufteilung des ermittelten Steuermehraufkommens nicht sinnvoll möglich.

67. Abgeordneter
Richard Pitterle
(DIE LINKE.)

Nach welchen empirischen Grundlagen wurden die in der Richtsatzsammlung genannten Aufschläge ermittelt (bitte mit Darstellung der Größe der Grundgesamtheit), und wie werden bei den Richtgrößen in der Richtsatzsammlung konkrete statistische Unsicherheiten in Bezug auf die unterschiedlichen Gewerbeklassen berücksichtigt (bitte mit Begründung)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Dr. Michael Meister
vom 8. Oktober 2015**

Die in der Richtsatzsammlung aufgeführten Richtsätze für die einzelnen Gewerbeklassen sind für die Finanzverwaltung ein Anhaltspunkt, Umsätze und Gewinne von Gewerbetreibenden zu verproben. Sie sind insoweit lediglich ein Instrument für die verwaltungsinterne Überprüfung von Steuererklärungsdaten. Bei Fehlen anderer geeigneter Unterlagen der Steuerpflichtigen sind die Richtsätze ein Hilfsmittel der Steuerverwaltung, um Gewinne zu schätzen (§ 162 der Abgabenordnung).

Die Ermittlung der Richtsätze erfolgt in regelmäßigen Zeitabständen von grundsätzlich vier Jahren. Eine Verkürzung oder Verlängerung des Zeitabstandes ist möglich, wenn z. B. rechtliche Änderungen erhebliche Auswirkungen auf Umsatz bzw. Gewinn einzelner Gewerbeklassen erwarten lassen.

Die Auswahl der in die Richtsatzsammlung aufzunehmenden Gewerbeklassen erfolgt insbesondere nach der Zahl der im Bundesgebiet vorhandenen Betriebe. Nur bei einer ausreichenden Betriebszahl kann sichergestellt werden, dass bei jeder Überprüfung andere Betriebe herangezogen werden und die gewonnenen statistischen Daten auch einen repräsentativen Querschnitt dieser Branche darstellen. Die Anzahl von ca. 10 000 Betrieben ist ein Anhaltspunkt für die Entscheidung über die Aufnahme einer Gewerbeklasse in die Richtsatzsammlung. Weitere Entscheidungskriterien ergeben sich aus dem Bedarf der Praxis der Steuerverwaltungen in den Ländern.

Grundlage für die Ermittlung der Richtsätze sind statistische Daten, die von der Gewerbeklasse angehörenden Betrieben im Rahmen von Betriebsprüfungen erhoben werden. Die statistischen Daten bilden die Grundlage für die Festlegung der Richtsätze, die aus einem unteren und oberen Rahmensatz sowie einem Mittelsatz bestehen.

Bei der Festlegung der Richtsätze muss besonders auf die hohe Wahrscheinlichkeit geachtet werden, dass ein beliebiges, also auch ein noch nicht geprüftes Betriebsergebnis im Richtsatzrahmen, das heißt zwischen dem unteren und dem oberen Rahmensatz der Gewerbeklasse, liegt. Deshalb sind bei der Ermittlung der Richtsätze jeweils ca. 10 Prozent der Betriebe mit den im Vergleich zum Durchschnitt höchsten und niedrigsten Gewinnsätzen herauszufiltern. Nach gesicherten mathematisch-statistischen Verfahren ist die Wahrscheinlichkeit, dass ein zu

schätzendes Betriebsergebnis innerhalb des Richtsatzrahmens der betreffenden Gewerbeklasse liegt, sehr hoch, wenn 80 Prozent der geprüften Betriebe vom Richtsatzrahmen umfasst werden.

68. Abgeordnete
Claudia Roth
(Augsburg)
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Inwiefern sieht die Bundesregierung die Notwendigkeit, in den aktuell laufenden Beratungen den Regierungsentwurf zum Bundeshaushalt 2016 sowie den Finanzplan bis zum Jahr 2019 anzupassen, in Anbetracht der Tatsache, dass die Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel, am 25. September 2015 in New York auf dem Nachhaltigkeitsgipfel der Vereinten Nationen die Aussage getroffen hat, Deutschland stehe zum Ziel, 0,7 Prozent des Bruttonationaleinkommens (BNE) für öffentliche Entwicklungszusammenarbeit (ODA-Quote) zu verwenden, um die Agenda 2030 umzusetzen, und Deutschland werde dafür seine Entwicklungsausgaben in den kommenden Jahren substantiell steigern, während mit dem jetzigen Haushaltsentwurf sowie in der mittelfristigen Finanzplanung lediglich eine Konsolidierung der ODA-Quote bei 0,39 bis 0,4 Prozent des BNE zu erwarten ist?

69. Abgeordnete
Claudia Roth
(Augsburg)
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Inwiefern sieht die Bundesregierung die Notwendigkeit, in den aktuell laufenden Beratungen den Regierungsentwurf zum Bundeshaushalt 2016 sowie den Finanzplan bis zum Jahr 2019 anpassen in Anbetracht des gemeinsamen Beschlusses der Bundeskanzlerin und der Regierungschefinnen und Regierungschefs der Länder vom 24. September 2015, in dem es heißt: „Die Bundesregierung wird daher ihr Engagement für die Krisenbewältigung und -prävention und die Fluchtursachenbekämpfung ausbauen, die entsprechenden Mittel aufstocken und auf die wichtigsten Herkunftsländer konzentrieren“?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Jens Spahn
vom 9. Oktober 2015**

Die Fragen 68 und 69 werden wegen des Sachzusammenhangs gemeinsam beantwortet.

Die Bundesregierung hat am 1. Juli 2015 den Regierungsentwurf zum Bundeshaushalt 2016 sowie den Finanzplan bis zum Jahr 2019 beschlossen. Der Regierungsentwurf zum Bundeshaushalt 2016 befindet sich nun im parlamentarischen Beratungsverfahren. Das Ergebnis dieser Beratungen bleibt abzuwarten.

70. Abgeordneter
Dr. Harald Terpe
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Inwieweit teilt die Bundesregierung die Ansicht, dass die Initiative der Philip Morris GmbH „www.schmuggelkippe.de“, die gegen den Konsum von illegalen Tabakwaren wirbt, auch den Konsum von legalen Tabakwaren mitbewerben könnte, und welche Konsequenzen zieht die Bundesregierung daraus?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Dr. Michael Meister
vom 14. Oktober 2015**

Es ist grundsätzlich nicht Aufgabe der Bundesregierung, die Auswirkungen von Werbeaktivitäten oder sonstigen kommunikativen Maßnahmen privater Unternehmen wie zum Beispiel die in der Frage erwähnte Initiative www.schmuggelkippe.de der Fa. Philip Morris GmbH zu bewerten. Es liegen der Bundesregierung keine Erkenntnisse vor, ob und inwieweit die genannte Initiative den Konsum legaler Tabakwaren mitbewerben könnte. Soweit kommunikative Maßnahmen Privater gegen gesetzliche Vorgaben verstoßen sollten, ist es Aufgabe der jeweils zuständigen Stellen, sich etwa daraus ergebende Konsequenzen zu ziehen.

Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales

71. Abgeordneter
**Matthias W.
Birkwald**
(DIE LINKE.)

Wie viele Entgeltpunkte sind gegenwärtig notwendig, um eine Nettorente oberhalb des durchschnittlichen Bruttobedarfs der Grundsicherung im Alter außerhalb von Einrichtungen (ab einem Alter von 65 Jahren und letzter verfügbarer Datenstand) zu erhalten, und welcher Bruttostundenlohn (Arbeitnehmerbrutto) ist im Jahr 2015 notwendig, um in zwölf Monaten Vollzeitarbeit (= 38,5 Arbeitsstunden pro Woche) eine Anzahl an Entgeltpunkten zu erreichen, die ein 45stel dieser Summe entspricht?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin
Gabriele Lösekrug-Möller
vom 15. Oktober 2015**

Um eine Nettorente aus der gesetzlichen Rentenversicherung über dem durchschnittlichen Bruttobedarf in der Grundsicherung im Alter in Höhe von 769 Euro monatlich (Wert für 2014 für Personen ab einem Alter von 65 Jahren außerhalb von Einrichtungen) zu erreichen, sind unter Berücksichtigung des vorläufigen Durchschnittsentgelts für 2015 knapp 29,6 Entgeltpunkte erforderlich. Um dies bei einer wöchentlichen Arbeitszeit von 38,5 Stunden über 45 Jahre versicherungspflichtiger Beschäftigung hinweg zu erreichen, wäre im Jahr 2015 rechnerisch ein Stundenlohn

von rd. 11,50 Euro erforderlich. Diese Betrachtung vernachlässigt allerdings zusätzliche Altersvorsorge, mit der eine deutlich höhere Gesamtversorgung erzielt werden kann.

72. Abgeordnete **Jutta Eckenbach** (CDU/CSU) In welcher Höhe haben die Bundesländer im Jahr 2014 Bundesmittel aufgrund der Beteiligung des Bundes an den Leistungen für Unterkunft und Heizung abgerufen?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Annette Kramme
Vom 8. Oktober 2015**

Die Bundesländer haben im Jahr 2014 insgesamt 4 425,8 Mio. Euro an Bundesmitteln nach § 46 Absatz 5 Satz 1 des Zweiten Buches Sozialgesetzbuch (SGB II) erhalten. Wie viel davon auf die einzelnen Länder entfällt, kann der nachstehenden Tabelle entnommen werden.

73. Abgeordnete **Jutta Eckenbach** (CDU/CSU) Welchen Anteil haben die Bundesländer von den abgerufenen Mitteln für Unterkunft und Heizung für das Bildungs- und Teilhabepaket ausgegeben und entsprechend der gesetzlichen Verpflichtung dem Bundesministerium für Arbeit und Soziales mitgeteilt?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Anette Kramme
vom 8. Oktober 2015**

Die Länder haben im Jahr 2014 insgesamt 532 Mio. Euro für Bildungs- und Teilhabeleistungen nach SGB II und Bundeskindergeldgesetz ausgegeben. Dies entspricht einem Anteil von 12 Prozent an der Bundesbeteiligung an den Leistungen für Unterkunft und Heizung (BBKdU) bzw. 3,8 Prozent an den Leistungen für Unterkunft und Heizung insgesamt. Die Werte für die einzelnen Länder können ebenfalls der Tabelle entnommen werden.

Bundesbeteiligung an den Leistungen für Unterkunft und Heizung (BBKdU) 2014:

Bundesland	BBKdU nach § 46 Absatz 5 Satz 1 SGB II*	Von den Ländern nach § 46 Absatz 8 Satz 4 SGB II gemeldete Ausgaben für Bildungs- und Teilhabeleistungen		
	Spalte 1 Mio. Euro	Spalte 2 Mio. Euro	Spalte 3 Anteil an Spalte 1	Spalte 4 Anteil an KdU insgesamt
Insgesamt	4.425,8	531,1	12,0 %	3,8 %
dav. Baden-Württemberg	362,5	43,92	12,1 %	4,4 %
Bayern	304,3	32,99	10,8 %	3,4 %
Berlin	433,1	37,64	8,7 %	2,6 %
Brandenburg	151,1	14,61	9,7 %	2,9 %
Bremen	78,5	14,26	18,2 %	6,3 %
Hamburg	167,8	35,46	21,1 %	7,3 %
Hessen	311,2	35,88	11,5 %	3,6 %
Mecklenburg-Vorp.	114,9	12,37	10,8 %	3,3 %
Niedersachsen	401,7	56,53	14,1 %	4,5 %
Nordrhein-Westfalen	1.200,5	151,61	12,6 %	4,0 %
Rheinland-Pfalz	188,8	14,33	7,6 %	3,1 %
Saarland	56,1	8,16	14,5 %	4,6 %
Sachsen	234,5	25,73	11,0 %	3,4 %
Sachsen-Anhalt	160,4	14,62	9,1 %	2,7 %
Schleswig-Holstein	155,2	19,36	12,5 %	3,9 %
Thüringen	105,1	13,66	13,0 %	4,1 %

* Inklusive der im Jahr 2014 vom BMAS im Zuge des Spitzenausgleichs der Ausgaben für Bildungs- und Teilhabeleistungen des Jahres 2012 aufgerechneten Beträge in Höhe von insgesamt rd. 286 Mio. Euro, die nach der Entscheidung des Bundessozialgerichts vom März 2015 über die Unzulässigkeit der Rückforderung wieder an die betroffenen Länder ausgezahlt wurden. Aus systematischen Gründen werden die aufgerechneten Beträge zur tatsächlich im Jahr 2014 ausgezahlten BBKdU hinzugerechnet.

74. Abgeordnete **Jutta Eckenbach** (CDU/CSU) Ist der Bundesregierung bekannt, wie hoch der Anteil für den Schulbedarf an den abgerufenen Mitteln ist?

Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Anette Kramme vom 8. Oktober 2015

Der Bundesregierung ist nicht bekannt, wie hoch der Anteil für den Schulbedarf an den abgerufenen Mitteln ist, da die Länder die Mitteilung nach § 46 Absatz 8 SGB II mehrheitlich nicht nach einzelnen Leistungsarten differenzieren.

75. Abgeordnete **Jutta Krellmann** (DIE LINKE.) Wie viele der befristeten Arbeitsverträge werden nach Kenntnis der Bundesregierung von den betroffenen Beschäftigten freiwillig (auf eigenen Wunsch) bzw. unfreiwillig befristet abgeschlossen, und welche Kenntnisse liegen der Bundesregierung darüber hinaus über die Gründe der Beschäftigten für den Abschluss eines befristeten Arbeitsvertrages vor (bitte die jeweiligen Gründe mit den Anteilen an allen befristet Beschäftigten angeben)?

Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Anette Kramme vom 22. September 2015

Aus dem Mikrozensus (Stichprobenbefragung der Bevölkerung) des Statistischen Bundesamtes liegen die in der nachfolgenden Tabelle dargestellten Angaben zu den Gründen für einen befristeten Arbeitsvertrag vor.

Tabelle: Abhängig Erwerbstätige nach Art des Arbeitsvertrages und Grund der Befristung, in Tsd. Personen, 2014, Deutschland

Gegenstand der Nachwei- sung	Abhängig Erwerbs- tätige insgesamt	Darunter Art des Arbeitsvertrages						
		unbe- fristet	be- fristet	darunter Grund der Befristung				
				Aus- bil- dung	Dauerstel- lung nicht zu finden	Dauer- stellung nicht ge- wünscht	Probezeit Arbeits- vertrag	Sonstige Gründe
		Insgesamt						
Insgesamt	35 573	30 854	4 619	1 741	609	107	547	1 606
						Anteile in %		
			100	38	13	2	12	35

Quelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus

76. Abgeordneter
Markus Kurth
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Inwiefern beabsichtigt die Bundesregierung, der Forderung nach einer Senkung der Rentenbeitragssätze vor dem Hintergrund der Finanzlage der Rentenversicherung, der voraussichtlichen Ausgaben im kommenden Jahr und der entsprechenden Bedenken der Rentenversicherung, nachzukommen (vgl. Stuttgarter Zeitung vom 22. September 2015)?

**Antwort des Staatssekretärs Jörg Asmussen
vom 8. Oktober 2015**

Verbindliche Aussagen zur Höhe des Beitragssatzes in der allgemeinen Rentenversicherung im kommenden Jahr sind erst möglich, wenn alle erforderlichen Daten für dessen Bestimmung vorliegen. Die Höhe des Beitragssatzes wird nach geltendem Recht immer im Herbst auf Basis der dann aktuellen Daten bestimmt. Von Bedeutung sind hierbei vor allem die Wirtschaftsannahmen der Bundesregierung sowie die Einschätzung der Rentenfinanzen durch den Schätzerkreis Rentenversicherung unter Berücksichtigung der Steuerschätzung.

Die Wirtschaftsannahmen der Bundesregierung werden voraussichtlich in der 42. Kalenderwoche vorliegen. Verbindliche Aussagen zur Höhe des Beitragssatzes für das Jahr 2016 können jedoch erst nach dem 5. November dieses Jahres getroffen werden, weil erst dann voraussichtlich die Ergebnisse der Steuerschätzung vorliegen werden. Diese sind für die Bestimmung des Bundeszuschusses aus der Mehrwertsteuer für das Jahr 2016 und damit für die voraussichtlichen Gesamteinnahmen der allgemeinen Rentenversicherung des Jahres 2016 relevant.

77. Abgeordneter
Markus Kurth
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Inwieweit beabsichtigt die Bundesregierung den Vorschlag umzusetzen, Betriebsrentnerinnen und -rentner künftig von der doppelten Beitragspflicht zu befreien und im Gegenzug zur Sicherung der Einnahmen der Kranken- und Pflegeversicherung die Arbeitgeber zu verpflichten, künftig den Arbeitgeberanteil zu Kranken- und Pflegeversicherung auf den in eine Betriebsrente eingezahlten Teil des Gehalts zu zahlen (vgl. Handelsblatt vom 22. September 2015)?

**Antwort des Staatssekretärs Jörg Asmussen
vom 9. Oktober 2015**

Im Koalitionsvertrag ist vereinbart worden, die betriebliche Altersversorgung insbesondere in kleinen und mittleren Unternehmen zu stärken. Das Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) hat dazu bereits konkrete Vorschläge gemacht (BMAS-Sozialpartner-Modell), die derzeit mit allen Beteiligten weiter diskutiert werden. Was die Optimierung der steuer- und sozialversicherungsrechtlichen Förderregeln der betrieblichen Altersversorgung – insbesondere der betrieblichen Riester-Renten – betrifft, hat das Bundesministerium der Finanzen unter seiner Federführung ein entsprechendes Gutachten in Auftrag gegeben. Dabei ist auch die nachhaltige Finanzierbarkeit der in Betracht kommenden

Maßnahmen ein wichtiger Gesichtspunkt. Politische Festlegungen sind noch nicht erfolgt. Zunächst bleiben die Ergebnisse des Gutachtens abzuwarten, mit denen Ende dieses Jahres zu rechnen ist.

78. Abgeordnete
**Sabine
Zimmermann
(Zwickau)**
(DIE LINKE.)

Welche Schlussfolgerungen zieht die Bundesregierung aus der Prüfungsmittelung des Bundesrechnungshofes an das BMAS über die Gewährung von Arbeitgeberleistungen an Unternehmen der Zeitarbeitsbranche vom 8. September 2015, und wie hoch waren die an Leiharbeitsfirmen bzw. in der Leiharbeitsbranche verausgabten Eingliederungszuschüsse in den Jahren 2005 bis 2014 (bitte jeweils jährliche Daten über die Gesamtfördersumme und die Zahl der Geförderten ausweisen)?

Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Anette Kramme vom 15. Oktober 2015

Die Prüfungsmittelung des Bundesrechnungshofes stellt noch kein abschließendes Prüfungsergebnis dar. Das BMAS ist zunächst gebeten worden, zu dieser Mitteilung Stellung zu nehmen. Die Stellungnahme wird derzeit unter Beteiligung der Bundesagentur für Arbeit vorbereitet. Welche Schlussfolgerungen aus der Prüfungsmittelung zu ziehen sind, bleibt dem abschließenden Prüfungsergebnis vorbehalten.

Angaben zur Zahl der Förderfälle stehen der Statistik der Bundesagentur für Arbeit erst seit dem Jahr 2008 nach Wirtschaftszweigen differenziert zur Verfügung. Die Eintritte (Jahressumme) von Teilnehmenden in die Fördermaßnahme Eingliederungszuschuss im Bereich der Überlassung von Arbeitskräften (WZ 782/783) in den Jahren von 2008 bis 2014 ergeben sich aus folgender Tabelle (Angaben ohne zugelassene kommunale Träger – zkT):

Tabelle: Eintritte (Jahressumme) von Teilnehmenden in die Fördermaßnahme Eingliederungszuschuss in den Wirtschaftsgruppen 782 und 783 (WZ 2008), ohne zkT ¹⁾, Deutschland

Jahr	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014
Förderfälle	25 068	19 361	22 411	17 809	11 901	12 499	13 503

1) Vorjahres - bzw. Vormonatsvergleiche sind nicht immer sinnvoll. Aufgrund von Neuorganisationen der SGB II-Träger hat sich die Zahl der durch die Bundesagentur für Arbeit im Rechtskreis SGB II betreuten Personen im Zeitverlauf verändert. Ausgewiesen werden nur Daten zu Teilnehmern aus BA-Verfahren mit der Kostenträgerschaft Agentur für Arbeit (AA) oder gemeinsame Einrichtung (gE).

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Die Fördersummen werden nicht nach den Wirtschaftszweigen der Arbeitgeber differenziert erfasst.

79. Abgeordnete
Sabine Zimmermann (Zwickau)
(DIE LINKE.)
- Teilt die Bundesregierung die Einschätzung des Bundesrechnungshofes, dass die Subventionierung von Leiharbeit bei Zeitarbeitsfirmen für Leiharbeitnehmer, die an einen anderen Betrieb entliehen werden, eine rechtswidrige Förderung ist, und welche drei Leiharbeitsfirmen haben in den Jahren 2013 und 2014 knapp 10 Mio. Euro an Förderung erhalten, wobei eine Firma davon rund 7 Mio. Euro erhielt?

Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Anette Kramme vom 15. Oktober 2015

Auskünfte zu einzelnen Zeitarbeitsunternehmen kann das BMAS nicht geben. Nach § 96 Absatz 4 der Bundeshaushaltsordnung kann nur der Bundesrechnungshof Dritten Auskünfte zu einem Prüfungsergebnis gewähren. Eine Voraussetzung dafür ist, dass das Prüfungsergebnis abschließend festgestellt wurde.

Im Übrigen wird zur Frage der Einschätzungen des Bundesrechnungshofes auf die Antwort zu Frage 78 verwiesen.

Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft

80. Abgeordneter
Harald Ebner
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- In welcher Höhe und auf welcher Grundlage wurden bzw. werden für die Bearbeitung des Dossiers der Glyphosate Task Force (GTF) zur Erneuerung der EU-Zulassung von Glyphosat durch das Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR) Gebühren erhoben (vom BfR selbst, vom Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit, BVL, oder von anderen Stellen)?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Peter Bleser vom 8. Oktober 2015

Das BVL erhebt für Tätigkeiten der zuständigen Behörden im Rahmen der gesetzlichen Aufgabe Deutschlands als berichterstattendem Mitgliedstaat im Zusammenhang mit der EU-Wirkstoffprüfung Gebühren. Aufgrund des Antragsdatums ist im aktuellen Fall für den Wirkstoff Glyphosat die Verordnung über die Kosten für die Zulassung und Genehmigung von Pflanzenschutzmitteln vom 7. Juli 2011 (BGBl. I S. 1358) Grundlage für die Gebührenerhebung. Grundsätzlich wird nach Antrags Eingang ein Vorschuss erhoben; nach Abschluss des Verfahrens erfolgt dann die endgültige Gebührenfestsetzung.

Für die Bearbeitung des Dossiers der GTF zur Erneuerung der Wirkstoffgenehmigung von Glyphosat wurde der in solchen Verfahren übliche Vorschuss von 57 000 Euro erhoben. Bei der noch ausstehenden

endgültigen Gebührenfestsetzung wird der Gebührenrahmen von 130 000 Euro wegen des bekannten hohen Arbeitsaufwandes ausgeschöpft werden (Gebührennummer 7200). Die Gebühren stellen Einnahmen dar, über die die am Zulassungsverfahren beteiligten Bundesbehörden nicht verfügen können; diese Einnahmen werden vom BVL in den allgemeinen Bundeshaushalt abgeführt (§ 8 der Bundeshaushaltsordnung – Grundsatz der Gesamtdeckung).

Vom BfR wurden für die Bearbeitung des Dossiers zur Erneuerung der EU-Genehmigung von Glyphosat Aufwendungen gemäß der genannten Kostenverordnung in Höhe von 39 000 Euro dem BVL mitgeteilt. Sie beinhalten den für das BfR vorgesehenen maximalen Betrag von 26 000 Euro plus einen Zusatzbetrag von 13 000 Euro. Die einschlägige Kostenverordnung sieht die Erhebung eines einmaligen Zusatzbetrages in Höhe von 50 Prozent vor, wenn die Bearbeitung einen erheblichen Mehraufwand für das BfR erfordert, der den normalen Rahmen bei Weitem übersteigt. Dies war bei Glyphosat der Fall.

- | | |
|--|--|
| 81. Abgeordneter
Harald Ebner
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN) | Welche Mittel (bitte in Euro pro Bundesland aufschlüsseln) hat der Bund in den letzten zehn Jahren im Rahmen der GAK-Kofinanzierung (GAK – Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrar und des Küstenschutzes“) an die einzelnen Bundesländer für die Förderung des ökologischen Landbaus verausgabt? |
|--|--|

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Peter Bleser
vom 8. Oktober 2015**

Die in den letzten zehn Jahren für die Förderung des ökologischen Landbaus verausgabten Mittel können der nachstehenden Übersicht entnommen werden.

Die Daten basieren auf der Berichterstattung der Länder zur Durchführung der GAK. Bei einigen Ländern gibt es – in der Übersicht ausgewiesene – Lücken in der Berichterstattung, so dass das tatsächliche Fördervolumen höher liegen könnte.

Bundesmittel für die Förderung des ökologischen Landbaus (in 1.000 €)

Bundesland	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	Summe ¹
Baden-Württemberg	1.397	1.554	2.728	3.630	3.338	4.220	3.711	5.290	5.816	4.996	36.682
Bayern	8.095	8.805	20.671	7.099	9.974	11.870	0	10.587	10.883	12.407	100.389
Berlin	1	1			2	1	9	6	5	2	26
Brandenburg	2.438	1.899	2.332	1.128	0	2.394	2.138	2.034	1.908	1.004	17.273
Bremen	14	7			17	32	41	27	27	16	181
Hamburg	22	25	41	48	147	0	57	165	107	64	676
Hessen	2.745	2.691	4.643	942	2.449	3.357	3.759	4.057	2.066	1.987	28.696
Mecklenburg-Vorpommern	1.996	2.163	1.333	376	1.540	2.065	1.948	1.858	1.841	1.724	16.844
Niedersachsen	4.203	3.129	1.919	1.133	1.421	1.219	1.861	2.168	2.014	892	19.958
Nordrhein-Westfalen	3.851	3.717	5.503	1.258	2.595	3.143	4.421	3.732	3.814	3.715	35.750
Rheinland-Pfalz	956	929	1.076	811	0	0	0	1.049	1.883	3.195	9.899
Saarland	200	146	1.125	93	48	162	446	299	212	177	2.906
Sachsen	610	523	494	0	4.169	4.726	4.263	4.206	4.158	4.320	27.470
Sachsen-Anhalt	790	811	1.915	163	540	1.218	1.049	1.123	1.176	1.073	9.858
Schleswig-Holstein	1.528	1.105	2.579	620	1.253	1.513	1.183	1.109	1.272	815	12.976
Thüringen	584	395	806	170	1.047	1.712	1.841	1.748	1.802	1.693	11.800
Deutschland	49.048	46.500	47.165	17.471	28.540	37.632	26.725	39.459	38.983	38.080	331.384

¹ Differenzen aufgrund von Rundungen

82. Abgeordneter
Uwe Kekeritz
 (BÜNDNIS 90/
 DIE GRÜNEN)

Wie gewährleistet die Bundesregierung, dass der Import von Agrargütern (wie beispielsweise Soja, Palmöl usw.), die auf illegal gerodeten Tropenwaldflächen produziert worden sind, unterbunden bzw. diesem entgegengewirkt wird, und welcher Handlungsbedarf besteht aus Sicht der Bundesregierung in dieser Hinsicht (national wie international)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Peter Bleser
 vom 8. September 2015**

Illegaler Holzeinschlag, auch mit dem Ziel, die Flächen anschließend für die Gewinnung von Agrargütern zu nutzen, gehört in vielen Ländern, insbesondere in den Tropen, zu den stärksten Treibern der Waldzerstörungen. Auf Ebene der Bundesregierung und der Europäischen Union wird in verschiedenen Maßnahmen gegen den illegalen Holzeinschlag vorgegangen und das Ziel einer nachhaltigen Waldbewirtschaftung weltweit gefördert.

So startete die EU unter aktiver Mitwirkung der Bundesregierung im Jahr 2003 den Aktionsplan „Forest Law Enforcement, Governance and Trade“ (FLEGT), durch den missbräuchliche Praktiken in diesem Bereich eingedämmt werden sollen. Die Bundesregierung hat sich von Anfang an maßgeblich an der Umsetzung dieses Aktionsplans beteiligt, sowohl durch Maßnahmen in Produzentenländern als auch bei der Koordination und Abstimmung mit der Europäischen Kommission und anderen Mitgliedstaaten. Zuletzt wurden 2010 die EU-Holzhandelsverordnung und in Deutschland 2013 das Holzhandels-Sicherungs-Gesetz erlassen.

Basierend auf einer Studie im Auftrag der Europäischen Kommission die 2013¹ zu dem Schluss kam, dass die EU im Zeitraum 1990 bis 2008 der weltweit größte Importeur von Agrargütern war, die im Zusammenhang mit Waldzerstörung stehen, wird außerdem derzeit über die Entwicklung eines EU-Aktionsplans gegen Entwaldung und Walddegradierung („EU Action Plan on Deforestation and Forest Degradation“) beraten. Eine entsprechende Mitteilung der Kommission zu diesem Gesamtkomplex wird für 2016 erwartet.

Eine besondere Bedeutung kommt im Zusammenhang mit illegalen Waldzerstörungen dem Anbau von Palmöl zu, das auf dem Weltmarkt stark nachgefragt ist. Daher fördert die Bundesregierung das Forum Nachhaltiges Palmöl (FONAP). Das FONAP ist eine Initiative, in der sich Unternehmen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz im Wege der freiwilligen Selbstverpflichtung zur Verwendung von nachhaltig produziertem Palmöl verpflichten. Im Forum engagieren sich momentan 43 Unternehmen, Verbände und Nichtregierungsorganisationen. Ziel des FONAP ist es, den Anteil der Nutzung von nachhaltig erzeugtem Palmöl in Deutschland möglichst schnell auf 100 Prozent zu steigern und gleichzeitig die existierenden Nachhaltigkeitsstandards für Palmöl zu verbessern und deren Zertifizierung zu optimieren. Die Mitglieder des FONAP haben eine freiwillige Selbstverpflichtung abgegeben, 100 Prozent zertifiziertes Palmöl zu nutzen.

Darüber hinaus hat Deutschland im Kontext der Klimaverhandlungen mit anderen globalen Partnern 2014 die New Yorker Walderklärung („New York Declaration“) unterstützt. Die „New York Declaration“ zielt auf einen Stopp der Entwaldung in Entwicklungsländern bis zum Jahr 2030 sowie auf den Aufbau von Lieferketten, die ohne Entwaldung auskommen. Im Rahmen dieser Deklaration verpflichteten sich am 26. September 2014 vier der weltgrößten Palmölproduzenten und -händler, Asian Agri, Cargill, Golden Agri Resources und Wilmar sowie im März 2015 auch Musim Mas, zu entwaldungsfreier Produktion von Palmöl, die an den Prinzipien der Nachhaltigkeit und Menschenrechte orientiert sein soll (Indonesia Palm Oil Pledge – IPOPOP) und die Rückverfolgbarkeit des Produktes über die gesamte Lieferkette beinhaltet. Die Bundesregierung unterstützt die Umsetzung der „New York Declaration“ mit einer gebundenen Finanzaussage: Deutschland erklärte sich bereit, künftig gemeinsam mit Großbritannien und Norwegen Waldschutz-Programme in bis zu 20 Entwicklungsländern zu finanzieren, wenn mit diesen Programmen nachweisbare vermiedene Entwaldung und Emissionsminderungen einhergehen.

Im Weiteren wurden durch die Erneuerbare-Energien-Richtlinie der Europäischen Union verbindliche Ziele für die erneuerbaren Energien festgelegt, die in Deutschland durch die Biokraftstoffnachhaltigkeitsverordnung und die Biomassestrom-Nachhaltigkeitsverordnung umgesetzt worden sind. In diesem Rahmen wurden für flüssige Bioenergieträger Nachhaltigkeitsanforderungen verpflichtend eingeführt, die zur Etablierung der Nachhaltigkeitszertifizierung im Agrarbereich führten. Insbesondere darf Biomasse, die zur Herstellung von Biokraftstoffen verwendet wird, nicht von Flächen mit hohem Naturschutzwert (z. B. Primärwälder, Flächen mit einem hohen Wert für die biologische Vielfalt, Schutzgebiete) oder hohem Kohlenstoffbestand (u. a. kontinuierlich bewaldete Gebiete von mehr als 1 Hektar mit über 5 Meter hohen Bäumen

¹ The impact of EU consumption on deforestation and forest degradation, European Commission, 2013.

und bestimmten Überschirmungsgraden) stammen. Die Bundesregierung hat die Vorgabe der EU frühzeitig durch die Entwicklung eines Zertifizierungssystems für Biokraftstoffe (International Sustainability & Carbon Certification, ISCC) unterstützt. Somit war Deutschland das erste Land in der EU, das einen umfassenden Nachhaltigkeitsstandard vorweisen konnte. ISCC ist seit 2007 in Deutschland und international etabliert und deckt mittlerweile verschiedene Rohstoffe, u. a. Palmöl und Sojaöl, sowie die stoffliche und energetische Nutzung ab.

Weiterer Handlungsbedarf zur Sicherung einer nachhaltigen Versorgung mit Agrargütern betrifft sowohl die stärkere Nutzung der heimischen Agrarprodukte (z. B. Eiweißpflanzenstrategie) als auch die Etablierung von Zertifizierungssystemen bei importierten Agrargütern (z. B. FONAP).

83. Abgeordnete
Nicole Maisch
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Wie beabsichtigt die Bundesregierung auf die Entwicklung zu reagieren, dass auf immer mehr Lebensmitteln der Hinweis „kann Spuren von xy ...“ zu finden ist, und sieht sie in der Einführung eines Schwellenwertes für die Kennzeichnung von Allergenspuren, wie es in anderen Ländern praktiziert wird und wie auch vom BfR im Rahmen des Nationalen Aktionsplans gegen Allergien 2009 diskutiert wurde, einen Lösungsansatz?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin
Dr. Maria Flachsbarth
vom 21. September 2015**

Darüber, dass auf „immer mehr Lebensmitteln der Hinweis, kann Spuren von xy ... zu finden“ wäre, liegen der Bundesregierung keine verlässlichen Erkenntnisse vor. Damit Allergikerinnen und Allergiker bedenkenlos einkaufen können, brauchen sie verlässliche Informationen über die Zutaten von Lebensmitteln. Anders als die Kennzeichnung von allergenen Zutaten, die absichtlich bei der Produktion eines Lebensmittels eingesetzt wurden, beruht die Kennzeichnung von allergenen Stoffen, die unbeabsichtigt in ein Lebensmittel gelangen können (sog. Spurenkennzeichnung), nicht auf kennzeichnungsrechtlichen Vorschriften und erfolgt damit auf freiwilliger Grundlage durch die Unternehmen.

Der europäische Verordnungsgeber hat die Problematik der Spurenkennzeichnung in der Verordnung (EU) Nr. 1169/2011 (sog. Lebensmittel-Informationsverordnung – LMIV) aufgegriffen. Um einen harmonisierten Gebrauch der Spurenkennzeichnung zu erreichen, verpflichtet Artikel 36 Absatz 3 Buchstabe a LMIV die Europäische Kommission, einen Durchführungsrechtsakt zu freiwillig bereitgestellten Informationen über das mögliche und unbeabsichtigte Vorhandensein von Allergenen zu erlassen. Dieser Durchführungsrechtsakt muss sowohl dem gesundheitlichen Verbraucherschutz dienen, für Allergiker verständlich, für Produzenten praktikabel als auch für die Überwachung kontrollierbar sein. Die Vorlage des Entwurfs dieses Rechtsakts bleibt abzuwarten.

Die Schwellenwert-Thematik wurde bereits in dem Aktionsplan gegen Allergien, einer zeitlich befristeten Initiative des seinerzeitigen Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz in den Jahren 2007 bis 2012, aufgegriffen und das BfR wurde gebeten, einen fachlich wissenschaftlichen Austausch zu der Thematik durchzuführen. Nachdem die LMIV und die nationale Vorläufige Lebensmittelinformations-Ergänzungsverordnung seit Dezember 2014 allein gültig bzw. in Kraft getreten sind, wird der Deutsche Allergie- und Asthmabund e. V. unter der Schirmherrschaft von Bundesminister Christian Schmidt am 5. November 2015 eine Stakeholder-Konferenz zur Risikobewertung und Kennzeichnung unbeabsichtigter Allergeneinträge veranstalten. Die Diskussionsergebnisse der Konferenz sollen auch der Europäischen Kommission zur Berücksichtigung bei ihren Arbeiten zum oben genannten Durchführungsrechtsakt übermittelt werden.

84. Abgeordnete
Nicole Maisch
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Wann werden die Schlussfolgerungen, die die Bundesregierung aus dem Evaluierungsbericht zur Lebensmittelbuch-Kommission gezogen hat, dem Ausschuss für Ernährung und Landwirtschaft des Deutschen Bundestages und der Öffentlichkeit vorgestellt, und wie ist das Verfahren für die geplanten Änderungen (bitte unter Nennung der konkreten Änderungen)?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin
Dr. Maria Flachsbarth
vom 21. September 2015**

Ausgehend von der Entscheidung des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL), die Deutsche Lebensmittelbuch-Kommission (DLMBK) zu reformieren, wurden die inhaltlichen und organisatorischen Aufgaben und Verfahren definiert:

Im März 2015 wurde die vom BMEL beauftragte Evaluierungsstudie der Öffentlichkeit vorgestellt und den beteiligten Kreisen die Möglichkeit zur Stellungnahme gegeben. Zusätzlich wurden Gespräche mit Experten aller beteiligten Kreise geführt. Das BMEL wertet derzeit die Ergebnisse der Gespräche und der Stellungnahmen aus und plant, der Öffentlichkeit das konkrete Konzept zur Reform des Deutschen Lebensmittelbuchs und der Deutschen Lebensmittelbuch-Kommission nach Fertigstellung vorzustellen.

85. Abgeordneter
Friedrich Ostendorff
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Inwiefern sieht die Bundesregierung im Hinblick auf die in südamerikanischen Staaten unter tiereschutzwidrigen Bedingungen praktizierte Produktion des in der deutschen Ferkelproduktion vielfach angewendeten Hormons PMSG (vgl. www.sueddeutsche.de/wirtschaft/handel-grausamer-bluttransfer-1.2668283) Handlungsbedarf beim Import, Vertrieb und Einsatz des Hormons in Deutschland, und wenn nein, warum nicht?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin
Dr. Maria Flachsbarth
vom 13. Oktober 2015**

In Drittstaaten, die Mitglieder in der Welttiergesundheitsorganisation (OIE) sind, gelten die OIE-Tierschutzstandards mit allgemeinen Grundsätzen für den Umgang mit Tieren. Das BMEL hat keine Erkenntnisse zu den in südamerikanischen Staaten vorliegenden Bedingungen im Zusammenhang mit der Herstellung von Erzeugnissen, die zur Produktion von PMSG dienen. Aus Anlass aktueller Presseberichte hat das BMEL am 2. Oktober 2015 entsprechende Nachfragen an die Botschaften zweier südamerikanischer Staaten gerichtet; Antworten hierzu liegen derzeit noch nicht vor (Stand: 6. Oktober 2015). Vor diesem Hintergrund sind Überlegungen zu möglichem Handlungsbedarf aus Sicht des BMEL derzeit nicht angezeigt.

86. Abgeordneter **Friedrich Ostendorff**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Wie haben sich nach Kenntnis der Bundesregierung in den vergangenen sechs Monaten die Anzahl der geschlachteten Milchkühe und die Anzahl der Verkäufe von Milchkühen aus landwirtschaftlichen Betrieben und deren Verkaufspreise entwickelt?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin
Dr. Maria Flachsbarth
vom 13. Oktober 2015**

Die statistische Erfassung der Rinderschlachtungen erfolgt entsprechend den Kategorien des Handelsklassenrechts. Dabei bezeichnet Kuhfleisch das Fleisch von weiblichen Tieren, die bereits gekalbt haben. Nach der Produktionsrichtung (Milchkuh oder Mutterkuh) wird dabei nicht unterschieden.

Die Zahl der in Deutschland in den Monaten seit März 2015 geschlachteten Kühe geht aus der folgenden Übersicht hervor, ebenso die dafür durchschnittlich erzielten Erzeugerpreise. Eine Statistik über den Handel mit Lebendvieh, wie zum Beispiel mit Milchkühen, wird nicht geführt.

	März	April	Mai	Juni	Juli	August	Sept.
	2015						
Anzahl Kuhschlachtungen	104.028	92.570	82.413	92.650	100.881	93.188	*)
Erzeugerpreis für Kuhfleisch HKL E - P, Euro/kg Schlachtgewicht	2, 89	3,01	3,02	3,02	2,90	2,78	2,59

*) Daten liegen noch nicht vor.

Ergebnisse der Schlachtungs- und Schlachtgewichtsstatistik sowie der Preismeldungen nach der 1. Fleischgesetz-Durchführungsverordnung

Quelle: Statistisches Bundesamt, Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung

87. Abgeordnete

**Kordula
Schulz-Asche**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Welche der von der Industrie vorgelegten Studien zu Glyphosat, auf die sich das BfR in seiner Stellungnahme im Rahmen des Wiederzulassungsverfahrens gestützt hat, wurden auf mögliche Unregelmäßigkeiten geprüft (bitte unter genauer Bezeichnung der Studie), und wie lief diese Überprüfung jeweils konkret ab (bitte konkret für die einzelne Studie, nicht Darstellung eines abstrakten Verfahrens)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Peter Bleser
vom 9. Oktober 2015**

Das BfR hat alle Studien, die von den Antragstellern für das EU-Verfahren zur Erneuerung der Genehmigung des Wirkstoffs Glyphosat gemäß der Verordnung (EG) Nr. 1107/2009² vorgelegt wurden, im Rahmen seiner Zuständigkeit für die Bereiche „Analysenmethoden“, „Toxikologie und Metabolismus“ sowie „Rückstände in oder auf behandelten Erzeugnissen, Lebensmitteln und Futtermitteln“ hinsichtlich ihrer prinzipiellen Verwendbarkeit für die Bewertung der Eigenschaften von Glyphosat sowie hinsichtlich ihrer wissenschaftlichen Qualität geprüft.

Dabei wurde umfassend und detailliert kontrolliert, ob die vorgelegten Informationen die in der Verordnung (EU) Nr. 283/2013³ festgelegten Datenanforderungen für Wirkstoffe gemäß der Verordnung (EG) Nr. 1107/2009 erfüllen, z. B. hinsichtlich Guter Laborpraxis (GLP), hinsichtlich der genauen Beschreibung (Spezifikation) des verwendeten Wirkstoffs und hinsichtlich der Verwendung geeigneter Methoden zur Gewinnung von Daten. Die Überprüfung erfolgte auf der Grundlage der im Anhang der Verordnung (EU) Nr. 283/2013 enthaltenen ausführlichen Beschreibung der Anforderungen, die die vorzulegenden Informationen, ihre Gewinnung und ihre Darstellung erfüllen müssen. Darüber hinaus ist in der Mitteilung 283/2013 der Europäischen Kommission⁴ eine Liste der im Zusammenhang mit der Durchführung dieser Verordnung relevanten Prüfmethoden und Leitliniendokumente enthalten, die für die Prüfung der Studien berücksichtigt wurden.

Welche der von den Antragstellern vorgelegten Studien zu Glyphosat unter Berücksichtigung der oben erläuterten Anforderungen vom Bundesinstitut für Risikobewertung als akzeptabel beurteilt wurden, ist im Bewertungsbericht (Volume 3) an die Europäische Behörde für Lebensmittelsicherheit (EFSA) dargestellt und begründet worden. Der Bewertungsbericht ist zurzeit nicht öffentlich verfügbar. Die EFSA wird nach Prüfung und Abschluss des EU-Verfahrens Unterlagen, die nicht weiterhin vertraulich sind (Datenschutz gemäß der Verordnung (EG) Nr. 1107/2009), veröffentlichen.

² Verordnung (EG) Nr. 1107/2009 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 21. Oktober 2009 über das Inverkehrbringen von Pflanzenschutzmitteln und zur Aufhebung der Richtlinien 79/117/EWG und 91/414/EWG des Rates (Amtsblatt der Europäischen Kommission, L 309, 24. November 2009)

³ Verordnung (EU) Nr. 283/2013 der Kommission vom 1. März 2013 zur Festlegung der Datenanforderungen für Wirkstoffe gemäß der Verordnung (EG) Nr. 1107/2009 des Europäischen Parlaments und des Rates über das Inverkehrbringen von Pflanzenschutzmitteln (Amtsblatt der Europäischen Kommission, L93/1, 3. April 2013);

⁴ Mitteilung der Kommission im Rahmen der Durchführung der Verordnung (EU) Nr. 283/2013 der Kommission vom 1. März 2013 zur Festlegung der Datenanforderungen für Wirkstoffe gemäß der Verordnung (EG) Nr. 1107/2009 des Europäischen Parlaments und des Rates über das Inverkehrbringen von Pflanzenschutzmitteln (Amtsblatt der Europäischen Kommission, C95/5, 3. April 2013)

**Geschäftsbereich des Bundesministeriums der
Verteidigung**

88. Abgeordneter
Jan van Aken
(DIE LINKE.)
- Wie viele Kleinwaffen hat die Bundesregierung seit Beginn des Afghanistaneinsatzes aus Bundeswehrbeständen an afghanische Stellen abgegeben (bitte unter Angabe der genauen Stelle, z. B. afghanische Armee, der genauen Bezeichnung von Variante der Waffe z. B. G36K, der Stückzahl und nach den Zeiträumen 2001 bis 2005, 2006 bis 2009, 2010 bis 2012 und 2013 bis 2015 aufgeschlüsselt)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Markus Grübel
vom 13. Oktober 2015**

Afghanischen Stellen wurden aus Bundeswehrbeständen keine Kleinwaffen im Sinne des Kleinwaffenbegriffs der Europäischen Union⁵ überlassen. Dahingegen wurden 10 000 Pistolen P1 aus Bundeswehrbeständen den Afghan National Security Forces (Afghan National Army – ANA –, 5 000 Stück und Afghan National Police – ANP –, 5 000 Stück) überlassen. Die Übergabe erfolgte im Januar 2006 in Kabul.⁶

89. Abgeordnete
Heike Hänsel
(DIE LINKE.)
- Welche über die Antwort auf meine Mündliche Frage 31 (Plenarprotokoll 18/126) hinausgehende Details über die Befähigung deutscher Tornado-Jagdbomber zum Einsatz US-amerikanischer Atombomben des Typs B 61-12 kann die Bundesregierung geben (Antwort bitte ggf. unter Geheimhaltungsstufe zur Verfügung stellen), und welche Kosten kommen auf die Bundesregierung im Zuge des sogenannten Lebenszeitverlängerungsprogramms der in Deutschland stationierten US-Atomwaffen zu (bitte detailliert aufschlüsseln)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Dr. Ralf Brauksiepe
vom 14. Oktober 2015**

Die Informationspolitik in Bezug auf die Nuklearstreitkräfte der NATO unterliegt aus Sicherheitsgründen den verpflichtenden Geheimhaltungsregeln des Bündnisses, an die die Bundesregierung – in Kontinuität aller ihrer Vorgänger – gebunden ist. Demzufolge können zu Anzahl, Lagerorten, Umgang mit und Spezifika der Nuklearwaffen sowie ihrer Trägersysteme wie auch Ausbildung, Übung und Absicherungsmaßnahmen

⁵ Siehe Gemeinsame Aktion vom 12. Juli 2002 betreffend den Beitrag der Europäischen Union zur Bekämpfung der destabilisierenden Anhäufung von Kleinwaffen (2002/589/GASP).

⁶ Die Pistole P1 ist keine Kleinwaffe im Sinne des Kleinwaffenbegriffs der Europäischen Union. Siehe Gemeinsame Aktion vom 12. Juli 2002 betreffend den Beitrag der Europäischen Union zur Bekämpfung der destabilisierenden Anhäufung von Kleinwaffen (2002/589/GASP).

keine Angaben gemacht werden. Aussagen und Mutmaßungen hierzu können zudem weder bestätigt noch dementiert werden.

Die Bundesregierung verweist ergänzend darauf, dass zur Gewährleistung eines Höchstmaßes an Schutz und Sicherheit neben infrastrukturellen, technischen und verfahrensmäßigen Maßnahmen besonders die Mittel der Geheimhaltung dazu dienen, rechtswidrigen Angriffen und Störungen auf eventuell gelagerte Nuklearwaffen und damit möglichen Risiken für die Bevölkerung und die Umwelt vorzubeugen. Das Bundesministerium der Verteidigung wird deshalb entsprechend den unverändert gültigen Geheimhaltungsregeln des Bündnisses und in Übereinstimmung mit der bisherigen Praxis auch in Zukunft aus Sicherheitsgründen bei dem bewährten Geheimhaltungsgrundsatz bleiben.

Die Beantwortung konkreter Fragestellungen unterliegt dementsprechend einer jeweiligen Einzelfallprüfung.

Weitere Angaben hierzu sind zur Einsichtnahme in der Geheimschutzstelle des Deutschen Bundestages hinterlegt.*

90. Abgeordneter
Stefan Liebich
(DIE LINKE.)

Welche Kriegswaffen der Bundeswehr sind seit Einsatzbeginn bislang in Afghanistan als Verlust gemeldet bzw. festgestellt worden (bitte unter Angabe der genauen Bezeichnung und Variante der Waffe, z. B. G36K, des Datums der Feststellung des Verlustes und dem Ort, an dem die Waffe zuletzt noch in der Verfügungsgewalt der Bundeswehr war)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Dr. Ralf Brauksiepe
vom 13. Oktober 2015**

Eine Meldung über den Verlust einer Waffe erfolgt gemäß den einschlägigen Vorschriften. Dabei ist es unerheblich, ob dieser Verlust im Inland, bei Übungen oder bei Einsätzen der Bundeswehr festgestellt wurde.

Verlust bedeutet in diesem Zusammenhang auch, dass eine Waffe bei Gefechtshandlungen zurückgelassen werden musste oder aber zerstört bzw. unbrauchbar gemacht wurde, damit sie anderweitig nicht mehr genutzt werden kann.

Für den Zeitraum vor dem Jahr 2010 ist eine über die Angaben auf Bundestagsdrucksache 17/492 hinausgehende Aufschlüsselung nicht möglich, da keine langfristige Erfassung der Meldungen erfolgte.

Der Eingang von Erstmeldungen aus Afghanistan vom Jahr 2010 an über den Verlust bzw. über die Unbrauchbarmachung oder die Zerstörung einer Kriegswaffe im Sinne des Gesetzes über die Kontrolle von Kriegswaffen ist der nachfolgenden Tabelle zu entnehmen. Das Vorliegen einer Meldung gibt keine Auskunft darüber, welche dieser Kriegswaffen sich

* Das Bundesministerium der Verteidigung hat die Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Ralf Brauksiepe vom 14. Oktober 2015 als „VS-GEHEIM“ eingestuft. Von einer Veröffentlichung auf der Bundestagsdrucksache wird abgesehen. Abgeordnete haben die Möglichkeit, in der Geheimschutzstelle des Deutschen Bundestages Einsicht in die Antwort zu nehmen.

abschließend nicht mehr im Bestand der Bundeswehr befinden oder welche davon unbrauchbar oder zerstört worden sind.

Typ	Datum Feststellung	Ort, an dem die Waffe zuletzt in Verfügungsgewalt war
Maschinengewehr MG3	22.02.2010	Kunduz
Maschinengewehr MG3	22.02.2010	Kunduz
Maschinengewehr MG3	22.02.2010	Kunduz
Maschinengewehr MG3	22.02.2010	Kunduz
Maschinengewehr MG3	22.02.2010	Kunduz
Maschinengewehr MG3	22.02.2010	Kunduz
Maschinengewehr MG3	22.02.2010	Kunduz
Gewehr G36 A2	02.04.2010	Kunduz
DINGO 2	02.04.2010	Kunduz
EAGLE IV	20.04.2010	Feyzabad
DINGO 2	19.06.2010	Feyzabad
Gewehr G3 ZF	16.07.2010	Kunduz River
Panzerabwehrwaffe MILAN	16.07.2010	Kunduz River
DINGO 2	16.07.2010	Kunduz River
Granatpistole 40mm	16.07.2010	Kunduz River
Maschinenpistole MP7	04.05.2011	Chadar Darah
Gewehr G36 A2	28.05.2011	Mazar-e-Sharif
Gewehr G36K	28.05.2011	Taloqan
MARDER 1 A5	02.06.2011	Mazar-e-Sharif
Abschussgerät, Granate 40mm	02.11.2011	Kunduz
Maschinengewehr MG3 T	11.03.2012	Mazar-e-Sharif
Gewehr G3	23.03.2012	Nawabad
Gewehr G3 A3 ZF	23.03.2012	Kunduz
Maschinenpistole MP7	09.10.2012	Mazar-e-Sharif
Maschinengewehr MG3	09.10.2012	Mazar-e-Sharif

Die Meldungen zum Waffenverlust des Maschinengewehrs MG3 vom 22. Februar 2010 erfolgten, da sich eine fehlerhafte Belegerstellung im Rahmen eines logistischen Vorgangs nicht binnen 24 Stunden auflösen ließ. Diese Waffen befanden sich jedoch trotz der Meldungen noch im Verfügungsbestand der Bundeswehr.

91. Abgeordneter

Dr. Tobias Lindner
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Inwiefern haben sich seit Befassung des Haushaltsausschusses des Deutschen Bundestages mit der 25-Mio.-Euro-Vorlage zu den Vertragsanpassungen bei den Vorhaben der Beschaffung des Waffensystems Unterstützungshubschrauber Tiger und der Beschaffung des NATO-Hubschraubers NH90 im Einzelnen Veränderungen bei den Kosten für NH90 und NH90 „Sea Lion“ ergeben, bzw. sind diese abzusehen, und beabsichtigt das Bundesministerium der Verteidigung (BMVg), die durch die Vertragsanpassung eröffnete Option über 22 NH90 auszulösen?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Markus Grübel
vom 21. September 2015**

Vertraglich ist eine Preisgleitformel vereinbart, wonach Änderungen in den Bereichen Personal- und Materialkosten ausgeglichen werden.

Im Rahmen dieser vertraglich festgelegten Preisstands Anpassung wurde bei den Jahresprogrammverhandlungen Beschaffung (JPB) 2016 im Februar 2015 für den NH90 Tactical Transport Helicopter (TTH) eine notwendige Anpassung in Höhe von 19,1 Mio. durch das BMVg gebilligt.

Gegenüber der 25-Mio.-Euro-Vorlage für das Projekt NH90 NTH Sea Lion hat sich keine Kostenänderung ergeben. Auch dies wurde im Rahmen der JPB 2016 nachgewiesen und gebilligt.

Die international artikulierte und weiterhin intensiv verfolgte Initiative des Generalinspektors der Bundeswehr zu einer Multinational Helicopter Unit (MHU) baut auf der Möglichkeit zur Auslösung der eröffneten Option über 22 NH90 TTH auf. Insgesamt liegen bisher 17 Antworten – noch ohne personelle oder finanzielle Zusagen – von den durch Herrn Generalinspekteur der Bundeswehr angeschriebenen Chiefs of Defence vor. Eine abschließende Entscheidung hinsichtlich der Auslösung der Option kann derzeit noch nicht getroffen werden.

92. Abgeordneter **Dr. Tobias Lindner** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Inwiefern wurden Unterkunftsgebäude der Bundeswehr im Zuge der Prüfung von Unterbringungsmöglichkeiten für Flüchtlinge aufgrund ihres baulichen Zustandes als nicht geeignet bzw. nicht zumutbar bewertet, und inwiefern waren in diesen Gebäuden zum Zeitpunkt der Prüfung Bundeswehrangehörige untergebracht?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs

Dr. Ralf Brauksiepe
vom 14. Oktober 2015

Die Bundeswehr unterstützt die Bundesländer und kommunalen Gebietskörperschaften im Rahmen und unter Ausschöpfung ihrer Möglichkeiten bei der Bewältigung des hohen Zustroms von Flüchtlingen und Asylsuchenden.

Die Unterstützungsleistungen der Bundeswehr umfassen unter anderem die vorzeitige Rückgabe bzw. Teilrückgabe von auf Dauer für Verteidigungszwecke nicht mehr benötigten Liegenschaften oder Liegenschaftsteilflächen sowie Gebäuden an die Bundesanstalt für Immobilienaufgaben zur Unterbringung von Flüchtlingen und Asylsuchenden.

Weiterhin stellt die Bundeswehr den Gebietskörperschaften im Wege einer zeitlich befristeten Mitbenutzung durch den Abschluss eines Mitbenutzungsvertrages vorübergehend für Verteidigungszwecke entbehrliche Liegenschaftsteilflächen und Gebäude zur Verfügung.

Vor einer Rückgabe von Gebäuden an die Bundesanstalt für Immobilienaufgaben bzw. vor Abschluss eines Mitbenutzungsvertrages mit einer Gebietskörperschaft werden die Gebäude auf ihren baulichen Zustand und ihre Geeignetheit untersucht.

Für eine Unterbringung von Flüchtlingen nicht geeignete Gebäude werden von der Bundeswehr nicht zur Verfügung gestellt.

Es kann keine Aussage dazu getroffen werden, inwiefern Gebäude im Zuge der Prüfung von Unterbringungsmöglichkeiten für Flüchtlinge aufgrund ihres baulichen Zustandes als nicht geeignet bzw. nicht zumutbar bewertet wurden. Diesbezügliche Statistiken werden in der Bundeswehr nicht geführt.

- | | |
|--|--|
| 93. Abgeordneter
Markus Tressel
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN) | Wie viele Flugunfälle (Abstürze) militärischer Luftfahrzeuge haben sich in den letzten 20 Jahren in Deutschland ereignet, und welche Luftfahrzeugmuster waren jeweils betroffen? |
| 94. Abgeordneter
Markus Tressel
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN) | Bei welchen Flugunfällen militärischer Luftfahrzeuge in den letzten 20 Jahren ist es zur Freisetzung von Gefahrstoffen gekommen, und welche Kosten sind dem Bund für die Beseitigung eventueller Umweltschäden jeweils entstanden? |

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Dr. Ralf Brauksiepe
vom 11. September 2015**

Eine tabellarische Übersicht über die Flugunfälle militärischer Luftfahrzeuge (Lfz) in den letzten 20 Jahren in Deutschland ist als Anlage beigefügt.

Grundsätzlich kann davon ausgegangen werden, dass bei Abstürzen von Lfz Betriebsflüssigkeiten wie Flugkraftstoffe, Schmiermittel, Hydrauliköle in den Boden gelangen, sofern diese nicht vorher verbrennen oder auf dem Absturzareal verdunsten. Unbemannte Luftfahrzeuge (UAS) werden in Deutschland grundsätzlich innerhalb militärischer Bereiche (z. B. Truppenübungsplätze) betrieben. Vorkommnisse mit diesen Systemen blieben deshalb und aufgrund ihrer geringen Größe ohne bedeutende Folgen und bedingten abgesehen von den Kosten zum Ersatz des verlorenen Lfz keine Kosten.

Vorkommnisse mit Lfz mit einer Höchstmasse bis 25 kg werden vom Luftfahrtamt der Bundeswehr (LufABw), Abteilung General Flugsicherheit in der Bundeswehr (GenFLSichhBw) nur dann als Flugunfall bzw. schwerer Zwischenfall eingestuft und entsprechend untersucht, wenn LufABw GenFLSichhBw hiervon neue Erkenntnisse für die Sicherheit der Luftfahrt erwartet bzw. Personen tödlich oder schwer verletzt worden sind. Dies war für die UAS ALADIN (ca. 3,2 kg) und MIKADO (ca. 1,3 kg) bisher nie der Fall. Deshalb sind diese Systeme in der beigefügten Übersicht nicht aufgeführt.

Da bei der Schadensbearbeitung von Flugunfällen von Lfz der Bundeswehr Aktenaufbewahrungsfristen von fünf Jahren gelten, können keine Aussagen zu freigesetzten Gefahrstoffen bei Flugunfällen mit Lfz der Bundeswehr und Kosten für die Beseitigung von Umweltschäden vor dem 1. August 2010 getroffen werden.

Eine Ausnahme bildet der Flugunfall eines Hubschraubers Bell UH 1D am 14. März 2002. Hier konnte auf Unterlagen zurückgegriffen werden, da die Bearbeitung aufgrund laufender Rentenzahlungen noch nicht abgeschlossen ist.

Für die Schadensregulierung bei Abstürzen von Lfz ausländischer Streitkräfte ist im Geschäftsbereich des Bundesministeriums der Finanzen (BMF) die Bundesanstalt für Immobilienaufgaben zuständig. Hier liegen Erkenntnisse nur in den Fällen vor, in denen Grundstücke Dritter von Umweltbeeinträchtigungen infolge von Abstürzen betroffen waren und die Grundstückseigentümer bei der hierfür zuständigen Schadensregulierungsstelle des Bundes bzw. der früheren Verteidigungslastenverwaltung der Länder Anträge auf Entschädigung gestellt haben.

Dem BMF liegen keine belastbaren Erkenntnisse vor, wenn sich Abstürze auf den Liegenschaften, die von Streitkräften selbst militärisch genutzt wurden bzw. werden, ereignet haben. In diesen Fällen sind die Streitkräfte nach den völkerrechtlichen Vereinbarungen für die Beseitigung etwaiger Umweltschäden selbst verantwortlich und unterliegen insoweit der Überwachung der zuständigen Landesumweltbehörden. Bezüglich der Auflistung sind bei Flugunfällen vor dem Jahr 2005 die Fristen zur Aufbewahrung der Akten bereits abgelaufen.

Anlage
zu
PSts bei der Bundesministerin der Verteidigung Dr. Braukstiepe
1880020-V302 vom 11. September 2015

Datum	Waffensystem (WaSys)	WaSys Kategorie	Ort	Nation	Freigesetzte Gefahrstoffe	Kosten für Beseitigung von Umweltschäden
18.01.1995	Bell UH-1D	HUB	Bad Saarow	DEU		
30.05.1995	F-15C	JET	Flugplatz Spangdahlem	USA		
16.06.1995	AH-64 A	HUB	Maxhütte Ponholz	USA		
05.08.1995	Bell UH-1D	HUB	Mühlheim-Kärlich	DEU		
25.08.1995	2 x PA200 Tornado IDS (Kollision)	JET	Babenhausen	DEU		
13.09.1995	MDC F-4F Phantom	JET	Haselbach	DEU		
10.10.1995	AH-64 A	HUB	Ansbach	USA		
11.01.1996	PA 200	JET	Münster	GBR		
26.02.1996	PA 200	JET	Laarbruch	GBR		
10.04.1996	Bell UH-1D	HUB	Flugplatz Holzdorf	DEU		
24.04.1996	MDC F-4F Phantom	JET	Norderney	DEU		
20.05.1996	BO-105 M VBH	HUB	Bad Liebenwerda	DEU		
06.06.1996	Bell UH-1D	HUB	Dorfumund	DEU		
25.06.1996	MiG 29	JET	Brudersdorf	DEU		
09.01.1997	Harrier	JET	Laarbruch	GBR		
15.02.1997	PUMA XW225	HUB	Urspring, Lech	GBR		
25.03.1997	BO-105 PAH	HUB	Gudensberg	DEU		
03.12.1997	AH-64 A	HUB	Eichelsdorf	USA		
20.01.1998	PA200 Tornado IDS	JET	Borkum	DEU		
02.02.1998	Bell UH-1D	HUB	Fassberg	DEU		
03.02.1998	PA200 Tornado IDS	JET	Lippstadt	DEU		
07.07.1998	Harrier	JET	Flugplatz Laarbruch	GBR		
18.08.1998	PA200 Tornado IDS	JET	Warching	DEU		
22.08.1998	PA200 Tornado IDS	JET	Jerrishoe	DEU		

06.11.1998	Beechcraft C-12	PROP	Ochsenfurth	USA		
27.01.1999	PA200 Tornado IDS	JET	17 NM nördl. Norderney	DEU		
13.04.1999	Bell UH-1D	HUB	Militär. Teil Berlin Tegel	DEU		
14.02.2000	Sikorsky CH-53	HUB	Flugplatz Mendig	DEU		
04.09.2000	BO-105 PAH	HUB	Bad Neustadt-Saale	DEU		
08.12.2000	CL-289	UAS	TrÜbPl Bergen-Hohne	DEU		
26.03.2001	Beechcraft RC-12 K	PROP	Nürnberg	USA		
27.03.2001	BO-105 M VBH	HUB	Militär. Gelände Meppen	DEU		
29.05.2001	CL-289	UAS	TrÜbPl Bergen-Hohne	DEU		
06.09.2001	Bell UH-1D	HUB	Kraftsnieth	DEU		
22.10.2001	BO-105 PAH	HUB	Flugplatz Celle	DEU		
10.12.2001	Bell OH-58D	HUB	Lißberg	USA		
14.03.2002	Bell UH-1D	HUB	Hamburg	DEU		ca. 4.000 €
20.03.2002	F-16	JET	Flugplatz Spangdahlem	USA		
13.06.2002	CL-289	UAS	TrÜbPl Bergen-Hohne	DEU		
12.08.2002	AH-64 A	HUB	Wildflecken	USA		
08.04.2003	BO-105 PAH	HUB	Hundstall, Wetterst.	DEU		
19.06.2003	Bell UH-1D	HUB	Militär. Gelände Dudinghausen	DEU		
30.06.2003	Sperwer	UAS	TrÜbPl Bergen-Hohne	NLD		
02.07.2003	CL-289	UAS	TrÜbPl Bergen-Hohne	DEU		
10.07.2003	PA200 Tornado IDS	JET	Flugplatz Büchel	DEU		
04.11.2003	CL-289	UAS	TrÜbPl Bergen-Hohne	DEU		
02.02.2004	Sperwer	UAS	TrÜbPl Bergen-Hohne	NLD		
03.03.2004	BO-105 PAH	HUB	Oberstdorf	DEU		
12.03.2004	CL-289	UAS	TrÜbPl Bergen-Hohne	DEU		
21.04.2004	2 x PA200 Tornado IDS (Kollision)	JET	Garding Ederstedt	DEU		
07.09.2004	KZO	UAS	TrÜbPl Baumholder	DEU		

25.11.2004	Bell UH-1D	HUB	Nörvenich	DEU		
09.12.2004	PA200 Tornado ECR	JET	Lechfeld	DEU		
03.03.2005	EC-135	HUB	Militär. Gelände Düdinghausen	DEU		
19.04.2005	LUNA	UAS	TrÜbPl Baumholder	DEU		
30.05.2005	Mirage F1	JET	Neuburg	ESP	Betriebsstoffe	ca. 24.000 €
30.06.2005	CL-289	UAS	TrÜbPl Bergen-Hohne	DEU		
18.10.2005	CL-289	UAS	TrÜbPl Bergen-Hohne	DEU		
07.09.2006	KZO	UAS	TrÜbPl Baumholder	DEU		
12.09.2006	LUNA	UAS	TrÜbPl Baumholder	DEU		
14.09.2006	F-16	JET	Oberkail	USA	Betriebsstoffe	Sanierung durch USA
19.09.2006	AH-64 A	HUB	TrÜbPl Grafenwöhr	USA		
17.10.2006	PA200 Tornado IDS	JET	Flugplatz Büchel	DEU		
20.11.2006	LUNA	UAS	TrÜbPl Baumholder	DEU		
09.03.2007	KZO	UAS	TrÜbPl Meppen	DEU		
24.04.2007	KZO	UAS	TrÜbPl Baumholder	DEU		
13.10.2007	KZO	UAS	TrÜbPl Altengrabow	DEU		
06.11.2007	Bell UH-1D	HUB	Adolzhausen	DEU		
21.11.2007	CL-289	UAS	TrÜbPl Baumholder	DEU		
23.03.2009	PA200 Tornado IDS	JET	Flugplatz Büchel	DEU		
03.02.2010	UH-60 A	HUB	Firnheim	USA	Betriebsstoffe	ca. 43.000 €
30.06.2010	Beechcraft RC-12 K	PROP	Wiesbaden	USA	keine	keine
05.07.2010	Bell UH-1D	HUB	Flugplatz Fassberg	DEU		
01.09.2010	LUNA	UAS	TrÜbPl Bergen-Hohne	DEU		
25.03.2011	Bell UH-1D	HUB	Flugplatz Holzdorf	DEU	keine	keine
30.03.2011	LUNA	UAS	TrÜbPl Spatenhausen	DEU		
01.04.2011	A-10	JET	Laufeld bei Spangdahlem	USA	Betriebsstoffe	ca. 32.000 €
01.12.2011	Lynx MK7A	HUB	Halle, Westfalen	GBR	Betriebsstoffe	ca. 12.000 €
22.05.2012	LUNA	UAS	TrÜbPl Hammelburg	DEU		

04.03.2013	UH Tiger	HUB	Linderhof	DEU	Betriebsstoffe	ca. 87.000 €
16.01.2014	PA200 Tornado IDS	JET	Laubach	DEU	Betriebsstoffe	ca. 93.000 €
02.07.2014	LUNA	UAS	TrÜbPl Munster	DEU		
04.11.2014	RQ-7B SHADOW	UAS	TrÜbPl Hohenfels	USA		
11.08.2015	F-16	JET	Grafenwöhr	USA	Betriebsstoffe	noch unbekannt

Abkürzungen:

HUB: Hubschrauber

JET: Strahlflugzeug

PROP: Propellerflugzeug

UAS: Unbemanntes Luftfahrzeug

ESP: Spanien

DEU: Deutschland

NLD: Niederlande

GBR: Großbritannien

USA: Vereinigte Staaten von Amerika

TrÜbPl: Truppenübungsplatz

95. Abgeordnete
Dr. Valerie Wilms
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Welche konkreten Hilfsmaßnahmen, beispielsweise im Bereich der Verpflegung, der Unterbringung oder der medizinischen Basisversorgung, kann und wird die Bundeswehr bei der Bewältigung der gestiegenen Anforderungen durch die starke Zunahme der Flüchtlinge in der saarländischen Erstaufnahmestelle Lebach leisten, und liegt ein entsprechendes Amtshilfeersuchen der saarländischen Landesregierung vor?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Dr. Ralf Brauksiepe
vom 8. September 2015**

Die Bundeswehr ist sich ihrer gesamtstaatlichen Mitverantwortung bewusst und unterstützt die Bundesländer und kommunalen Gebietskörperschaften im Rahmen ihrer Möglichkeiten bei der Bewältigung des hohen Zustroms von Flüchtlingen und Asylsuchenden

Die Hilfsmaßnahmen umfassen die vorzeitige Rückgabe bzw. Teilrückgabe von auf Dauer für Verteidigungszwecke entbehrlichen Liegenschaften und Liegenschaftsteilflächen sowie von Gebäuden an die Bundesanstalt für Immobilienaufgaben zur Unterbringung der Flüchtlinge und Asylsuchenden.

Weiterhin stellt die Bundeswehr den Ländern und kommunalen Gebietskörperschaften im Wege einer zeitlich befristeten Mitbenutzung durch den Abschluss eines Mitbenutzungsvertrages vorübergehend für Verteidigungszwecke entbehrliche Liegenschaftsteilflächen zur Verfügung.

Für das Saarland liegt der Bundeswehr bisher kein Antrag auf eine solche Unterstützungsleistung vor.

Die Bundeswehr leistet darüber hinaus auf Anforderung der zuständigen Behörden subsidiär mit verfügbarem Material und verfügbaren Personalressourcen und im Rahmen ihrer Möglichkeiten Amtshilfe. Für das Saarland liegen gegenwärtig die nachfolgend benannten Amtshilfeersuchen vor.

Eine angefragte Unterstützung mit 200 Betten wurde am 19. August 2015 geleistet. Zeltunterkünfte konnten mit Blick auf die verfügbaren Ressourcen leider nicht bereitgestellt werden. Ein weiteres Amtshilfeersuchen über die Bereitstellung von täglich 500 Warmmahlzeiten wurde nach der Zusage der Bundeswehr durch die antragstellende Behörde am 20. August 2015 zurückgezogen.

Die mit einem Amtshilfeersuchen vom 13. August 2015 angefragten Sanitätssoldatinnen und Sanitätssoldaten konnten zum damaligen Zeitpunkt aus personellen Gründen leider nicht zur Verfügung gestellt werden. Eine weitere Anfrage vom 5. September 2015 nach dem Einsatz von Sanitätskräften in Lebach wurde umgehend gebilligt, auch wenn ein schriftlicher Antrag noch nicht vorlag. Seit dem 7. September 2015 unterstützt die Bundeswehr Lebach mit sechs Sanitätssoldatinnen und Sanitätssoldaten im Rahmen der allgemeinmedizinischen Versorgung von Flüchtlingen.

Sofern weitere Amtshilfeersuchen eingehen sollten, werden diese umgehend auf ihre Realisierbarkeit hin geprüft und unverzüglich entschieden.

Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

96. Abgeordnete
**Dr. Franziska
Brantner**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Welche Mindeststandards zum Schutz von Kindern vor sexuellen Übergriffen und Gewalt beabsichtigt die Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Manuela Schwesig, gesetzlich zu regeln (DER TAGESSPIEGEL vom 20. September 2015), und bis wann soll ein Gesetzesentwurf dazu im Deutschen Bundestag eingebracht werden?

Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Caren Marks vom 8. Oktober 2015

Bundesministerin Manuela Schwesig setzt sich nachdrücklich dafür ein, dass in Umsetzung der EU-Richtlinie zur Festlegung von Normen für die Aufnahme von Personen, die internationalen Schutz beantragen, 2013/33/EU Mindeststandards zum Schutz von Kindern vor sexuellen Übergriffen und Gewalt in Aufnahmeeinrichtungen Berücksichtigung finden. Hierzu gehören nach der EU-Richtlinie 2013/33/EU, insbesondere geeignete Maßnahmen, damit Übergriffe und geschlechtsbezogene Gewalt einschließlich sexueller Übergriffe und Belästigung in den Aufnahmeeinrichtungen verhindert werden.

Der Entwurf eines Gesetzes zur Umsetzung des Gemeinsamen Europäischen Asylsystems des Bundesministeriums des Inneren ist gegenwärtig in der Abstimmung mit den Ressorts.

Gemeinsam mit dem Unabhängigen Beauftragten für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs, Johannes-Wilhelm Rörig, hat sich Bundesministerin Manuela Schwesig mit Schreiben vom 25. September 2015 an ihre Kolleginnen und Kollegen in den Ländern mit der Bitte gewandt, sich gemeinsam für den Schutz der Flüchtlingskinder vor Gewalt, insbesondere vor sexueller Gewalt, in Flüchtlingsunterkünften einzusetzen.

**Geschäftsbereich des Bundesministeriums für
Gesundheit**

97. Abgeordneter **Dr. Lars Castellucci**
(SPD) Aus welchen Gründen erfolgt bislang keine Weitergabe der den Gesundheitsämtern vorliegenden Daten über bei Flüchtlingen festgestellte Krankheiten nach dem Infektionsschutzgesetz an das Robert Koch-Institut oder eine Bundesbehörde (vgl. Antwort der Bundesregierung auf meine Schriftliche Fragen 9/186 und 9/187)?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin
Annette Widmann-Mauz
vom 14. Oktober 2015**

Die dem Robert Koch-Institut von den Landesbehörden zu übermittelnden Angaben sind in § 11 des Infektionsschutzgesetzes (IfSG) abschließend normiert. Der aufenthaltsrechtliche Status des oder der Erkrankten ist nicht Bestandteil der gesetzlich zu übermittelnden Daten.

Das Robert Koch-Institut und die Länder haben am 25. September 2015 vereinbart, dass zukünftig in Auslegung des § 11 Absatz 1 Satz 1 Nummer 6 IfSG (Angaben zu Infektionsweg und -risiko) die Information, ob es sich bei der untersuchten Person um eine Asylsuchende/einen Asylsuchenden handelt, auch dem Robert Koch-Institut mitgeteilt wird, wenn dies beim Gesundheitsamt bekannt ist.

98. Abgeordneter **Marcus Held**
(SPD) Welche Konsequenzen zieht die Bundesregierung aus dem Schiedsspruch zwischen dem GKV-Spitzenverband der Krankenkassen und dem Deutschen Hebammenverband e. V.?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Ingrid Fischbach
vom 9. Oktober 2015**

Nach § 134a Fünftes Buch Sozialgesetzbuch (SGB V) wird das Nähere zur Versorgung mit Hebammenhilfe einschließlich der Anforderungen an die Qualität der Hebammenhilfe und der Vergütung von Hebammenleistungen zwischen dem GKV-Spitzenverband und den maßgeblichen Berufsverbänden der Hebammen auf Bundesebene vertraglich vereinbart. Um die Hebammen kurzfristig finanziell zu entlasten, wurden mit dem Gesetz zur Weiterentwicklung der Finanzstruktur und der Qualität in der gesetzlichen Krankenversicherung (GKV-FQWG) im letzten Jahr die Regelungen zur Hebammenvergütung weiterentwickelt. Damit wurden die gesetzlichen Grundlagen verbessert, um eine finanzielle Überforderung von Hebammen durch steigende Versicherungsprämien zu vermeiden. Die Umsetzung obliegt den Vertragspartnern. Im Fall einer Nichteinigung sehen die gesetzlichen Vorschriften die Festsetzung des Vertragsinhalts durch eine Schiedsstelle vor. Nachdem die Vertragsparteien die Verhandlungen Mitte des Jahres für gescheitert erklärt hatten, hat der GKV-Spitzenverband zu den strittigen Vertragsbestandteilen die Schiedsstelle angerufen. Die Schiedsstelle hat am 25. September 2015

entschieden. Zum Inhalt der Entscheidung liegen derzeit lediglich Pressemitteilungen des GKV-Spitzenverbandes und der Hebammenverbände vor, die die Schiedsstellenentscheidung unterschiedlich bewerten. Eine schriftliche Entscheidung einschließlich Begründung und Bekanntgabe der Entscheidung steht noch aus. Vor diesem Hintergrund kann derzeit keine Aussage über etwaige aus dem Schiedsspruch zu ziehende Konsequenzen gemacht werden.

99. Abgeordneter
Marcus Held
(SPD)

Welche Maßnahmen gedenkt die Bundesregierung zu ergreifen, um zu gewährleisten, dass Frauen auch zukünftig das Recht haben, frei den Ort der Geburt wählen zu können, welches bereits durch ein Urteil des Europäischen Gerichtshofes (AZ.: C-507/12) gestärkt wurde, jedoch durch den Schiedsspruch zum Teil begrenzt wird?

Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Ingrid Fischbach vom 9. Oktober 2015

Gegenstand des Schiedsverfahrens waren Fragen der Qualitätssicherung bei außerklinischen Geburten, eine Anpassung der Leistungsvergütung im Hinblick auf die zum 1. Juli 2015 erfolgten Erhöhungen der Prämien zur Berufshaftpflichtversicherung sowie die Umsetzung des mit dem GKV-FQWG neu geregelten Sicherstellungszuschlags, den Hebammen erhalten sollen, wenn sie die notwendigen Qualitätsanforderungen erfüllen und ihre wirtschaftlichen Interessen wegen zu geringer Geburtenzahlen bei der Vergütung von Hebammenleistungen nicht ausreichend berücksichtigt sind. Die schriftliche Entscheidung einschließlich Begründung und Bekanntgabe der Entscheidung liegt der Bundesregierung nicht vor, so dass eine abschließende Bewertung noch nicht vorgenommen werden kann. Die Bundesregierung wird auch künftig das ihr Mögliche tun, um werdenden Müttern die Wahlfreiheit des Geburtsortes zu gewährleisten.

100. Abgeordneter
Dr. Harald Terpe
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Inwieweit teilt die Bundesregierung die Aussage des Bundesinstituts für Arzneimittel und Medizinprodukte (BfArM), dass „Aufklärungsgespräche und informative Texte nicht [über die suggerierte Unbedenklichkeit von Cannabis] hinweg helfen“ (Bescheid zum Antrag einer Erlaubnis nach § 3 des Betäubungsmittelgesetzes (BtMG) zum regulierten Verkauf von Cannabis in Friedrichshain-Kreuzberg vom 30. September 2015), und inwieweit stellt diese These die Säule der Prävention insgesamt in Frage?

Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Ingrid Fischbach vom 14. Oktober 2015

Die Aussage des BfArM im Bescheid zum Antrag auf Erteilung einer Erlaubnis nach § 3 BtMG zum regulierten Verkauf von Cannabis in Friedrichshain-Kreuzberg vom 30. September 2015 macht aus Sicht der Bundesregierung auf den Widerspruch aufmerksam, der sich aus einer

legalen Abgabe und der damit suggerierten Unbedenklichkeit von Cannabis für die Prävention ergeben würde. In diesem Zusammenhang folgt dann der oben zitierte Satz. Die Bundesregierung ist der Ansicht, dass das Betäubungsmittelrecht eine generalpräventive Wirkung entfaltet, die die Präventionsbemühungen in Form von Aufklärungskampagnen und Information unterstützt.

101. Abgeordneter
Dr. Harald Terpe
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Sind der Bundesregierung Gründe bekannt, wonach Präventionsarbeit durch Aufklärungsgespräche und informative Texte bei legalen Drogen wirksam ist, bei illegalen Drogen wie Cannabis hingegen nicht, wie die o. g. Aussage des BfArM für Arzneimittel und Medizinprodukte meines Erachtens suggeriert, und was folgt daraus für die zukünftige Arbeit der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA)?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Ingrid Fischbach
vom 14. Oktober 2015**

Nach Auffassung der Bundesregierung lassen sich aus der zitierten Passage keine Aussagen zur Wirksamkeit oder Unwirksamkeit von Aufklärungsmaßnahmen bei legalen oder illegalen Drogen ableiten. In der Prävention sind aufeinander abgestimmte gesetzliche Regelungen und Kampagnen im Sinne eines Policy Mixes bei legalen wie illegalen Drogen ein erfolgreicher Ansatz.

102. Abgeordnete
Birgit Wöllert
(DIE LINKE.)
- Wie viele Fälle sind der Bundesregierung bekannt, bei denen es in den letzten fünf Jahren bedingt durch Behandlungsverzögerungen wegen langer Wartezeiten zu versuchten oder vollzogenen Körperverletzungen im Zustand der Schuldunfähigkeit kam („Ignorierte Warnsignale eines tödlichen Wahns“ in der Lausitzer Rundschau vom 05. Oktober 2015), und welchen Handlungsbedarf sieht die Bundesregierung angesichts der langen Wartezeiten auf einen Termin bei Psychiatern, Neurologen und ärztlichen Psychotherapeuten (s. ebenda)?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin
Annette Widmann-Mauz
vom 15. Oktober 2015**

Der Bundesregierung liegen keine Daten über die Anzahl der Fälle vor, bei denen ein kausaler und belegter Zusammenhang zwischen versuchter oder vollendeter Körperverletzung im Zustand der Schuldunfähigkeit und Wartezeiten auf einen Behandlungstermin besteht.

Es ist darauf hinzuweisen, dass der Sicherstellungsauftrag der Kassenärztlichen Vereinigungen (KV) und der Kassenärztlichen Bundesvereinigung (KBV) auch die angemessene und zeitnahe Zurverfügungstellung der fachärztlichen Versorgung umfasst. Die Bundesregierung hat

insbesondere mit dem GKV-Versorgungsstärkungsgesetz (GKV-VSG), das am 23. Juli 2015 in Kraft getreten ist, wichtige Maßnahmen getroffen, um den teilweise berichteten langen Wartezeiten auf einen Facharzttermin zu begegnen.

Um die Wartezeiten auf einen Facharzttermin zu verkürzen, wurden die KV verpflichtet, bis zum 23. Januar 2016 Terminservicestellen einzurichten. Aufgabe der Terminservicestellen wird es sein, Versicherten einen Behandlungstermin bei einem Facharzt mit einer Wartezeit von maximal vier Wochen zu vermitteln. Ist dies nicht möglich, haben die Terminservicestellen in der Regel einen ambulanten Behandlungstermin in einem Krankenhaus anzubieten.

Für den Bereich der psychotherapeutischen Versorgung wurde der Gemeinsame Bundesausschuss (G-BA) beauftragt, die Rahmenbedingungen für die Erbringung ambulanter Psychotherapie bis zum 30. Juni 2016 zu überarbeiten mit dem Ziel, insbesondere durch die Verkürzung von Wartezeiten und die Gewährleistung eines niedrigschwelligen flexiblen gut erreichbaren Zugangs eine Verbesserung der psychotherapeutischen Versorgung zu erreichen. Sobald der G-BA die entsprechenden Regelungen beschlossen hat und diese in Kraft getreten sind, soll die oben beschriebene Regelung zu den Terminservicestellen auch für die Vermittlung von Terminen für ein Erstgespräch im Rahmen der psychotherapeutischen Sprechstunde und der sich aus der Abklärung ergebenden zeitnah erforderlichen Behandlungstermine gelten.

Darüber hinaus wurde dem G-BA mit dem GKV-VSG aufgegeben, die Bedarfsplanungs-Richtlinie mit Wirkung zum 1. Januar 2017 weiterzuentwickeln und anzupassen. Ziel ist es, dem tatsächlichen Versorgungsbedarf in der vertragsärztlichen Versorgung besser gerecht zu werden. Der G-BA hat dabei insbesondere zu klären, ob für einzelne Arztgruppen eine Anpassung der Verhältniszahlen oder der räumlichen Planung die neue Bedarfsplanung weiter verbessern kann. Anpassungs- und Verbesserungsmöglichkeiten sind hier insbesondere im Hinblick auf die psychotherapeutische Versorgung zu prüfen.

Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Verkehr und digitale Infrastruktur

103. Abgeordneter
Matthias Gastel
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Wird nach Kenntnis der Bundesregierung die zweigleisige Ausführung der sog. Wendlinger Kurve an der Neubaustrecke Wendlingen - Ulm, die in der Machbarkeitsstudie des Bundes für den Deutschlandtakt für erforderlich gehalten wird, im Rahmen der Erstellung des neuen Bundesverkehrswegeplans untersucht (Hinweis: Tübingen wird von der Deutschen Bahn AG perspektivisch zunehmend als Fernverkehrshalt betrachtet, siehe Fernverkehrsstrategie des Unternehmens), und welche weiteren infrastrukturellen Empfehlungen enthält die Deutschland-Takt-Studie, die sich auf

das Projekt Stuttgart 21 und die Neubaustrecke
Wendlingen – Ulm beziehen?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Enak Ferlemann
vom 15. Oktober 2015**

Das Projekt Stuttgart 21 und die Neubaustrecke Wendlingen — Ulm wurden in der Machbarkeitsstudie zum Deutschlandtakt bereits als realisiert unterstellt. Im Bereich Stuttgart wurden in der Machbarkeitsstudie zum Deutschlandtakt Weichenverbindungen zur Verbesserung der Fahrmöglichkeiten am Südkopf des Bahnhofs Wendlingen vorgeschlagen. Eine zweigleisige Ausführung der Wendlinger Kurve wurde dagegen nicht vorgeschlagen.

104. Abgeordnete **Bärbel Höhn**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Tauchen im digitalen Aktenbestand des Bundesministeriums für Verkehr und digitale Infrastruktur die Worte „Abschalteinrichtung“ oder Electronic Diesel Control 17“ auf, und um welche Dokumente handelt es sich ggf. hierbei genau?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Norbert Barthle
vom 14. Oktober 2015**

Im digitalen Aktenbestand des Bundesministeriums für Verkehr und digitale Infrastruktur kommt der Begriff „Electronic Diesel Control 17“ nicht vor. Der Begriff „Abschalteinrichtung“ findet sich:

- im Zusammenhang mit einer Arbeitsschutzvorschrift bei Seilkrananlagen oder „Abschalteinrichtung“ für die mit Druckluft betätigten Bremsen an Eisenbahnfahrzeugen und in der Verordnung (EG) Nr. 715/2007 und
- in den jüngsten Vorgängen zum aktuellen Fall der VOLKSWAGEN (VW) AG.

105. Abgeordnete **Bärbel Höhn**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Welche Hinweise hat die Bundesregierung, dass bei der Lärmwertmessung und beim Spritverbrauch von Autos und Motorrädern ggf. ebenfalls nicht rechtmäßige Vorrichtungen seitens der Hersteller dafür sorgen, dass Grenzwerte bzw. Verbräuche auf dem Prüfstand eingehalten werden und diese Fahrzeuge aber auf der Straße bedeutend lauter bzw. Sprit mehrverbrauchend sind, und für welche Fahrzeuge liegen ggf. die Hinweise vor (bitte Marken angeben)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Norbert Barthle
vom 13. Oktober 2015**

Der Bundesregierung liegen keine weiteren Hinweise bezüglich nicht rechtmäßiger Vorrichtungen in Kraftfahrzeugen bzw. Motorrädern vor.

106. Abgeordneter
Oliver Krischer
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Welchen genauen Auftrag hat das Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur zu den Nachprüfungen im Rahmen des aktuellen Diesel-Abgas-Skandals dem Kraftfahrt-Bundesamt (KBA) erteile (bitte genauen Wortlaut nennen), und in wessen Eigentum sind die Testfahrzeuge (Eigentum der Automobilbranche, wie etwa Fabrik-Neufahrzeuge, oder bereits von Dritten genutzt, wie etwa Fahrzeuge, die bereits für den Straßenverkehr zugelassen sind)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Norbert Barthle
vom 12. Oktober 2015**

Das Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur (BMVI) hat am 21. September 2015 dem KBA den Auftrag erteilt, unverzüglich unabhängige Nachprüfmessungen bei aktuellen Neufahrzeugen in eigener Zuständigkeit zu veranlassen mit dem Ziel einer fundierten Erkenntnisgewinnung, inwieweit die mit VW-Fahrzeugen in den USA auftretende Thematik auch den deutschen Markt für Neufahrzeuge betreffe. Am 24. September 2015 wurde der Auftrag, unverzüglich unabhängige Nachprüfmessungen durchzuführen, auf ausländische und andere deutsche Volumenhersteller erweitert.

Drei Neufahrzeuge wurden direkt aus der Produktion der VOLKSWAGEN AG in Wolfsburg nach Auswahl des KBA entnommen. Die Fahrzeuge werden nach erfolgter Messung an den Hersteller zurückgegeben (Verfahren der Produktentnahme nach Anhang X der Richtlinie 2007/46/EG). Die anderen Fahrzeuge wurden durch die beauftragten Technischen Dienste nach Maßgabe des KBA vom freien Markt für eine Leihgebühr beschafft. Die Fahrzeuge werden an die Händler nach erfolgter Messung zurückgegeben

107. Abgeordnete
Katrin Kunert
(DIE LINKE.)
- Wann beschließt die Bundesregierung voraussichtlich den Entwurf eines Schienengüterverkehrslärmminderungsgesetzes, und welche konkreten ordnungspolitischen Maßnahmen sind im Gesetzentwurf vorgesehen (u. a. um den Einsatz von lauten Güterwagen auf dem deutschen Streckennetz ab dem Jahr 2020 auszuschließen, und für den Fall, dass das bis zum Jahr 2016 festgelegte Ziel, 50 Prozent aller Güterwagen auf „leise“ Bremsen umzurüsten, nicht erreicht wird)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Enak Ferlemann
vom 9. Oktober 2015**

Der Koalitionsvertrag sieht vor, dass ab dem Jahr 2020 laute Güterwagen das deutsche Schienennetz nicht mehr befahren dürfen. Das BMVI erarbeitet derzeit Regelungen, die durch mögliche ordnungsrechtliche Maßnahmen den Erfolg des vom BMVI eingeführten Umrüstprogramms für Güterwagen mit Grauguss-Bremssohlen absichern sollen.

108. Abgeordnete
Sabine Leidig
(DIE LINKE.)
- Wird, und wenn ja, in welcher Form (Zusammensetzung des Untersuchungsgremiums, Aufgabe, einzubeziehende Bundesministerien und nachgelagerte Behörden, Zeitplan) im Zusammenhang mit dem VW-Abgas-Skandal von der Bundesregierung auch eine interne Untersuchung eingeleitet, um zu überprüfen, welche Unterlassungen (z. B. Informationsweitergabe, Überprüfungsaufträge), welches Fehlverhalten und welche strukturellen Defizite es möglicherweise dort gibt, und um Schlüsse daraus zu ziehen, durch welche Maßnahmen ein Betrugsfall in solchem Ausmaß zukünftig verhindert werden kann?
109. Abgeordnete
Sabine Leidig
(DIE LINKE.)
- Wenn keine solche in der vorhergehenden Frage genannte Untersuchung stattfindet, warum wird diese angesichts der versprochenen Aufklärung nicht vorgenommen, und welche anders gelagerte interne Untersuchung zur Zuständigkeit und zu möglichen Versäumnissen bei der Überwachung von Abgaswerten findet ggf. innerhalb der Bundesregierung statt?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Norbert Barthle
vom 13. Oktober 2015**

Die Fragen 108 und 109 werden wegen ihres Sachzusammenhangs gemeinsam beantwortet.

Es gibt keinen Anlass, eine interne Untersuchung einzuleiten.

110. Abgeordnete
Sabine Leidig
(DIE LINKE.)
- In welchem Rechtsakt (bitte mit Angabe der Veröffentlichung im Amtsblatt) wurde oder wird (ggf. Planungsstand mitteilen) die Verordnung (EG) Nr. 715/2007 über die Typgenehmigung von Kraftfahrzeugen insbesondere in Bezug auf Artikel 13 (Sanktionen) im deutschen Recht verankert (Frist dafür war der 2. Januar 2009), und welche Maßnahmen zu ihrer Anwendung wurden getroffen?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Norbert Barthle
vom 13. Oktober 2015**

Die betreffenden Vorschriften wirken wie folgt zusammen:

- Die Typgenehmigung wird aufgrund des in der Rahmenrichtlinie 2007/46/EG geregelten Verfahrens europaweit nach einheitlichen Maßstäben erteilt. Welche technischen Anforderungen im Einzelnen an das Fahrzeug zu stellen und welche Verfahrensvorschriften dabei zu beachten sind, ergibt sich entweder aus der Ursprungsfassung der genannten Richtlinie oder aus weiteren Einzelrechtsakten,

die nach Erlass der Richtlinie auf europäischer Ebene erlassen worden sind. Sie heißt deshalb auch Rahmenrichtlinie, weil sie zwar den Rahmen für die Erteilung der Typgenehmigung festlegt, bestimmte technische Einzelanforderungen aber in Einzelrichtlinien oder -Verordnungen festgelegt sind.

- Eine solche Einzelanforderung ist die Verordnung (EG) Nr. 715/2007. Sie ist Bestandteil der Typgenehmigungsregelungen, indem sie in Abschnitt IV Teil I Nummer 2A der Rahmenrichtlinie 2007/46/EG genannt ist.
- Das heißt: Die Typgenehmigungsbehörde prüft bei der Erteilung einer Typgenehmigung, ob – neben zahlreichen weiteren Vorschriften – die Vorschriften der Verordnung (EG) Nr. 715/2007 eingehalten sind. Sie hat dazu, ergänzend zu den in der Rahmenrichtlinie 2007/46/EG getroffenen Regelungen, die dort normierten Vorschriften zu beachten.
- Die Umsetzung dieser Regelungen in Deutschland erfolgte ebenfalls durch eine Rahmenvorschrift, nämlich die EG-Fahrzeuggenehmigungsverordnung (EG-FGV). Sie hat die Rahmenrichtlinie 2007/46/EG in deutsches Recht überführt; damit gelten die Inhalte auch der Verordnung (EG) Nr. 715/2007 für das Genehmigungsverfahren.
- Hinsichtlich der Möglichkeiten staatlicher Reaktionen gilt deshalb die Antwort zu Frage 23 der Kleinen Anfrage der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Bundestagsdrucksache 18/5656. Das Spektrum der möglichen Reaktionen einschließlich möglicher Sanktionen ist der EG-FGV zu entnehmen. Die Notifizierung der EG-FGV gegenüber der Europäischen Kommission erfolgte am 7. August 2008 (Notifizierungsnummer: 2008/341/D).

Mit den bereits erläuterten verwaltungsrechtlichen Möglichkeiten und diesen ergänzend bestehenden Regelungen stehen in Deutschland Sanktionen zur Verfügung.

111. Abgeordnete
Sabine Leidig
(DIE LINKE.)

Welche finanziellen Anreize wurden seitens der Bundesregierung nach Artikel 12 Absatz 1 und 2 der Verordnung (EG) Nr. 715/2007 gewährt (bitte mit Verweis auf die genauen Voraussetzungen des jeweiligen Programms und der Höhe, die in Anspruch genommen wurde), und bestehen hier Rückzahlungsverpflichtungen der Hersteller, sollte sich herausstellen, dass die Voraussetzungen entgegen den Angaben bei Beantragung nicht erfüllt waren?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Norbert Barthle vom 13. Oktober 2015

§ 10a Absatz 3 des Kraftfahrzeugsteuergesetzes (KraftStG) gewährte für vor dem 5. November 2008 erstmals zugelassene Euro-5- oder Euro- 6- Pkw eine einmalige Steuerbefreiung von einem Jahr ab 1. Januar 2009.

§ 10a Absatz 2 KraftStG gewährte für das Halten von Pkw mit Euro-5- oder Euro-6-Abgasnorm, die in der Zeit vom 5. November 2008 bis zum 30. Juni 2009 erstmals zugelassen wurden, eine Steuerbefreiung von bis zu zwei Jahren.

Diese Steuervergünstigungen erfolgten in erster Linie aus konjunkturpolitischen Gründen, weswegen in § 10a Absatz 4 KraftStG eine Kappung der Steuerbefreiung zum 31. Dezember 2010 enthalten war.

§ 3b Absatz 1 KraftStG gewährte auf der Grundlage von Artikel 12 Absatz 1 der Verordnung (EG) Nr. 715/2007 eine befristete Kraftfahrzeugsteuerbefreiung, bis im Einzelfall eine Steuerersparnis von 150 Euro erreicht war. Sie galt in der Zeit vom 1. Januar 2011 bis zum 31. Dezember 2013 für erstmals zugelassene Pkw mit Selbstzündungsmotor.

Die Pkw mussten nach Feststellung der Zulassungsbehörde (bindender Grundlagenbescheid) ab dem Tag der erstmaligen Zulassung den Anforderungen der Stufe Euro 6 nach Tabelle 2 des Anhangs I der Verordnung (EG) Nr. 715/2007 genügen. Die Befreiung war befristet und konnte längstens bis zum 31. Dezember 2013 beansprucht werden.

- | | |
|---|---|
| 112. Abgeordnete
Lisa Paus
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN) | Werden die zuständigen Bundesbehörden, falls sich herausstellt, dass im Verfahren der Typengenehmigung von Kraftfahrzeugen in den Kraftfahrzeugen Abschalteinrichtungen benutzt wurden, die nach der Verordnung (EU) Nr. 715/2007 unzulässig sind und Auswirkungen auf die Messung der CO ₂ -Emissionen hatten, das Verfahren der Typengenehmigung für bereits zugelassene Fahrzeugtypen neu aufrollen, und müssen Zulassungsbescheinigungen für Kraftfahrzeuge neu ausgestellt werden, wenn sich herausstellt, dass der im Feld V7 einer Zulassungsbescheinigung angegebene CO ₂ -Wert falsch ist? |
|---|---|

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Norbert Barthle
vom 8. Oktober 2015**

Über die konkreten Rechtsfolgen kann erst entschieden werden, wenn der Sachverhalt aufgeklärt ist.

- | | |
|--|---|
| 113. Abgeordnete
Mechthild Rawert
(SPD) | Aus welchem Grund antwortet die Bundesregierung nicht auf das Schreiben zur Trassenführung im Planfeststellungsabschnitt 2 der Dresdner Bahn in Berlin-Lichtenrade vom 27. März 2015 (Schreiben der Abgeordneten Mechthild Rawert und Andrea Wicklein an Bundesminister Alexander Dobrindt), das Schreiben vom 11. März 2015 (Schreiben der Abgeordneten Mechthild Rawert und Andrea Wicklein an Bundesminister Alexander Dobrindt) und das Schrei- |
|--|---|

ben vom 29. Mai 2015 (Schreiben der Abgeordneten Mechthild Rawert an Staatssekretär Michael Odenwald)?

114. Abgeordnete
Mechthild Rawert
(SPD)
- Konnte die Bundesregierung die von den Landesgruppenchefs von Berlin, Brandenburg, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen und Mecklenburg-Vorpommern erhobene Forderung (www.luczak-berlin.de/aktuelles/archiv/bewegung-im-streit-um-die-dresdner-bahn-ostdeutsche-cdu-landesgruppen/) nach einer möglichst schnellen Wiederbelebung der Dresdner Bahn schon erfüllen, und wo hat sie kundgetan, dass sie sich für die Tunnellösung entschieden hat und dieses auch gegenüber der Deutschen Bahn AG vertritt?
115. Abgeordnete
Mechthild Rawert
(SPD)
- Wie stellt sich der aktuelle Stand des Planfeststellungsverfahrens sowie stellen sich ggf. Gespräche über eine unterirdische Trassenführung in Berlin – Lichtenrade dar, und welche Schritte unternahm und unternimmt die Bundesregierung im Sinne der Forderungen der „Bürgerinitiative Lichtenrade Dresdner Bahn e. V. – Bahn für die Menschen“ sowie des „Bürgerforums Zukunft Lichtenrade e. V.“ nach einer Tunnellösung im Planfeststellungsabschnitt 2?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Enak Ferlemann
vom 12. Oktober 2015**

Die Fragen 113 bis 115 werden wegen ihres Sachzusammenhangs gemeinsam beantwortet.

Es handelt sich um ein laufendes Planfeststellungsverfahren. Die Bundesregierung ist nicht Teil dieses laufenden Verfahrens. Das BMVI und das Land Berlin werden die Betroffenen unabhängig vom Verfahren zu Informationsgesprächen einladen.

116. Abgeordneter
**Dr. Wolfgang
Strengmann-Kuhn**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Ist für das Gästehaus der DFS – Deutsche Flugsicherung GmbH in Langen (die DFS ist zu 100 Prozent im Besitz der Bundesrepublik Deutschland und Besitzerin des Gästehauses) binnen des nächsten Jahres der Abriss geplant, und wurde diese Liegenschaft als Option zur Unterbringung von Asylbewerbern geprüft?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Norbert Barthle
vom 8. Oktober 2015**

Die Verwendung des Gästehauses der DFS ist Gegenstand des operativen Geschäfts und liegt im Verantwortungsbereich der DFS-Geschäftsführung.

117. Abgeordneter
Markus Tressel
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Warum ist der Zustand der Brücken bei Bundesfernstraßen im Saarland im Bundesländervergleich am schlechtesten, wenn man die Kategorien „nicht ausreichend“ und „ungenügend“ zusammen betrachtet (Vergleich der Bundestagsdrucksachen 18/5522 bis 18/5535 sowie 18/5334), und wie viele Mittel hat jedes einzelne Bundesland in den letzten zehn Jahren aufsummiert für den Erhalt der Brücken bei Bundesfernstraßen abgerufen bzw. beantragt?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Enak Ferlemann
vom 8. September 2015**

Der Zustand lässt sich aus dem im Bundesvergleich relativ alten Brückenbestand erklären. Von den insgesamt 53 Teilbauwerken, die im Saarland die Zustandsnote von 3 bis 4 ausweisen, wurden 46 Teilbauwerke zwischen den Jahren 1949 und 1974 hergestellt.

Die Länder haben nach eigenen Angaben folgende Erhaltungsmittel für Brücken im Bereich der Bundesfernstraßen in den Jahren 2005 bis 2014 verausgabt (in Mio. Euro):

Baden-Württemberg	610
Bayern	717
Berlin	83
Brandenburg	151
Bremen	46
Hamburg	110
Hessen	795
Niedersachsen	197
Nordrhein-Westfalen	790
Mecklenburg-Vorpommern	163
Rheinland-Pfalz	345
Saarland	91
Sachsen	129
Sachsen-Anhalt	175
Schleswig-Holstein	146
Thüringen	128

118. Abgeordneter
Markus Tressel
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Welche Datenbanken und Statistiken mit welchen Inhalten werden aktuell allgemein im BMVI mit unmittelbarem oder mittelbarem Bezug zu ländlichen Räumen geführt?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Dorothee Bär
vom 7. Oktober 2015**

Im BMVI selbst werden keine Datenbanken und Statistiken mit unmittelbarem Bezug zu ländlichen Räumen geführt.

Das BMVI hat allerdings Erhebungen und Prognosen in Auftrag gegeben, bei denen die Regionalisierung und damit auch der Bezug zu ländlichen Räumen ein wesentlicher Baustein sind. Hier sind folgende Datensammlungen aufzuführen:

- Verkehrsverflechtungsprognose 2030:
Prognose der Entwicklung von Personen- und Güterverkehr (alle Verkehrsträger) bis zum Jahr 2030 auf der Basis der Ist-Daten des Jahres 2010
<http://www.bmvi.de/verkehrsprognose2030>
- Mobilität in Deutschland:
Turnusmäßige Erhebung des Mobilitätsverhaltens der Deutschen (aktuelle Erhebung von 2008)
www.mobilitaet-in-deutschland.de/
- Kraftfahrzeugverkehr in Deutschland:
Turnusmäßige Erhebung zum Wirtschaftsverkehr in Deutschland (aktuelle Erhebung von 2010)
<http://www.kid2010.de/>

Der im Auftrag des BMVI erstellte Breitbandatlas (http://www.zukunft-breitband.de/Breitband/DE/Breitbandatlas/BreitbandVorOrt/breitband-vor-ort_node.html) enthält eine differenzierte Darstellung der Breitbandversorgung nach „städtisch“, „halbstädtisch“ und „ländlich“ geprägten Gemeinden.

Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit

- | | |
|---|---|
| 119. Abgeordnete
Eva
Bulling-Schröter
(DIE LINKE.) | Wann gedenkt das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) den im Aktionsprogramm Klimaschutz 2020 angekündigten jährlichen Klimaschutzbericht (S. 75) dem Parlament und der Öffentlichkeit zukommen zu lassen? |
|---|---|

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin
Rita Schwarzelühr-Sutter
vom 14. Oktober 2015**

Der Klimaschutzbericht 2015 wird voraussichtlich am 18. November 2015 dem Bundeskabinett vorgelegt und anschließend veröffentlicht.

120. Abgeordneter
Dieter Janeczek
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Wie viele Unfälle in Biogasanlagen haben sich nach Kenntnis der Bundesregierung seit 2010 jährlich ereignet, und in wie vielen Fällen davon kam es dabei zu einer signifikanten Verunreinigung von Gewässern?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Florian Pronold
vom 7. Oktober 2015**

Das Statistische Bundesamt führt nach § 9 Absatz 1 des Umweltstatistikgesetzes (UStatG) eine bundesweite Statistik der Unfälle beim Umgang mit wassergefährdenden Stoffen. Die Statistik erfasst alle wassergefährdenden Stoffe, also Heizöl, Benzin, Lösemittel, Säuren, Laugen, Salze etc. sowie (als gemeinsame Gruppe) Jauche, Gülle und Silagesickersaft, Gärsubstrate sowie vergleichbare in der Landwirtschaft anfallende Stoffe. Eine Differenzierung zwischen Biogasanlagen und Anlagen zum Lagern und Abfüllen von Jauche, Gülle und Silagesickersaft (JGS-Anlagen) ist nicht möglich. Eine besondere Übersicht der Unfälle in Biogasanlagen mit Auswirkungen auf die Gewässer liegt der Bundesregierung nicht vor.

Anzahl und Unfallfolgen bei Anlagen zur Lagerung wassergefährdender Stoffe				
Jahr	Anzahl bei allen Lageranlagen	Anzahl bei JGS-Lager-Anlagen	Anzahl der Unfälle bei JGS-Anlagen mit einem freigesetzten Volumen über 1 m ³	Anzahl der Unfälle mit Fischsterben
2010	548	97	77	10
2011	528	98	73	14
2012	491	116	94	19
2013	522	113	75	12
2014	491	81	66	25

Für das Jahr 2015 liegen noch keine Daten des Statistischen Bundesamtes vor.

In den Jahren 2010 bis 2014 sind folgende Betriebsstörungen (Ereignisse mit Sach-, Umwelt- oder Personenschaden, die nicht auf Aspekte des Gewässerschutzes begrenzt sind) speziell an Biogasanlagen in Deutschland zu verzeichnen:

2010: 34 Ereignisse
2011: 39 Ereignisse
2012: 32 Ereignisse
2013: 21 Ereignisse
2014: 20 Ereignisse.

121. Abgeordnete
Caren Lay
(DIE LINKE.)
- Wie sollen die 500 Mio. Euro, die laut Einigung auf dem Flüchtlingsgipfel für den sozialen Wohnungsbau verwendet werden sollen, auf die einzelnen Bundesländer verteilt werden?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Florian Pronold
vom 13. Oktober 2015**

Der Beschluss der Besprechung der Bundeskanzlerin mit den Regierungschefinnen und Regierungschefs der Bundesländer zur Asyl- und Flüchtlingspolitik vom 24. September 2015 zu den Kompensationsmitteln lautet wie folgt:

„4.5 Der Bund unterstützt Länder und Kommunen beim Neubau von Wohnungen und bei der Ausweitung des Bestands an Sozialwohnungen.“

- Zu diesem Zweck erhöht der Bund die den Ländern zugewiesenen Kompensationsmittel in den Jahren 2016 bis 2019 um jeweils 500 Mio. Euro. Die Länder stimmen zu, die Kompensationsmittel zweckgebunden für den sozialen Wohnungsbau zu verwenden.“

Die Mittel werden nach den in § 4 Absatz 4 des Entflechtungsgesetzes festgelegten Prozentsätzen auf die Länder verteilt. Der Schlüssel ergibt sich dabei aus dem Anteil der Länder an den Finanzhilfen in den Jahren 2000 bis 2003.

122. Abgeordneter
Steffi Lemke
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Welche Kenntnisse hat die Bundesregierung über die Anzahl von Zugvögeln wie beispielsweise Weißstörchen, die seit 2013 durch ungesicherte Stromleitungen (Masten und technische Bauteile von Mittelspannungsleitungen) gestorben sind, und wie viele Mittelspannungsleitungen sind weiterhin nicht nach § 41 des Bundesnaturschutzgesetzes (BNatSchG) gesichert?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin
Rita Schwarzelühr-Sutter
vom 12. Oktober 2015**

Gemäß § 3 BNatSchG sind die nach Landesrecht zuständigen Behörden mit Fragen der Naturschutzüberwachung in ihrem jeweiligen Bundesland befasst. Dies gilt auch für die Verpflichtungen des § 41 BNatSchG zu Vogelschutz an Energiefreileitungen oder für die in § 6 BNatSchG vorgegebenen Beobachtungspflichten. Daher könnten bei den Bundesländern einschlägige Daten verfügbar sein.

Der Bundesregierung liegen hingegen weder Informationen dazu vor, wieviel Zugvögel seit 2013 durch ungesicherte Mittelspannungsleitungen gestorben sind, noch wie viele Mittelspannungsmasten nicht den Anforderungen von § 41 BNatSchG entsprechen.

Anfang 2014 haben die Bundesländer in einer Besprechung zum Ausdruck gebracht, dass die Umsetzung der Umrüstung gefährlicher Mittelspannungsmasten in Deutschland weitgehend abgeschlossen ist.

Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Bildung und Forschung

123. Abgeordneter
Özcan Mutlu
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Auf welcher verfassungsrechtlichen Grundlage basiert die von der Bundesministerin für Bildung und Forschung, Prof. Dr. Wanka, getätigte Aussage vom 30. September 2015: „Die Integration läuft vor Ort – und ob sie gelingt, entscheidet sich in den Kommunen. Zur Organisation und Koordination von Bildungsangeboten für Flüchtlinge wird das Bundesbildungsministerium allen rund 400 Kreisen oder kreisfreien Städten mit Beginn 2016 ermöglichen, einen Koordinator zu finanzieren“ [www.bmbf.de/dpe/29588.php], und welche konkreten Konsequenzen folgen daraus?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Stefan Müller vom 8. Oktober 2015

Die angesprochene Maßnahme ergänzt das bereits laufende Förderprogramm des Europäischen Sozialfonds (ESF) „Bildung integriert“. Die kommunalen Koordinatoren werden aus ESF-Mitteln finanziert. Rechtliche Grundlage für die ESF-Förderung sind die einschlägigen unmittelbar anzuwendenden Verordnungen der Europäischen Union. Übergeordnete Ziele des ESF sind u. a. „Förderung des gleichen Zugangs zum lebenslangen Lernen für alle Altersgruppen [...], Steigerung [...] der Fähigkeiten und Kompetenzen der Arbeitskräfte sowie die Förderung flexibler Bildungswege unter anderem durch Berufsberatung und die Bestätigung erworbener Kompetenzen“. Das Erreichen dieser wirtschafts- und arbeitsmarktpolitischen Ziele wird durch ein effektives Management der kommunalen Bildungsangebote und die Vernetzung der Kommunen untereinander unterstützt.

124. Abgeordnete
Birgit Wöllert
(DIE LINKE.)
- Wie ist vor dem Hintergrund von Studien in Großbritannien, Schweden, Spanien und den Niederlanden zu Alzheimer bzw. Demenzen und deren Ergebnissen, die darauf hindeuten, dass durch Verbesserungen bei schützenden Faktoren wie Bildung und Lebensbedingungen demenzielle Erkrankungen zurückgehen könnten („Was Wissen schafft“, DER TAGESSPIEGEL vom 9. September 2015), nach Kenntnis der Bundesregierung die Studienlage in Deutschland, und welche öffentlich finanzierten Studien sind nach Kenntnis der Bundesregierung in Deutschland geplant, um

Evidenz zu generieren zur Frage, welche gesamtgesellschaftlich-verhältnisbezogenen Maßnahmen am besten zur Prävention von Alzheimer bzw. Demenzen geeignet sind?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Thomas Rachel
vom 8. Oktober 2015**

In Deutschland werden derzeit primär zwei Kohortenstudien mit öffentlichen Mitteln finanziert, die sich u. a. mit dem Thema Risikofaktoren und Präventionsmöglichkeiten bei Demenzerkrankungen befassen, nämlich die Rheinland-Studie und die Nationale Kohorte (NAKO).

Beide Studien verfolgen ein unterschiedliches Design und decken damit eine unterschiedliche Tiefe der Analysen ab. Die Rheinland-Studie des Deutschen Zentrums für Neurodegenerative Erkrankungen e.V. (DZNE) zielt konkret auf den Bereich Demenz ab. Erste Ergebnisse der im Aufbau befindlichen Studie sind in einigen Jahren zu erwarten. Aufgrund der langen präklinischen Phase einer Demenzerkrankung werden weitergehende Ergebnisse, die eine ausführlichere Aussage zu Risikofaktoren und individueller Prävention erlauben, vermutlich in zehn bis 20 Jahren vorliegen.

Im Kontext der Rheinland-Studie planen Wissenschaftler im vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderten Kompetenzcluster „Diet-Body-Brain“ (DietBB), Zusammenhänge zwischen dem Ernährungsverhalten der Bevölkerung, der Entwicklung und dem Erhalt kognitiver Fähigkeiten sowie dem Auftreten von neurodegenerativen Erkrankungen zu untersuchen. Dabei soll u. a. das gesundheitsbezogene Verhalten mit in die Untersuchung einbezogen werden.

Die bereits angelaufene NAKO ist eine Langzeit-Bevölkerungsstudie. Sie wird von einem Netzwerk deutscher Forschungseinrichtungen, bestehend aus der Helmholtz-Gemeinschaft Deutscher Forschungszentren e. V., den Universitäten und der Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz e. V., organisiert und durchgeführt. Ziel ist es, die Ursachen für die Entstehung von Volkskrankheiten, u. a. auch Demenz, zu erforschen. Dabei wird ein Fokus auch auf Prävention gelegt.

Darüber hinaus werden Aspekte der Prävention von Demenz im Bereich der Versorgungsforschung und klinischen Studien sowie im Krankheitsbezogenen Kompetenznetz Degenerative Demenzen (KNDD), das seit 2006 vom BMBF gefördert wird, adressiert.

**Geschäftsbereich des Bundesministeriums für
wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung**

125. Abgeordnete
Marieluise Beck
(Bremen)
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

In welchem Umfang und für welche Vorhaben im Einzelnen beabsichtigt die Bundesregierung im kommenden Haushaltsjahr 2016 Mittel für die Förderung von Rechtsstaatlichkeit und Korruptionsbekämpfung in der Ukraine bereitzustellen (bitte nach beteiligten Ressorts/Einzelplänen, Haushaltstiteln, jeweiligem Verwendungszweck und Höhe der Mittel aufschlüsseln)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Thomas Silberhorn
vom 8. Oktober 2015**

Um einen Beitrag zur weiteren Stabilisierung der Ukraine zu leisten, engagiert sich die Bundesregierung in der Ukraine auch auf dem Gebiet der Förderung und Stärkung von Rechtsstaatlichkeit sowie Korruptionsbekämpfung. Dazu tragen verschiedene Ressorts bei. Diese Maßnahmen haben in der Regel einen breiten Wirkungsansatz. Daher ist es hier nicht möglich, eine genaue Fördersumme zu benennen, die ausschließlich der Förderung von Rechtsstaatlichkeit oder Korruptionsbekämpfung zuzuordnen ist oder sich lediglich auf ein einzelnes Haushaltsjahr begrenzen lässt. Die in der Anlage beigefügte Liste führt jeweils die Gesamtvolumen von i. d. R. mehrjährigen Vorhaben auf, die Komponenten zur Stärkung von „Guter Regierungsführung“ und Korruptionsbekämpfung als Kern- bzw. Teilaspekt beinhalten. Die Bundesregierung fördert in diesen Vorhaben insbesondere die größere Transparenz der öffentlichen Verwaltung.

Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) hat aktuell elf laufende und bereits geplante Vorhaben in der Ukraine mit einem solchen Bezug. Außer den Programmen des BMZ sind auch Vorhaben des Bundesministeriums der Justiz und für Verbraucherschutz (BMJV), des Bundesministeriums der Finanzen (BMF) und des Auswärtigen Amts (AA) in der angefügten Liste aufgeführt, die ebenfalls Rechtsstaatlichkeit fördern und Transparenz für die ukrainische Zivilgesellschaft verbessern sollen.

Das Auswärtige Amt steht darüber hinaus mit mehreren Stiftungen und Nichtregierungsorganisationen (u. a. IRZ e. V. (Deutsche Stiftung für internationale rechtliche Zusammenarbeit eingetragener Verein), Max-Planck-Stiftung für Internationalen Frieden und Rechtsstaatlichkeit gemeinnützige GmbH, Europäische Akademie Berlin) bezüglich der Konzeption und Implementierung von Projekten in diesem Bereich in der Ukraine ab dem Haushaltsjahr 2016 im Gespräch.

Nr.	Ressort	Vorhaben	Verwendungszweck/Kurzbeschreibung	Haushaltstitel	Volumen*
1	BMZ	Stärkung von Verwaltungskapazitäten im Bereich öffentliche Finanzen	Das Projekt zielt darauf ab, das öffentliche Finanzwesen an die europäischen Standards Transparenz, Leistungsfähigkeit, Rechenschaftspflicht anzunähern.	2301 / 896 03	€ 5,20 Mio
2	BMZ	Struktur- und ordnungspolitischer Beratungsfonds	Durch fachliche- und Prozessberatung sowie Stärkung von individuellen und organisatorischen Kompetenzen werden Voraussetzungen für Reformen geschaffen. Transparenz und Aufklärung zu diskutierten Konzepten, Konsequenzen und Prozessen sollen Vertrauen seitens der Bevölkerung sowie bei staatlichen und nichtstaatlichen Akteuren aufbauen.	2301 / 896 03	€ 2,50 Mio
3	BMZ	Reform der Verwaltung in der Ostukraine	Das Vorhaben berät die Partnerstädte darin, ihre administrativen Dienstleistungen effektiver, effizienter und transparenter anzubieten. Darüber hinaus wird als neues Element das bench-marking eingeführt, mit dem auf nationaler Ebene die Leistung der Bürgerbüros gemessen werden kann und gezielt Verbesserungen durchgeführt werden können.	2301 / 896 03	€ 22,50 Mio
4	BMZ	Kommunalentwicklung und Altstadtanierung in Lemberg	Das Vorhaben verfolgt als Strategie, Kapazitäten in der Stadtverwaltung, bei Handwerksunternehmen und der städtischen Zivilgesellschaft aufzubauen, um den Prozess der Altstadtanierung effizient, fachgerecht und partizipativ zu gestalten.	2301 / 896 03	€ 4,50 Mio
5	BMZ	Unterstützung der Dezentralisierung Ukraine	Ziel der Maßnahme ist die Stärkung der Steuerung, Kommunikation und Aufsicht in dezentralen Systemen. Das für Dezentralisierung zuständige Ministerium für Regionalentwicklung soll bei der Steuerung und Kommunikation von Reformen und bei der Aufsicht von dezentralen Einheiten in ausgewählten Oblasten, Städten und Gemeinden unterstützt werden.	2301 / 896 03	€ 6,00 Mio
6	BMZ	Integrierte Stadtentwicklung Ukraine	Ziel der Maßnahme ist die Stärkung der nachhaltigen und integrierten Entwicklung ukrainischer Städte bzw. Stadtteile. Das zuständige Ministerium soll bei der Erarbeitung nationaler Leitlinien zur integrierten Stadtentwicklung unterstützt werden und somit zur Stärkung der kommunalen Selbstverwaltung beizutragen.	2301 / 896 03	€ 4,00 Mio
7	BMZ	Förderung von Projekten der Friedrich-Naumann-Stiftung	Förderung von Demokratie, Rechtsstaat, Pluralismus und Marktwirtschaft in Südost- und Osteuropa, im Südkaukasus und in Zentralasien	2302 / 687 04	€ 0,71 Mio

Nr.	Ressort	Vorhaben	Verwendungszweck/Kurzbeschreibung	Haushaltstitel	Volumen*
8	BMZ	Förderung von Projekten der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.	Regionalprogramm Nachbarschaft der Europäischen Union (Europa und Asien)	2303 / 687 04	€ 1,45 Mio
9	BMZ	Förderung von Projekten der Friedrich-Ebert-Stiftung	Gesellschafts- und gewerkschaftspolitische Beratung in Osteuropa	2304 / 687 04	€ 2,22 Mio
10	BMZ	Förderung von Projekten der Hanns-Seidel-Stiftung e.V.	Verwaltungsförderung und Institutionenbildung in der Ukraine	2305 / 687 04	€ 1,38 Mio
11	BMZ	Förderung von Projekten der Heinrich-Böll-Stiftung e.V.	Regionalprogramm Ost- und Süpdosteuropa	2306 / 687 04	€ 1,27 Mio
12	BMJV ³	Bilaterale, rechtliche Zusammenarbeit mit dem Justizministerium der Ukraine	Fachgespräche und Seminare beispielsweise zu den Themen Zwangsvollstreckung, Vermögensabschöpfung, Haager Übereinkommen über die zivilrechtlichen Aspekte internationaler Kindesentführung	0712 / 532 07	€ 0,05 Mio
13	BMJV ³	Bilaterale, rechtliche Zusammenarbeit mit Justizpartnern in der Ukraine ausgeführt durch die Deutsche Stiftung für internationale rechtliche Zusammenarbeit (IRZ)	Rechtsberatung auf verschiedenen Rechtsgebieten (Strafrecht, Zivilrecht, Verfassungsrecht, Öffentliches Recht/Verwaltungsgerichtsbarkeit)	0710 / 687 88	€ 0,15 Mio
14	AA ²	"Support to a transparent political reform process in Ukraine: post-electoral phase" über Träger "Democracy Reporting International"	Beobachtung des Reformprozesses im UKR Parlament, dessen landesweite Bekanntmachung und Herstellung einer Transparenz der Reformdebatte mit Zivilgesellschaft	0501 / 687 34	€ 0,53 Mio
15	AA ²	"Supporting Ukrainian Civic Advocacy of Key Anti-Corruption Reforms" über Träger "Transparency International Ukraine"	Korruptionsbekämpfung und Beratung/Begleitung bei Implementierung der UKR Anti-Korruptions-Gesetzgebung	0501 / 687 34	€ 0,15 Mio
16	AA ²	"EU-Assoziierungstraining" über Träger "Institut für Europäische Politik e.V."	Capacity-Building-Maßnahmen für öfftl. Verwaltung und Zivilgesellschaft zur Implementierung des AA/DCFTA-Abkommens in UKR	0501 / 687 34	€ 0,99 Mio
17	BMF	Seminare, Workshops, Studienbesuche	Beratungshilfe im Zoll- u. Verbrauchsteuerbereich	0810 / 687 022	€ 0,02 Mio

**) Bei den vom BMZ aufgeführten Maßnahmen handelt es sich jeweils um Gesamtvolumen von i.d.R. mehrjährigen Vorhaben*

**) Bei den vom BMZ aufgeführten Maßnahmen handelt es sich jeweils um Gesamtvolumen von i.d.R. mehrjährigen Vorhaben*

*²⁾ Das AA hat hier lediglich die Projekte aufgeführt, die momentan im Bereich Stärkung Rechtsstaat/Korruptionsbekämpfung laufen **und die gleichzeitig** in 2016 hineinreichen*

³⁾ Das BMJV hat hier die Projekte aufgeführt, die im Bereich Stärkung Rechtsstaat/Korruptionsbekämpfung für 2016 geplant sind.

126. Abgeordneter
Uwe Kekeritz
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Was versteht die Bundesregierung unter einer „Modernisierung und Professionalisierung der Landwirtschaft“ (S. 36, Agrarpolitischer Bericht der Bundesregierung 2015 auf Bundestagsdrucksache 18/4970) im Kontext von Entwicklungszusammenarbeit, und welche Rolle spielen nach Ansicht der Bundesregierung dabei Saatgutgesetze in den Partnerländern, patentiertes Saatgut, der Einsatz von chemischen Düngemitteln sowie Pestiziden und Herbiziden?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Thomas Silberhorn vom 8. Oktober 2015

Unter einer Modernisierung und Professionalisierung der Landwirtschaft versteht die Bundesregierung die Unterstützung von Innovationen im technischen, organisatorischen und politischen Umfeld, die zu Produktivitätssteigerungen, nachhaltigerem Anbau sowie einer regional angepassten, krisenfesteren Landwirtschaft führen. Bei solchen Innovationen kann es sich z. B. um verbesserte Anbaumethoden, Saatgut verbesserter Pflanzensorten oder neue Organisationsformen in genossenschaftsähnlichen Strukturen handeln.

Saatgutverkehrsrechte und Sortenschutzrechte können eine wichtige Rolle spielen, um z. B. den Einsatz von Saatgut gesunder, standortangepasster Pflanzensorten sicherzustellen. In Bezug auf den Schutz geistigen Eigentums vertritt die Bundesregierung die Auffassung, dass ein den jeweiligen Bedingungen angepasster Ausgleich zwischen den Schutzbedürfnissen einer sich entwickelnden Saatgutwirtschaft und dem Zugang von Kleinbäuerinnen und Kleinbauern zu geeignetem Saatgut die besten Voraussetzungen für Entwicklung bietet. Aus entwicklungspolitischer Sicht passen Formen des Sortenschutzes in der Regel besser zu der kleinbäuerlich strukturierten Landwirtschaft in Entwicklungsländern als Patentschutz.

Im Hinblick auf den Pflanzenschutz orientiert sich die Bundesregierung auch bei der bilateralen Zusammenarbeit mit Entwicklungs- und Schwellenländern an den EU-weit geltenden Allgemeinen Grundsätzen des integrierten Pflanzenschutzes sowie der guten fachlichen Praxis in der Landwirtschaft (GAP). Der integrierte Pflanzenschutz ist auch das Leitbild der Food and Agriculture Organization of the United Nations. Dazu gehören Präventionsmaßnahmen wie beispielsweise Fruchtfolge, Zwischen- und Mischfruchtanbau, angepasste Kulturtechniken, standortangepasste, resistente oder tolerante Pflanzensorten, Vermeidung der Einschleppung und Ausbreitung von Schaderregern sowie qualitativ hochwertiges Saat- und Pflanzgut.

In der deutschen Entwicklungszusammenarbeit werden Kleinbäuerinnen und Kleinbauern umfassend zu biologischen und konventionellen Methoden beraten. Dabei gilt stets der Grundsatz der Wahlfreiheit der Bäuerinnen und Bauern. Ziel ist grundsätzlich ein umweltschonender, sicherer und gezielter Einsatz von Düngern und Pflanzenschutzmitteln, sofern die Bäuerinnen und Bauern sich für deren Einsatz entscheiden.

127. Abgeordneter
Uwe Kekeritz
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Welche konkreten Projekte wurden und werden im Rahmen der Grünen Innovationszentren der Sonderinitiative Eine Welt ohne Hunger realisiert (bitte Projektpartner und Durchführungsstatus angeben)?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Thomas Silberhorn vom 9. Oktober 2015

Im Rahmen der Grünen Innovationszentren werden Projekte in 13 Ländern durchgeführt: Äthiopien, Kenia, Malawi, Togo, Benin, Mali, Ghana, Tunesien, Nigeria, Kamerun, Sambia, Burkina Faso und Indien.

Die Projektpartner entnehmen Sie bitte dem Ihnen schon bekannten Sachstand zu den Grünen Innovationszentren (erneut anbei)*. Den Durchführungsstatus mit den konkreten Entwicklungen der letzten drei Monate (Juli bis September 2015) inklusive konkreter Kooperationsvereinbarungen mit Projektpartnern haben wir im beigegeführten Sachstand zusammengestellt.

128. Abgeordneter
Uwe Kekeritz
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Wie stellt die Bundesregierung sicher, dass die Standards des „Bündnisses für nachhaltige Textilien“ durch den Beitritt zahlreicher Textilunternehmen nicht verwässert werden, und wie tritt die Bundesregierung dem Vorwurf entgegen, durch das Textilbündnis staatlich gefördertes Green- bzw. Fairwashing zu betreiben, nachdem der GermanFashion-Modeverband Deutschland e. V. in seinem Rundbrief 4-2015 öffentlich machte, dass sie alle problematischen Punkte aus dem Aktionsplan heraus verhandeln konnten. Es gibt nun keine Verbindlichkeit mehr und alle problematischen Ziele werden einvernehmlich als verhandelbar und anpassbar gesehen. Darüber hinaus ist es uns gelungen, für alle Beschlüsse das Einstimmigkeits-Prinzip zu verankern, so dass nichts gegen die Interessen der Wirtschaft beschlossen werden kann. [...] „Eine Teilnahme am Bündnis bleibt für die Unternehmen selbstverständlich freiwillig. Eine Mitgliedschaft hat allerdings den Vorteil, dass damit geworben werden kann und dass man sich quasi unter einen Schutzschirm der Bundesregierung begibt“ (www.ci-romero.de/de/textilbueundnis/)?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Thomas Silberhorn vom 15. Oktober 2015

Das Bündnis für nachhaltige Textilien (Textilbündnis) ist eine auf Initiative des BMZ am 16. Oktober 2014 gegründete Multi-Stakeholder-

* Von der Drucklegung wurde abgesehen. Diese ist als Anlage auf der Bundestagsdrucksache 18/6403 auf der Internetseite des Deutschen Bundestages abrufbar.

Plattform unter Beteiligung von Wirtschaft, Gewerkschaften, Zivilgesellschaft und Bundesregierung.

Die Bundesregierung, vertreten durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS), das BMUB und BMZ, ist eines von inzwischen 157 Mitgliedern des Textilbündnisses. Die drei genannten Ressorts vertreten die Bundesregierung mit jeweils einer von insgesamt zwölf Stimmen im Steuerungskreis des Textilbündnisses. Der Modeverband GermanFashion war und ist hingegen kein Mitglied des Textilbündnisses.

Im Prozess der Präzisierung des Aktionsplans hat die Bundesregierung erfolgreich ihre Position für einen verbindlichen Charakter des Aktionsplans des Textilbündnisses vertreten. So legt der präzisierte Aktionsplan fest: „Die Mitglieder des Textilbündnisses verpflichten sich auf einen gemeinsamen Prozess der Zielverfolgung mit dem Zweck der Erreichung der Bündnisstandards und –ziele“ (Zeile 108 bis 110 des Aktionsplans 2.0). Die Bündnisstandards haben nach wie vor Gültigkeit, da die Annexe, in denen auch die Bündnisstandards erfasst sind, „die Grundlage für die Weiterentwicklung und Definition der Bündnisstandards und Umsetzungsmaßnahmen“ sind (Zeile 95 bis 97 des Aktionsplans 2.0).

Um der Gefahr von Green- oder Fairwashing vorzubeugen, haben sich alle Anspruchsgruppen des Textilbündnisses darauf geeinigt, „die kontinuierliche Zielverfolgung in einem regelmäßigen Review-Prozess durch unabhängige Dritte zu gewährleisten“ (Zeile 211 bis 212 des Aktionsplans 2.0). Ein entsprechender Sanktionsmechanismus im Rahmen des Review-Prozesses soll zudem Trittbrettfahrer ausschließen (Zeile 219 bis 221 des Aktionsplans 2.0).

Berlin, den 16. Oktober 2015



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung

Grüne Innovationszentren

Entwicklungen in den letzten drei Monaten (Juli–September 2015)

Allgemeines:

- Im August: Versand eines **Newsletters** die mitwirkenden Akteure (Wissenschaft, Zivilgesellschaft, Wirtschaft, Verbände) - nun regelmäßig alle 3 Monate geplant
- **Start-Workshop** im Juli mit allen Projektverantwortlichen vor Ort, einigen Partnern und BMZ in Feldafing
- **Länderworkshops** mit der Wirtschaft, NROs und Verbänden in Deutschland zu Äthiopien, Ghana, Mali, Kamerun und Indien
- Gespräche mit **DAAD** zur engeren Verknüpfung der Innovationszentren mit „1.000 Stipendien für Afrika“, außerdem Gespräche über eine Kooperation zu Hochschulpartnerschaften im Rahmen der Grünen Innovationszentren
- Gespräch im BMZ zur engeren Verknüpfung der **internationalen (öffentlichen) Agrarforschung** mit den Grünen Innovationszentren
- Intensive Vorbereitung der zu den Innovationszentren **komplementären Vorhaben** zur Stärkung von Bauernverbänden (Andreas Hermes Akademie/ Deutscher Bauernverband), Agrarfinanzierung (Sambia, Benin) und Verbesserung der Qualitätsinfrastruktur im Agrarbereich (Physikalisch Technische Bundesanstalt)

Deutschlandkomponente:

- Internationaler Erfahrungsaustausch und Training für Leiter/innen in der Landjugendarbeit am Bildungszentrum des bayerischen Bauernverbandes in Herrsching mit 86 Teilnehmenden aus über 60 Ländern. Anschließend Workshop zu den Grünen Innovationszentren in Feldafing für Teilnehmer aus Burkina Faso, Ghana, Indien, Nigeria, Mali, Togo und Tunesien
- August 2015: Internationales Seminar für Leiter/innen in der Landjugendarbeit in Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Bauernverband und dem Bundesamt für Landwirtschaft und Ernährung Herrsching/Feldafing, 16 Teilnehmende aus 7 Ländern
- September 2015: Trainingskurs (Akteurs-Management entlang der Wertschöpfungskette) in Zusammenarbeit mit der AIZ Feldafing mit Teilnehmenden aus Tunesien, anschließende Fachexkursion zur WSK Milch im Bezirk des Land-



wirtschaftsamt Kempten und zum Thema Maschinenringe, Feld-
afing/Kempten

Personal vor Ort

Das Personal ist überall (bis auf Kenia) identifiziert und weitgehend vor Ort.

Kooperationsvereinbarungen

Äthiopien:

- August 2015: Vertragsunterzeichnung mit Menschen für Menschen und Beginn der Kooperation (knapp 1 Mio. EUR)
- Zuschussvertrag mit Welthungerhilfe wird Anfang Oktober unterschrieben (über 850.000 EUR)

Benin

- Am 05. Oktober 2015: Offizieller Launch der Sonderinitiative in Benin (mit den Vorhaben Grüne Innovationszentren, Bodenschutz und Ernährungssicherung) durch den dt. Botschafter und den beninischen Landwirtschaftsminister

Burkina Faso:

- Zuschussvertrag mit der Dreyer-Stiftung über 1,5 Mio. EUR zur Förderung des Reisanbaus

Indien:

- Welthungerhilfe - Zuschussvertrag über 1,5 Mio. EUR zum Aus- und Aufbau von fünf Green Colleges als Fortbildungszentren zur Förderung kleinbäuerlicher Agrarwirtschaft sowie Einrichtung eines Gründerzentrums, um die Fortbildung mit zertifizierten Kursen weiter zu verbessern
- Unterzeichnung von Kooperationsverträgen mit DGRV/APMAS zum Aufbau und zur Unterstützung von bäuerlichen Organisationen und Bayer Crop Science zur Förderung der Apfelproduktion in Jammu und Kaschmir sowie Himachal Pradesh
- Feldbesuche der Firmen Grimme, Lemken und BayerCS zur Anbahnung einer Kooperation in der Kartoffel-WSK im Bereich Mechanisierung und Saatgutverbesserung

Kamerun:

- WSK Hühnerhaltung: Gespräche mit Lohmann-Tierzucht, Big Dutchman und Brot für die Welt zu einem Kooperationsvorhaben
- Kooperation mit IITA (International Institute of Tropical Agriculture) in der WSK Kakao Vorbereitung: a) pilothafte Anwendung von neuen innovativen So-



lartrocknungsanlagen in Genossenschaften; b) Verbreitung von verbesserten und krankheitsresistenten Kakaosorten; c) Piloteinrichtung einer kleinen Verarbeitungsanlage (Kakaopulver und Masse) auf Genossenschaftsebene (800.000 EUR)

Kenia:

- Finanzierungsverträge mit vier lokalen NROs und nationaler Forschungseinrichtung KALRO im Bereich Süßkartoffeln abgeschlossen
- Finanzierungsvertrag mit *Naivasha Dairy Training Institute* zu Trainings und Lehrmaterialien im Bereich Milch unterschrieben

Malawi:

- September 2015: Vereinbarung mit SunSeed Oil Ltd. zur Ausbildung firmeneigener Landwirtschaftsberater im Bereich Ölsaatenanbau; erster Workshop für Oktober 2015 geplant
- September 2015: Erste Leitlinien für eine Partnerschaft mit Tropha Estates Ltd. (Privatfirma) im Norden Malawis definiert. Hier sollen im ersten Schritt ca. 700 kleinbäuerliche Betriebe unterstützt werden, in dem sie sich an einem gemeinsamen Anbaumodell von Ölsaaten und anderen exportierbaren Kulturen mit Bewässerungstechnologien beteiligen

Mali:

- August 2015: Zuschussvertrag mit BORDA (Bremen Overseas Research and Development Association) zur Einführung des Stirling Motors (Wärmekraftmaschine)
- September 2015: Abschluss von Zuschussverträgen mit den drei Regionaldirektionen für Landwirtschaft in Sikasso, Mopti und Timbuktu

Tunesien:

- Beratungsvertrag mit Arbeitsgemeinschaft deutscher Rinderzüchter (ADT Projekt GmbH) zur WSK Fleisch / Milch
- Kooperation mit deutsch-tunesischer Außenhandelskammer zu Produktinnovationen in Vorbereitung
- Finanzierungsvertrag mit Forschungsinstitut ICARDA: Förderung der WSK rotes Fleisch durch Einführung kostengünstiger, lokal herstellbarer Häcksler für Kakteen (als Futter für die Tiere)



Konkrete Aktivitäten auf einen Blick

Äthiopien:

- Seit April: Durchführung einer Bauer-Unternehmer-Schulung in Kooperation mit der Andreas-Hermes-Akademie (AHA); dabei wurden 19 Personen als Trainer geschult.
- Beginn des Aufbaus von drei Farm Service Centers
- ab Oktober : Beginn Stärkung von bäuerlichen Organisationen (mit der DWHH)
- Entwicklung einer Konzeption zur Stärkung von zwei landwirtschaftlichen Berufsschulen (ATVETs) (BM Zusage an äthiopischen Premierminister)

Benin:

- ab Oktober: Trainings in der WSK Reis mit *Africa Rice Centre* zu innovativen Methoden und Schaffung von Geschäftsmöglichkeiten für Jugendliche

Burkina Faso:

- seit August 2015: erste Bauernfeldschulungen über die Dreyer Stiftung
- seit August 2015: Errichtung und Betrieb einer innovativen industriellen Anlage zur Weiterverarbeitung von Reis auf Basis von sauberer Energie (Solarthermie; Vergasung von schwer kompostierbaren Ernterückständen)
- September 2015: Die Auswahl von 5 Talauen mit einer Gesamtfläche von 115 ha ist abgeschlossen (460 Bauern)
- ab Oktober 2015: Beginn der Einrichtung von Demonstrationsfeldern und Weiterverarbeitungs- bzw. Lagerungseinheiten; erste Schulungen für Bauertrainer in der staatlichen Agrarschule CAP de Matourkou

Ghana

- September 2015: Beginn des Ausbaus des Innovationszentrums in *Adidome*, Volta Region, für Schulungen, Versuche und Demonstrationen
- Dezember 2015: Treffen der dt. Wirtschaft mit möglichen ghanaischen Partnern auf der *AgroFood Westafrica*

Indien

- Green Colleges: Bis September 2015 absolvierten 395 Bauern im Alter zwischen 18 und 30 Jahren Kurse im System der Reisanbauintensivierung, Veterinär-Hilfskräfte, Milchwirtschaft, kommerzieller Gemüseanbau, Aufbau von Baumschulen und die Herstellung und Vermarktung von Palmennektar.



Kamerun:

- Juli 2015: Ausstattung von drei Pilotfarmen (Westkamerun) mit Pflanzkartoffeln und Betriebsmitteln sowie Schulungen zu Kartoffelvermehrung
- Seit Juli 2015: Beginn der Pilotmaßnahmen im Südwesten und der Region Adamaoua zu halbindustriellen Hühnermastbetrieben
- August 2015: Beginn der Maßnahmen zur Solartrocknung von Kakaobohnen

Kenia:

- Seit Mai 2015: Schulungsaktivitäten am Bukura Agricultural College (Grünes Innovationszentrum)
- Bau einer Zero-Grazing Einheit (Kleinkuhstall zur Stallhaltung mit bis zu vier Kühen) mit angeschlossener Biogasanlage auf dem Gelände des Bukura Agricultural Training Centres
- Design und Bau eines Prototypen eines effizienteren Solartrockners mit zweieinhalbfacher Leistungssteigerung (300 kg > 750 kg/Tag)
- Verteilung von Süßkartoffel Primärpflanzgut an ausgewählte Bauern zur Sekundärvermehrung

Malawi:

- August 2015: Übergabe eines vollausgerüsteten Werkstattwagens („mobile unit“) zur Wartung von kleinen Landmaschinen an das Natural Resource College: Das College hat für die umliegenden Bauern ein neue Dienstleistungsangebot, dadurch Generierung von Einnahmen für das College zur Wartung der Maschinen (Nachhaltigkeit!)
- August 2015: Training zur Tröpfchenbewässerung am Natural Resource College
- August 2015: Trainings zum Ölsaatenanbau am Mwimba College of Agriculture (MWICA) in Zusammenarbeit mit DFID, Teilnehmer: 20 Landwirtschaftsberater, weitere Kurse sind geplant

Mali:

- August 2015: Training von 2.500 Bauern in SRI (System of Rice Intensification), im Süden des Landes, in der Region Sikasso und im Norden, im Niger-Binnendelta, Region Mopti und Region Timbuktu
- August 2015: Beginn der Zusammenarbeit mit der einzigen privaten Mini-Reismühle im Niger-Binnendelta in Attara/Lac Débo; Unterstützung des Betreibers beim Abschluss von Anbauverträgen mit etwa 1.600 landwirtschaftlichen Kleinbetrieben aus dem Projektgebiet des Kleinbewässerungsprojektes (deutsche FZ und TZ) im Niger-Binnendelta und Unterstützung bei der Ver-



sorgung der jeweiligen Bauernorganisationen mit Produktionsmittel, wie Saatgut, Dünger und Treibstoff ; Ausbildung der landwirtschaftlichen Berater und Beratung der Bauernorganisationen

- Erste konkrete Wirkungen: ca. 150 Mangobauern zertifiziert (teilweise biozertifiziert); Absatzsteigerung gegenüber dem Vorjahr von ca. 1.500 t
- Inbetriebnahme der Bewässerungsversuchs- und Demonstrationsfläche am staatlichen Agrarausbildungszentrum IPR/IFRA in Katibougou
- Planung zur Einrichtung eines Demonstrationssparks für landwirtschaftliche Kleingeräte und -maschinen im Rahmen der WSK Reis, Kartoffel/Gemüse

Nigeria:

- Erstellung und Test Trainingsmaterial und Curriculum zu unternehmerischen und technischen Themen für Reis verarbeitende Frauengruppen

Sambia:

- Oktober 2015: Beginn der Bauerntrainings für Sojaproduktion mit NWK und Cargill
- Prüfung der Förderung der zusätzlichen Wertschöpfungskette Milch

Togo:

- Seit April: Erste Train-the-Trainer-Schulungen haben begonnen
- Kauf und Aufbau einer Aflatoxinanalyse-Anlage für das nationale Labor vorbereitet
- Vorbereitung zum Aufbau einer Ölmühle für Soja und Erdnuss als Pilotanlage an der nationalen Landwirtschaftsschule (Grünes Innovationszentrum)

Tunesien:

- seit Juli 2015: Aufbau eines Innovationsfonds
- August 2015: Gutachtereinsatz der ADT: Analyse des Milchsektors in Tunesien und Vorschlag von Maßnahmen zur Innovationsförderung in der Milch-Wertschöpfungskette in Tunesien
- September 2015: Beschaffung von technischen Innovationen für Bauernkooperativen der WSK Milch und Milchaufkaufstellen (künstliche Besamung; Milchkühlung; einfache Melkgeräte);
- Training von tunesischen Experten in Feldafing im Bereich Wertschöpfungskettenförderung



August 2015

Sachstand Grüne Innovationszentren der Agrar- und Ernährungswirtschaft

Ziel: Ziel der Innovationszentren ist, die **Einkommen kleinbäuerlicher Betriebe, Beschäftigung** – insbesondere in der Verarbeitung - und **regionale Versorgung** mit Nahrungsmitteln in den ländlichen Zielregionen des Vorhabens durch Innovationen in der Agrar- und Ernährungswirtschaft zu steigern und **Aus- und Weiterbildung** zu stärken.

Innovationen können **technisch** sein, wie zum Beispiel Mechanisierung, verbessertes Saatgut, Dünger oder Kühlketten. Vielfach wird es aber um **neue Wege der Zusammenarbeit** gehen – Aufbau von Erzeugergemeinschaften, spezialisierten Unternehmen oder Interessenvertretungen. Das Programm fördert zudem **Wissensverbreitung** durch Beratung, Schulung und Fortbildung sowie den **Zugang zu Krediten**. Es dockt dabei an bestehende Wissenszentren wie Forschungseinrichtungen oder Landwirtschaftsschulen an.

Mitteleinsatz: 81 Mio. EUR

13 Kooperationsländer:

Afrika: Äthiopien, Kenia, Malawi, Togo, Benin, Mali, Ghana, Tunesien, Nigeria, Kame-run, Sambia, Burkina Faso; Asien: Indien

Grünes Innovationszentrum in Äthiopien

Standort(e)	Büro in Addis Abeba, Landwirtschaftsbüro in Assela (Arsi), ATC Kulumsa (Agricultural Training Centre des Programms Support to Sustainable Agricultural Productivity)
Region(en)	Arsi Zone
Wertschöpfungsketten und Auswahlgründe	Weizen, Ackerbohne <ul style="list-style-type: none"> Weizen ist Hauptanbaukultur in der Arsi-Region, Einkommenssteigerungen möglich, Grundnahrungsmittel, hoher inländischer Nachfrageüberhang (Möglichkeit der Importsubstitution)

Stand: August 2015

Durchgeführt von:

giz Deutsche Gesellschaft
für Internationale
Zusammenarbeit (GIZ) GmbH



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung

	<ul style="list-style-type: none"> • Ackerbohne als Leguminose gut in Fruchtfolge mit Weizen – bindet Stickstoff im Boden und verbessert so die Bodenfruchtbarkeit • Ackerbohne hat hohen Nährwert(u.a. Eiweiß) und trägt zur Diversifizierung der Ernährung bei
Ziel ¹	<ul style="list-style-type: none"> • 10% mehr Einkommen für 25.000 kleinbäuerliche Betriebe • Steigerung der Flächenproduktivität um 10% (Weizen und Ackerbohne) • Aus- und Fortbildung für 20.000 Menschen, davon 30% Frauen und 20% Jugendliche
Maßnahmen	<ul style="list-style-type: none"> • Aus- und Fortbildung von Kleinbäuerinnen und Kleinbauern in der Anwendung von guten landwirtschaftlichen Praktiken über Kooperativen/ Genossenschaften, <i>Farm Service Center</i>, Landwirtschaftsschulen und staatlichen Beratungsdienst • Schulung von Kleinbäuerinnen und Kleinbauern zu betriebswirtschaftlichem Wissen/ Unternehmerfähigkeiten inklusive finanzieller Grundbildung • Versorgung von Kleinbäuerinnen und Kleinbauern mit Qualitätsaatgut, Dünger, Pflanzenschutz über Farmer Service Center und staatlichen Beratungsdienst • Vermehrung und qualitative Verbesserung von Saatgut zur Verbreitung mit äthiopischem Forschungsinstitut in Kulumsa (KARC – Kulumsa Agricultural Research Centre) • Stärkung der Selbstorganisation der Bäuerinnen und Bauern: Aufbau/ Stärkung von Genossenschaften • Förderung der Mechanisierung durch die Schulung von Lohnunternehmen in Zusammenarbeit mit dem ATC in Kulumsa • Förderung des Austauschs zwischen Bäuerinnen und Bauern zu Innovationen durch den Aufbau von Innovationsnetzwerken und -plattformen • Weiterbildung von Dienstleistern in den Wertschöpfungsketten Weizen und Ackerbohnen: landwirtschaftliche Beratungsdienste, Händler, Genossenschaften, Aus- und Weiterbildungseinrichtungen sowie Lohnunternehmen, die Maschinen z.B. zur Bodenbearbeitung oder Aussaat bereitstellen • Förderung von Investitionen im Agrarsektor durch Aufbau eines Existenzgründungszentrums für die Agrarwirtschaft
Politischer Träger	Landwirtschaftsministerium (<i>Ministry of Agriculture, Agricultural Extension Directorate</i>)
Durchführungs- und Kooperations-	<i>Office of Agriculture and Rural Development</i> (OoARD) des Regierungsbezirks Arsi und seine nachgeordneten Büros auf Woreda-Ebene und der

¹ Die angegebenen Zielwerte werden nach Fertigstellung der Baseline-Studie (genaue Erhebung der Ausgangssituation bei der Zielgruppe) ggf. angepasst. Diese Fußnote gilt für alle Länder.



partner im Land	Beraterstruktur (development agents) in den Kebeles (Dörfern) <i>Farm Service Centres</i>
Interessierte deutsche Partner	Privatwirtschaft: Bayer Crop Science, Claas, Pöttinger, Riela, Lemken, Rauch, German Seed Alliance, Fliegl Agrartechnik, Big Dutchman, Lohmann Tierzucht, Elanco, Europlant, KWS Zivilgesellschaft: Welthungerhilfe, BfdW, DGRV, Afrika-Verein, Burg Warberg
Internationale Partner	Bill and Melinda Gates Foundation (BMGF)
EZ-Programme im Land mit Bezug zum Innovationszentrum	<i>Agricultural Mechanisation and Technology for Smallholder Productivity (AMTP)</i> Beitrag zur nachhaltigen Förderung der landwirtschaftlichen Produktivität in Äthiopien (insbesondere Ethio-German Agricultural Training Centre (ATC) Kulumsa) und Saatgutsektor Förderungskomponente Kapazitätsaufbau im Bildungswesen, Agricultural Technical and Vocational Education Training (ATVET) Agricultural Growth Program (AGP)
Umsetzungsstand	Seit Freigabe der Sondermittel durch den Haushaltsausschuss (Oktober 2014): Konzeption, Abstimmung mit den Partnern vor Ort, Prüfung, Ausschreibungen, Personalauswahl Seit April 2015 Beginn erster Maßnahmen vor Ort

Grünes Innovationszentrum in Benin

Standort(e)	Unterschiedliche Standorte: Bauernverbände oder Kammern als Kern der Innovationsnetzwerke
Region(en)	17 Kommunen in Borgou Alibori, Zou und Collines Borgou-Alibori im Norden und Südosten des Landes (hier enge Zusammenarbeit mit den anderen Vorhaben der Sonderinitiative)
Wertschöpfungsketten und Auswahlgründe	<u>Reis, Soja, kleine Wiederkäuer</u> <ul style="list-style-type: none"> Reis und Soja haben großes Potential zur Produktivitätssteigerung sowie zur Einkommens- und Arbeitsplatzschaffung. Erfahrungen und Innovationen aus bilateralen Vorhaben können in größerem Maße auch in anderen Regionen verbreitet werden; Die Gründe für die Auswahl der Förderung von kleinen Wiederkäuern (Schafe und Ziegen) sowie Hühnern sind die vorherr-



	schenden Kleinbetriebe, die häufig einen Mix aus Kleintieren zum Eigenverbrauch halten. Hier gibt es Potential, durch kleine Verbesserungen die Sterberaten zu verringern.
Ziel	<ul style="list-style-type: none"> • Einkommenssteigerung bei 35.000 kleinbäuerlichen Betrieben um 33% • Steigerung der Flächenproduktivität um 65% bei Reis, um 100% bei Soja bzw. Steigerung der Überlebensrate um 200% bei kleinen Wiederkäuern. • Aus- und Fortbildung für 36.500 Menschen, davon 35% Frauen und 20% Jugendliche
Maßnahmen	<ul style="list-style-type: none"> • Förderung von Innovationen, die sich in anderen EZ-Projekten als erfolgreich erwiesen haben, inklusive Stärkung der unternehmerischen Kenntnisse auf bäuerlichem Betriebsniveau • Förderung von kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) • Förderung der Jugendbeschäftigung in den vor und nachgelagerten Bereichen der Wertschöpfungsketten • Stärkung der Kompetenzen von Bauernverbänden, NROs, Beratern und Berufsschulen • Unterstützung und Aufbau regionaler staatlicher Finanzierungsstrukturen über Anknüpfung an Regionalfonds für landwirtschaftliche Innovationsberatung • Umsetzung von Innovationen durch Aufstockung eines bestehenden Fonds • Curricula-Entwicklung für Landwirtschaftsschulen mit Praktika • Unternehmensberatung und Coaching von KMU der Verarbeitung • Schulung von 35.000 Produzenten in Unternehmertum, verbesserten Produktionsmethoden und Nutzung von neuen klimaanangepassten Reis- und Sojasorten
Politischer Träger	Landwirtschaftsministerium (<i>Ministère de l'Agriculture, de l'Élevage et de la Pêche</i> , MAEP)
Durchführungs- und Kooperationspartner im Land	<p>Bauernorganisationen</p> <p>private Dienstleister und Schulen</p> <p>landwirtschaftliche Genossenschaftsbank</p> <p>lokale Nichtregierungsorganisationen</p>
Deutsche interessierte Partner	Das Hungerprojekt sowie Brot für die Welt
Internationale	AfricaRice Center



Partner	
EZ-Programme im Land mit Bezug zum Innovationszentrum	Förderung der Landwirtschaft in Benin (ProAgri) Regionalfonds für landwirtschaftliche Innovationsberatung (Fonds Régional pour la Vulgarisation Agricole, FoReVA) Compaci
Umsetzungsstand	Seit Freigabe der Sondermittel durch den Haushaltsausschuss (Oktober 2014): Konzeption, Abstimmung mit den Partnern vor Ort, Prüfung, Ausschreibungen, Personalauswahl Seit April 2015 Vorbereitung der Schulungen zur Anbauberatung und zur KMU-Förderung Seit Mai 2015 Beginn erster Ausbildungsmaßnahmen

Grünes Innovationszentrum in Burkina Faso

Standort(e)	Zwei Standorte: 1. Die staatliche Landwirtschaftsschule für Agrarberater in Matourkou (CAP) in Bobo Dioulasso sowie 2. Dreyer Stiftung in Dano im Südwesten
Region(en)	Südwestregion und Haut Basso (Westen)
Wertschöpfungsketten und Auswahlgründe	<u>Reis, Gemüse, Sesam</u> <ul style="list-style-type: none"> Reis und Gemüse sollen auf den Perimetern von baulich verbesserten Talsenken in Fruchtfolge angebaut werden; die im Südwesten bisher weitgehend ungenutzten fruchtbaren Flächen der Tal-Auen können mit kleinen Dammwällen und Gräben sowie Brunnen bebaut, das ganze Jahr über genutzt werden. Reis ist ein immer stärker nachgefragtes Grundnahrungsmittel in der Region und Gemüse generell sehr lukrativ insbesondere für Frauen. Sesam ist eines der wenigen devisaerzeugenden <i>Cash Crops</i> in Burkina Faso; das Land hat die besten klimatischen Bedingungen und deshalb einen komparativen Vorteil im Anbau und Verkauf der Ölsaat; Burkina ist zweitgrößter Produzent in Afrika und hat langjährige Verkaufsbeziehungen zu Japan, China und Deutschland (Biosesam); Sesam ist eine gute Alternative zur Baumwolle als Einkommensquelle für die Bauern und gleichzeitig ermöglicht es die Verarbeitung zu Speiseöl für den lokalen



	Markt (alternativ zu Baumwollkernöl und Palmöl, das bisher genutzt wird)
Ziel	<ul style="list-style-type: none"> • 15% mehr Einkommen für 12.000 bäuerliche Betriebe • 25% mehr Arbeitsplätze in der Verarbeitung und im Dienstleistungssektor, davon entfallen 20% auf Jugendliche und 35% auf Frauen • Verdoppelung der Erträge im Reisanbau • Verminderung der Nachernteverluste im Gemüseanbau um 30% • Verbesserung der Exportqualität des Sesams und Steigerung der Produktion • Erhöhung der Sesamölproduktion für den lokalen Markt
Maßnahmen	<ul style="list-style-type: none"> • Austausch, Vergleich und Verbreitung bereits vorhandener, aber nicht flächendeckend verfügbarer Innovationen in verbesserten Anbaupraktiken für Reis, Gemüse und Sesam, kleine Baumaßnahmen in Tal-Auen und Bewässerungsmanagement; unternehmerischen Fähigkeiten der Farmbetriebe und Organisationsmanagement der Genossenschaften und Erzeugergruppen; • Aus- und Fortbildung von Feldtrainern, Modellbauern (Vertreter der Erzeugergruppen und Genossenschaften), Junglandwirten und Verarbeitern • Ausbildungszentrum CAP Matourkou <ul style="list-style-type: none"> ○ Aufbau einer pädagogischen Modellfarm ○ Erstellung der dazugehörigen Ausbildungsmodule mit innovativen Inhalten ○ Praxisorientierung: Integration von Berufspraktika der bestehenden Ausbildungsgänge von Ingenieuren und Technikern • Inwertsetzung von Tal-Auen für die Reis- und Gemüseproduktion durch partizipative Ansätze zu kleinen Baumaßnahmen und Wassermanagement sowie durch Einsatz von Bauernfeldschulen zur Anwendung von intensiven Anbautechniken und Bewässerungssystemen. 250 ha Reisperimeter für über 1000 Landwirte und ihre Familien (in Kooperation mit der Dreyer Stiftung) • Vereinbarung zwischen Dreyer Stiftung und CAP Matourkou zum Einsatz von Schülern der Ingenieurs- und Technikerlehrgänge als Betriebspraktikanten • Verbesserung des Informationszugangs zu Preisen, Anbaumethoden und Vermarktungsmöglichkeiten (B2B) der Akteure im



	Reis durch IKT-Informationssystem beim Branchenverband CIR-B
Politischer Träger	Landwirtschaftsministerium (<i>Ministère de l'Agriculture et de la Sécurité alimentaire</i> (MASA))
Durchführungs- und Kooperationspartner im Land	<ol style="list-style-type: none"> 1. Centre Agricole Polyvalent (CAP) Matourkou 2. Dreyer Stiftung 3. <i>Comité Interprofessionnel du Riz du Burkina</i> (CIR-B) 4. <i>Institut de l'Environnement et Recherches Agricoles</i> (INERA) 5. Nichtregierungsorganisationen: Varena Asso/Brot für die Welt; Action contre la faim; Diobass/Misereor 6. Erzeugergemeinschaften und Genossenschaften 7. staatliche und nichtstaatliche Dienstleister
Interessierte Deutsche Partner	Welthungerhilfe
Internationale Partner	Derzeit keine
EZ-Programme im Land mit Bezug zum Innovationszentrum	TZ-Maßnahme Programm Landwirtschaftliche Entwicklung (PDA)
Umsetzungsstand	Seit Freigabe der Sondermittel durch den Haushaltsausschuss (Oktober 2014): Konzeption, Abstimmung mit den Partnern vor Ort, Prüfung, Ausschreibungen, Personalauswahl Finanzierungsvertrag mit der Dreyer Stiftung

Grünes Innovationszentrum in Ghana

Standort(e)	Büroräume in Accra und ggf. in drei Regionen, ggf. Landwirtschaftsschule in Ejura, Ashanti Region (noch in Auswahl)
Region(en)	Brong Ahafo, Ashanti, Central, Eastern, Greater Accra und Volta
Wertschöpfungsketten und Auswahlgründe	<p><u>Mais, Reis, Ananas</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Nationale Agrarentwicklungspläne des <i>Ministry of Food and Agriculture</i> (MoFA) mit starkem Fokus auf Mais und Reis • Mais ist Grundnahrungsmittel und Futtermittel; regionales Handelspotential (Export in Sahelländer im Norden); hohe Anzahl Kleinbauern; Bedarf wächst (2,6% p.a.) und übersteigt Produktion



	<ul style="list-style-type: none"> • Reis ist Grundnahrungsmittel; stark steigende Nachfrage durch Änderung der Ernährungsgewohnheiten; Importsubstitution; hohes Potential für Einkommen, Produktivität und Beschäftigung • Ananas hat als Nischenprodukt (Anbau durch Kleinbauern, Luftfracht oder Verarbeitung in Ghana zu Exportprodukten) hohes Potential für Einkommen von Familienbetrieben
Ziel	<ul style="list-style-type: none"> • Anstieg der Einkommen der Kleinbauern bei Mais um 10%, Reis 20% und Ananas 15% • Anstieg der Produktivität der kleinbäuerlichen Betriebe um 10% in den WSK Mais und Ananas und um 20% in der WSK Reis • Anstieg der Beschäftigung in vor- und nachgelagerten Betrieben um 10% entlang der WSK Mais und Ananas und um 15% entlang der WSK Reis • Aus- und Fortbildung für 15.000 Menschen, davon mindestens 20% Frauen und 20% Jugendliche
Maßnahmen	<ul style="list-style-type: none"> • Innovationsfazilität zur Finanzierung von Fortbildungsmaßnahmen und Pilotmaßnahmen für die Umsetzung von Innovationen durch die Akteure • Schulungen und Trainings zu <ul style="list-style-type: none"> ◦ Anbau (Sorten/Pflanzgut, Feldvorbereitung, angepasste Mechanisierung) ◦ Wassermanagement (wassersparende Anlagen; lasergesteuerte und mechanisierte Einebnung von Feldern, Anlage von Dämmen) ◦ Nacherntebehandlung (Trocknung, Schälen/ Entkörnung/ Steinauslese, Lagerung, gewichtsbasierte Mengenermittlung, Einzelhandels-Abpackung, energetische Nutzung der Reststoffe) sowie ◦ Zu betriebswirtschaftlichem Wissen / Unternehmerfähigkeit • Demonstrationsflächen für verbessertes Nährstoffmanagement und Erosionsschutzmaßnahmen • Verbreitung von Technologien zur Trocknung mit regenerierbaren Energien: <ul style="list-style-type: none"> ◦ Solartrockner in Kombination mit Biogas für kontinuierliche Trocknungsprozesse für Ananas ◦ Gemeindebasierte Solartrocknung von Mais für minimierte Nachernteverluste und Aflatoxinkontaminationen • Einführung von Standards (z.B. GlobalGAP, Bio) beim Ananasan-



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung

	<p>bau über Gruppenzertifizierung von Kleinbauern für einen verbesserten Zugang zu internationalen Märkten</p> <ul style="list-style-type: none"> • Förderung der Vernetzung und Zusammenarbeit zwischen Vertretern aller Stufen einer Wertschöpfungskette über Wertschöpfungskettenkomitees zur Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit und des Wissensmanagements • Förderung des Dialogs zwischen dem Privatsektor und dem öffentlichen Sektor über ein Politikforum (APPDF)
Politischer Träger	Ministerium für Ernährung und Landwirtschaft (<i>Ministry of Food and Agriculture</i> , MoFA)
Durchführungs- und Kooperationspartner im Land	<p>Verbände wie:</p> <p><i>Sea-Freight Pineapple Exporters of Ghana</i> (SPEG)</p> <p><i>Ghana Grains Council</i> (GGC)</p> <p><i>Ghana Rice Interprofessional Body</i> (GRIB)</p> <p><i>Federation of Associations of Ghanaian Exporters</i> (FAGE)</p> <p><i>Investment Funds wie AgDevCo, Injaro Agricultural Capital Holdings, OVCF</i></p> <p>Nationale Forschungsinstitute des <i>Council of Scientific and Industrial Research</i> (CSIR)</p> <p>Agrarfakultäten in Accra, Kumasi, Cape Coast and Tamale</p>
Interessierte deutsche Partner	<p>Privatwirtschaft: Bayer Crop Science, Claas, Pöttinger, Riela, Lemken, Grimme, Rauch, Fliegl Agrartechnik, Lohmann Tierzucht</p> <p>Zivilgesellschaft: Lokale Partner BfdW, Afrika-Verein, Burg Warberg</p>
Internationale Partner	Forschungseinrichtungen der CGIAR (Consultative Group on International Agricultural Research), z.B. AfricaRice und Crops Research Institute
EZ-Programme im Land mit Bezug zum Innovationszentrum	<p>TZ-Vorhaben Förderung der Marktorientierten Landwirtschaft (MOAP)</p> <p>Outgrower and Value Chain Fund (OVCF) der KfW-Entwicklungsbank</p> <p>Regionalvorhaben Competitive African Rice Initiative (CARI)</p>
Umsetzungsstand	<p>Seit Freigabe der Sondermittel durch den Haushaltsausschuss (Oktober 2014): Konzeption, Abstimmung mit den Partnern vor Ort, Prüfung, Ausschreibungen, Personalauswahl</p> <p>Ab Juli 2015 Beginn erster Maßnahmen</p>

Grünes Innovationszentrum in Indien

Stand: August 2015

Durchgeführt von:





Standort(e)	Ggf. National Agriculture and Food Analysis and Research Institute (NAFARI) in Pune, Büroräume voraussichtlich in Delhi
Region(en)	Maharashtra und Karnataka; außerdem Aktivitäten in Jammu und Kaschmir, Himachal Pradesh, Jharkhand, West Bengal und Odisha
Wertschöpfungsketten und Auswahlgründe	<p><u>Tomate und Kartoffel</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Tomate und Kartoffel wichtige Agrarprodukte im Gemüsebereich (Anbaufläche und Produktionsvolumen) und werden vor allem von kleinbäuerlichen Betrieben produziert • Großes Potential zu Produktionssteigerungen; großes Innovationspotential (siehe unten); Potential zur Weiterverarbeitung • Anmerkung: Neben Tomate und Kartoffel werden auch weitere Agrarprodukte bearbeitet (z.B. Äpfel)
Ziel	<ul style="list-style-type: none"> • 15.000 – 20.000 kleinbäuerliche Betriebe erhöhen ihr jährliches Nettoeinkommen durch den Anbau von Tomaten, Kartoffeln oder anderen Agrarprodukten • Für die Maßnahmen, die die Welthungerhilfe (WHH) umsetzt: ca. 10.000 kleinbäuerliche Betriebe steigern ihr jährliches Nettoeinkommen
Maßnahmen	<ul style="list-style-type: none"> • Fortbildung und Trainings von Kleinbäuerinnen und Kleinbauern u.a. in Guten Landwirtschaftlichen Praktiken (GAP) in der Tomaten- und Kartoffelproduktion, <i>System of Root Intensification</i>, Pflanzenschutz, tierärztliches Basiswissen, Beschneidung von Apfelbäumen, Training im Bereich Lagerung, Sortieren, Transport zur Verminderung von Nachernteverlusten • Schulung von Kleinbäuerinnen und Kleinbauern zu betriebswirtschaftlichem Wissen/ Unternehmerfähigkeiten • Einführung technischer Innovationen wie Wetterstationen zur gezielten Anwendung von Pflanzenschutzmitteln und Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) zur Verbreitung von Wissen und Information; ggf. Kühlung/Lagerung mit Solarenergie, Gewächshäuser sowie Mechanisierung • Stärkung der Selbstorganisation der Bäuerinnen und Bauern: Aufbau/ Stärkung von bäuerlichen Organisationen, insbesondere <i>Farmer Producer Organisation</i> als kommerzielle Zusammenschlüsse • Weiterbildung von Dienstleistern, Entwicklung neuer Curricula und Formalisierung von integrierten Kursen und <i>Training of Trainers</i>
Politischer Träger	Landwirtschaftsministerium (<i>Ministry of Agriculture, MoA</i>)
Durchführungs- und Kooperati-	Departments of Agriculture (DoA) National Skill Foundation of India



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung

onspartner im Land	National Agriculture and Food Analysis and Research Institute (NAFARI) Small Farmer Agribusiness Consortium Einrichtungen der angewandten Forschung aus dem Kreis des Indian Council of Agricultural Research Finanzdienstleister (z.B. National Bank for Agriculture and Rural Development) Privatsektor und Zivilgesellschaft
Interessierte deutsche Partner	Wirtschaft: ADR e.V. bzw. Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Rinderzüchter (ADR); Bayer CropScience, Burg Warberg, Claas, German Agribusiness Alliance, Konvekta AG, Lemken (unter Vorbehalt), Bundesverband der Maschinenringe e.V., Pöttinger, Rauch, Riela, Same Deutz-Fahr, Grimme, John Deere, VDMA Zivilgesellschaft: Partner von Brot für die Welt; Deutsche Welthungerhilfe; DGRV – APMAS; Partner von Misereor
Potentielle Internationale Partner	Derzeit keine
EZ-Programme im Land mit Bezug zum Innovationszentrum	Deutsch-indisches Programm Umweltpolitik im ländlichen Raum Risikominderung durch Ländliche Versicherung in Indien Unterstützung der deutsch-indischen AG Qualitätsinfrastruktur zur Zusammenarbeit in der Normung, Konformitätsbewertung und Produktsicherheit Verbraucherpolitik und Verbraucherschutz Programm zur Modernisierung und Innovation im indischen Mittelstand Nachhaltige Stadtversorgung in Indien Programm Ernährungssicherung und Resilienzstärkung sowie Bodenschutz und Bodenrehabilitierung für Ernährungssicherung (Sonderinitiative EINEWELT ohne Hunger)
Umsetzungsstand	Seit Freigabe der Sondermittel durch den Haushaltsausschuss (Oktober 2014): Konzeption, Abstimmung mit den Partnern vor Ort, Prüfung, Ausschreibungen, Personalauswahl Dezember 2014: Finanzierungsvertrag mit Deutsche Welthungerhilfe (DWHH) um die Qualität von <i>Green Colleges</i> zu verbessern in Jharkhand, Odisha und West Bengal Seit Mai 2015 Vorbereitung der Maßnahmen in den Fokusregionen Maharashtra und Karnataka (Wertschöpfungskette: Tomate/Kartoffel)



Grünes Innovationszentrum in Kamerun

Standort(e)	Ggf. <i>Centre de Documentation pour le Développement Rural (CDDR)</i> , Büroräume voraussichtlich in Yaoundé
Region(en)	Nordregion, Sudwesten, Süden und Zentralregion
Wertschöpfungs- ketten und Aus- wahlgründe	<p><u>Hühnermast, Kartoffel, Kakao und ggf. Zwiebeln</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Hühner: Durch das Einfuhrverbot für Hühnerfleisch aus der EU gibt es einen sehr großen Bedarf dieses lokal zu ersetzen. Die große Nachfrage kann aber noch nicht vollständig durch heimische Produktion gedeckt werden; halbindustrielle Hühnermast ist noch nicht flächendeckend verbreitet; großes Potential (v.a. für Frauen) neue Einkommensmöglichkeiten und Arbeitsplätze zu schaffen • Kartoffeln: werden nicht nur in Kamerun nachgefragt, sondern auch in den umliegenden Ländern; gute agro-klimatische Bedingungen für den Anbau von Kartoffeln; Kartoffeln werden insbesondere in der Nordwestregion (Bamenda, Baffousam) angebaut; aktuell wird 200.000 t/Jahr angebaut (2015), der regionale Bedarf liegt aber bei 3 Mio. t/Jahr • Kakao: ist eines der wichtigsten Exportprodukte und Einnahmequelle des Landes nach Öl; für Bauern wichtiges <i>Cash Crop</i> • Ggf. Zwiebeln (Förderung erst im zweiten Schritt): für die nördlichen Gebiete von großer Bedeutung; Zwiebeln werden hauptsächlich von Frauen produziert. Hier gibt es Engpässe bei der Nacherntebehandlung, z.B.: bei der Lagerung und bei der Vermarktung.
Ziel	<ul style="list-style-type: none"> • 25% mehr Einkommen für 30.000 bäuerliche Haushalte • mehr Arbeitsplätze im Verarbeitungs- und Dienstleistungsbereich • 30-40% Ertragssteigerung beim Anbau • 10% mehr Umsatz für verarbeitenden Betriebe • Schulung von 40.000 Landwirten
Maßnahmen	<p><u>Hühner:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Aufbau einer modernen Hühnerzuchtkette für Fleisch- und Eierproduktion; Stallhaltung in Größenordnung: 500 - 1000 Hühner/Zyklus, • Kooperation mit NGO: <i>Cercle International Pour la Promotion de la Création (CIPCRE)</i> in Bafoussam (u.a. tätig im Bereich ländliche Entwicklung, WSK Hühnerhaltung, Nachhaltigkeit) sowie die <i>Association Citoyenne de Défense des Intérêts Collectifs (ACDIC)</i>, die unter anderem das Verbot der Einfuhr gefrorener Hühnerteile aus



	<p>Europa durchgesetzt hat. Beide Organisationen sind Partner von Brot für die Welt.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Verbreitung von verbesserten Hühnerställen, veterinäre Maßnahmen, verbessertes Hühnerfutter, • Schulungen zur Eigenproduktion des Hühnerfutters, • Verbesserung des Zugangs zu den Rasseküken. <p><u>Kakao:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Organisation von Produzentengruppen, • Forcierung der Verjüngung von Pflanzungen mit verbessertem Pflanzgut in Assoziation mit anderen Kulturen, • Schulung in Baumschnitt und Inputnutzung auf den Kakaoplantagen, • Qualitätsverbesserung durch verbesserte Nacherntemaßnahmen, insbesondere Fermentierung, Trocknung und Lagerung, • Eventuell Unterstützung beim Aufbau des Verarbeitungssektors (Kakaobutter, Likör und -pulver) in Kooperation mit der Kakaowirtschaft. <p><u>Kartoffeln:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Unterstützung bei der Vermehrung von Saatgut durch zertifizierte Saatgutproduzenten; • Organisation der Vereinigung der Saatgutproduzenten; • Organisation der Genossenschaften zum verbesserten Zugang zu Qualitätssaatgut; • Verbesserung der Lagerungsmöglichkeiten zur längeren Lagerung der Kartoffelsaat, • Eventuell Unterstützung beim Aufbau einer diversifizierten Verarbeitung zu Chips o.ä. <p>Zwiebeln (zum späteren Zeitpunkt):</p> <ul style="list-style-type: none"> • Reduzierung von Nachernteverlusten durch verbesserte Lagerung, Verpackung und Vermarktung • Organisationsberatung der Produzentinnengruppen zum Aufbau von Vermarktungslogistik <p><u>Querschnittsthemen:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Entwicklung von Partnerschaften zwischen Erzeugergruppen und
--	--



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung

	<p>Privatwirtschaft,</p> <ul style="list-style-type: none"> • Organisationsberatung beim Aufbau der Branchenverbände und Lobbygruppen, • Wissensmanagement: Aufbau von IT-Datenbanken zur Informationsweitergabe an Akteure, • Entwicklung von audiovisuellem Ausbildungsmaterial, innovative Beratungs- und Informationsmethoden; • Qualifizierung von Dienstleistern: Fortbildung • Einrichtung eines Fonds zur Anwendung von Innovationen auf Zielgruppenebene
Politischer Träger	Ministerium für Wirtschaft, Planung und Landverwaltung (<i>Ministère d'Economie, du Plan et d'Administration Territoriale</i> , MINEPAT)
Durchführungs- und Kooperationspartner im Land	<p><i>Ministère de l'Agriculture et du Développement Rural</i> (MINADER) <i>Ministère de l'Elevage, de Pêche et Industrie Animale</i> (MINAPIA) Mikrofinanzinstitute Dach- und Branchenverbände, Genossenschaften Universitäten und Forschungseinrichtungen</p>
Interessierte Deutsche Partner	<p>Privatwirtschaft: Bayer Crop Science, Lohmann Tierzucht, CARGILL, Ferrostaal Zivilgesellschaft: <i>Cercle International Pour la Promotion de la Création</i> (CIPCRE, <i>Association Citoyenne de Défense des Intérêts Collectifs</i> (ACDIC) (lokale Partner von BfdW)</p>
Internationale Partner	<p>Französische Entwicklungsbank AFD: Unterstützung des nationalen Agrarforschungsinstituts IRAD zu Kartoffelsaatgut; Aufbau eines neuen Agrarberatungsdienstes IFAD-Projekte: <i>Projet d'appui au développement des filières agricoles</i> (PADFA) <i>Projet Appui au développement de la microfinance rurale</i> (PADMIR) Internationales Gemüseforschungszentrum (AVRDC) Weltbank-Projekt zur Investition und Marktanbindung der Kleinbauern (PIDMA)</p>
EZ-Programme im Land mit Bezug zum Innovationszentrum	<p>Neues Schwerpunktprogramm (in Vorbereitung) TZ-Maßnahme „Nachhaltige kleinbäuerliche Kakao- und Nahrungswirtschaft“</p>
Umsetzungsstand	Seit Freigabe der Sondermittel durch den Haushaltsausschuss (Oktober 2014): Konzeption, Abstimmung mit den Partnern vor Ort, Prü-



	fung, Ausschreibungen, Personalauswahl Seit Juni 2015 Vorbereitung erster Maßnahmen
--	--

Grünes Innovationszentrum Kenia

Standort(e)	<i>Bukura Agricultural College (BAC), Kakamega</i>
Region(en)	Bungoma, Kakamega, Siaya
Wertschöpfungsketten und Auswahlgründe	<p>Süßkartoffeln, Milch (ggf. auch Gartenbaukulturen)</p> <ul style="list-style-type: none"> Süßkartoffeln bieten eine sichere Einkommensquelle bei geringen Niederschlägen, brauchen kaum Inputs (Dünger, Pestizide), erhalten Bodenfruchtbarkeit in Fruchtfolge mit in der Region verbreitetem Maisanbau, liefern wichtige Nährstoffe (Vitamin A), Kraut kann zu Futtermittel verarbeitet werden, Weiterverarbeitungspotenzial Integrierte kleinbäuerliche Milchviehhaltung bietet Chancen zur Einkommensgenerierung, Milch liefert wichtige Nährstoffe, Nachfrage nach Veredelungsprodukten hoch (Joghurt, Butter), Potenzial zur regionalen Importsubstitution
Ziel	<p>Steigerung der Einkommen von 15.000 kleinbäuerlichen Betrieben um mindestens 20%.</p> <p>Schaffung von 300 neuen Arbeitsplätzen in weiterverarbeitenden Unternehmen.</p> <p>Steigerung der Produktivität der kleinbäuerlichen Betriebe um 30 % der weiterverarbeitenden Unternehmen um 20%.</p> <p>Aus- und Fortbildungen, Beratungsdienstleistungen sowie Maßnahmen zur beruflichen Bildung für 20.000 Menschen.</p>
Maßnahmen	<ul style="list-style-type: none"> Entwicklung eines nachfrageorientierten Schulungs- und Beratungsangebots durch Überarbeitung der Curricula und Lehrmaterialien sowie Demonstrationen auf den Feldern (field days) oder praktische Kurse an Trainingszentren (ATCs, ATDCs) für Bäuerinnen und Bauern <ul style="list-style-type: none"> zu Futtermitteln (Futterbau und Kraftfuttereinsatz), Milchviehhaltung und Milchverarbeitung (UHT, Joghurt) zum Anbau, der Verarbeitung (z.B. zu Mehl) und Vermarktung von Süßkartoffeln.



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung

	<ul style="list-style-type: none"> • Stärkung der Kompetenzen der Bauern und Bäuerinnen als Unternehmer über Fortbildungen (Betriebsplanung, Vermarktung, Finanzierung). • Multiplikation und Vermarktung von Qualitäts-Süßkartoffel-Pflanzgut über KALRO und lokale NRO sowie ausgewählte Modellbauern (Sorte <i>orange-fleshed</i>, krankheitsresistent und Vitamin A-reich). • Förderung der Vermehrung krankheitsresistenter Futtergrassorten sowie Versuche zu Silage- und Futteraufbereitung / Konservierung (u.a. von Süßkartoffelkraut) in Zusammenarbeit mit ILRI und KALRO. • Förderung der Erprobung von Ansätzen zur Milchsammlung, Kühlung (solar) und der Weiterverarbeitung von Rohmilch zu Milchprodukten über die Verbreitung von kleinen Demonstrationseinheiten und Schulungen. • Verbesserung des Zusammenwirkens und des Austauschs der Wertschöpfungsketten-Akteure. Z.B. Schaffung einer Anlaufstelle für Unternehmensgründer (Beratung) und existierende Akteure (Händler, Besamungstechniker etc.)
Politischer Träger	Ministerium für Landwirtschaft, Viehhaltung und Fischerei (<i>Ministry for Agriculture, Livestock and Fisheries, MoALF</i>)
Durchführungs- und Kooperationspartner im Land	<i>Agricultural Colleges, Agricultural Technology Development Centres (ATDC)</i> <i>Agricultural Training Centres (ATC)</i> (vor allem in Kakamega, unmittelbar neben <i>Bukura Agricultural College</i>) <i>Kenya Agricultural and Livestock Research Organisation (KALRO)</i> <i>Dairy Training Institute (DTI)</i> Lokale Nichtregierungsorganisationen
Interessierte Deutsche Partner	Zivilgesellschaft: DGRV, BfdW (lokale Partner), Afrika-Verein
Internationale Partner	Weltbank (wird geprüft), International Potato Centre (CIP), International Livestock Research Institute (ILRI), African Insect Science for Food and Health (ICIPE), International Center for Tropical Agriculture (CIAT)
EZ-Programme im Land mit Bezug	Ernährungssicherheit durch verbesserte landwirtschaftliche Produktivität in West Kenia Programm Bodenschutz und Bodenrehabilitierung für Ernährungssi-



zum Innovationszentrum	<p>cherung (Sonderinitiative EINEWELT ohne Hunger)</p> <p>Energizing Development Projekt</p> <p>Förderung der beruflichen Qualifizierung in der Landwirtschaft über NEPAD/CAADP</p> <p>Internationales Gemüseforschungszentrum (AVRDC) von IFAD</p>
Umsetzungsstand	<p>Seit Freigabe der Sondermittel durch den Haushaltsausschuss (Oktober 2014): Konzeption, Abstimmung mit den Partnern vor Ort, Prüfung, Ausschreibungen, Personalauswahl</p> <p>Seit Mai 2015 Planung und Bau einer Milchverarbeitungsanlage am Bukura College zu Schulungszwecken</p> <p>Seit Juni 2015 Beginn erster Schulungsmaßnahmen</p>

Grünes Innovationszentrum Malawi

Standort(e)	Landwirtschaftliche Fachschule (<i>Natural Resources College, NRC</i>) an der landwirtschaftlichen Universität Malawis (<i>Lilongwe University of Agriculture and Natural Resources, LUANAR</i>)
Region(en)	Wird derzeit gemeinsam mit dem EZ-Neuvorhaben „Mehr Einkommen und Beschäftigung im ländlichen Raum Malawis“ (MIERA) ausgewählt
Wertschöpfungsketten und Auswahlgründe	<p>Erdnüsse, Soja und Sonnenblumen (Ölsaaten), Maniok</p> <ul style="list-style-type: none"> • Orientierung an malawischen Entwicklungszielen • Relevanz für die Ernährungssicherung • Marktpotenzial, lokale Wertschöpfung • bieten Chance zur wirtschaftlichen Stärkung von Frauen
Ziel	<ul style="list-style-type: none"> • 10% mehr Einkommen für 4500 kleinbäuerliche Betriebe • Anstieg der Beschäftigung in vor-und nachgelagerten Unternehmen um 10% • Anstieg der Produktivität um 10% in kleinbäuerlichen Betrieben sowie vor-und nachgelagerten Unternehmen • Aus- und Fortbildungen für 3000 Menschen
Maßnahmen	<ul style="list-style-type: none"> • Stärkung lokaler Ausbildungsinstitutionen durch Weiterentwicklung von Curricula, Lehrmaterial etc. und Unterstützung von Beratungsdiensten durch Kompetenzentwicklung der Mitarbeiter in Zusammenarbeit mit staatl. Forschungsstellen (u.a. um Themen wie unternehmerisches und marktorientiertes Denken, Qualitätsmanagement, Nachernteschutz, Fruchtfolgesysteme, Management von



	<p>Bauernorganisationen)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen für Kleinbäuerinnen und Kleinbauern zu Anbaumethoden, Qualität, Verarbeitung und Vermarktung • Design einer Bewässerungs-Demonstrationsfarm am <i>Natural Resource College</i> zur Einführung von unterschiedlichen Wasserversorgungs- und Verteilungssystemen (z.B. Solarpumpen und Minisprinkler) in Verbindung mit Anbau unter Folie. • Aufbau von Partnerschaften und Erfahrungsaustausch in den ausgewählten Wertschöpfungsketten und Einrichtung einer Fazilität zur Förderung von Innovationen von bspw. jungen Unternehmen (Start-ups), kleinen und mittleren Unternehmen oder Bauernorganisationen. • Projekte zu angepasster Mechanisierung für Klein- und Kleinstbetriebe auf der Basis von Handarbeit in partizipativer Entwicklung, besonders mit Frauen. • Einsatz eines mobilen Werkstattwagens und Rehabilitierung einer vorhandenen Werkstatt für Wartungsaufgaben. • Weiterentwicklung von Informations- und Kommunikationstechnik (IKT) in der Landwirtschaft (Preis- und Markt-Informationen, Wetterdaten, Anbauberatung usw.). Verbesserung des Zugangs zu Informationen über Internet, E-Libraries und ähnliche Formate.
Politischer Träger	Landwirtschaftliche Fachschule <i>Natural Resources College</i> (NRC) (zur Verankerung im öffentlichen Sektor) an der landwirtschaftlichen Universität Malawis (<i>Lilongwe University of Agriculture and Natural Resources</i> , LUANAR)
Durchführungs- und Kooperationspartner im Land	<i>Agricultural Research and Extension Trust</i> (ARET, Lilongwe) (zur Verankerung im Privatsektor) am <i>Mwimba College</i> Privatsektor (bspw. Firmen wie <i>Sunseed Oil</i> in den Ölsaaten-WSK) Lokale NRO
Interessierte deutsche Partner	Zivilgesellschaft: DGRV
Internationale Partner	CGIAR-Forschungsinstitute wie CRISAT, IITA, CIAT <i>Clinton Development Initiative</i> <i>3D for Agricultural Development</i> <i>Bill and Melinda Gates Foundation</i> (<i>Cassava: Adding Value for Africa</i> ; C:AVA)
EZ-Programme im	Neuvorhaben „Mehr Einkommen und Beschäftigung im ländlichen



Land mit Bezug zum Innovationszentrum	Raum Malawis“ (MIERA) MOST (<i>Malawi Oil Seed Transformation Programme</i>) TechnoServe India CAADP
Umsetzungsstand	Seit Freigabe der Sondermittel durch den Haushaltsausschuss (Oktober 2014): Konzeption, Abstimmung mit den Partnern vor Ort, Prüfung, Ausschreibungen, Personalauswahl Ab Juli/ August 2015 Start Maßnahmenprogramm am <i>Natural Ressource College</i> , NRC

Grünes Innovationszentrum Mali

Standort(e)	Region Koulikoro: <i>l'Institut Polytechnique Rural de Formation et de Recherche appliquée</i> (IPR/IFRA) Region Sikasso: Centre Communautaire Formation Agropastorale (CCFAP) Region Kayes: Centre de Formation Agropastorale (CFAP) Region Ségou: Centre d'Etudes et de Formation des Entreprises (CEFE) Region Mopti/Delta Intérieur/ Bandiagara: Centre Régional de Formation et de Recyclage Agro- Sylvo-Pastoral et Aquacole de Mopti Büroräume in Bamako
Region(en)	Koulikoro, Sikasso, Kayes, Ségou, Mopti/Binnendelta
Wertschöpfungsketten und Auswahlgründe	<u>Reis, Kartoffel (Saatgut, Esskartoffel) und Gemüse, Fisch (Teichfischerei Aquakultur)</u> <ul style="list-style-type: none"> Reis: Grundnahrungsmittel, wichtig für die Ernährungssicherung (Ertragspotenzial je nach Region zwischen 3 und 8 t/ha), wenig strukturierte Wertschöpfungskette, hohes Potential für Ertrags- und Qualitätssteigerungen, hohe Nachfrage auf lokalem Markt, Frauen und Jugendliche sind mit Produktion und Verarbeitung befasst Kartoffel: Grundnahrungsmittel, wichtig für die Ernährungssicherung (10t/ha), Produkt mit hohem Verkehrswert, große existierende Nachfrage auf lokalem und regionalem Markt, Importsubstitution Pflanzgut, Interesse Privatsektor, Forschungsergebnisse am IPR/IFRA, Innovationspotential bei Lagerung und Weiterverarbeitung Gemüse: Diversifizierung der Nahrung bei Selbstversorgern; qualitative Verbesserung der Ernährung; durch eine zweite Anbauperiode in der Nachsaison (Trockenzeit) Steigerung der Bewässerungseffizienz und der Wirtschaftlichkeit der kleinbäuerlichen Familienbe-



	<p>triebe; hohes Beschäftigungspotenzial für Frauen und Jugendliche auch bei Konservierung, Lagerung und Verarbeitung</p> <ul style="list-style-type: none">Fisch: Hohes Potential für Einkommen, Ernährungssicherung und Beschäftigung, starke Repräsentanz von Frauen und jungen Erwachsenen, große Nachfrage auf lokalem Markt und innerhalb der Region														
Ziel	<ul style="list-style-type: none">Anstieg der Einkommen von kleinbäuerlichen Betrieben bei Reis und Kartoffel um 5% und bei Fisch um 10%,Steigerung der Produktivität: <table><tr><th rowspan="2">WSK</th><th colspan="2">Produktion</th></tr><tr><th>Basiswert</th><th>Zielwert</th></tr><tr><td>Reis (kg/ha)</td><td>1.500</td><td>2.000</td></tr><tr><td>Kartoffel (kg/ha)</td><td>10.000</td><td>15.000</td></tr><tr><td>Fisch (kg/ha)</td><td>0</td><td>200</td></tr></table> <ul style="list-style-type: none">Schaffung von Arbeitsplätzen vor allem auch für Frauen und JugendlicheAus- und Fortbildungen von 14.000 Personen, davon mindestens 35% Frauen und 20% Jugendliche	WSK	Produktion		Basiswert	Zielwert	Reis (kg/ha)	1.500	2.000	Kartoffel (kg/ha)	10.000	15.000	Fisch (kg/ha)	0	200
WSK	Produktion														
	Basiswert	Zielwert													
Reis (kg/ha)	1.500	2.000													
Kartoffel (kg/ha)	10.000	15.000													
Fisch (kg/ha)	0	200													
Maßnahmen	<ul style="list-style-type: none">Einrichtung von Demonstrationsfeldern („ferme pedagogique“) im I’Institut Polytechnique Rural de Formation et de Recherche appliquée (IPR/IFRA), evtl. auch in den anderen 4 Zentren Demonstrationsplots zu unterschiedlichen Bewässerungs- und Anbaumethoden für die Wertschöpfungsketten Reis und Kartoffel/GemüseStärken der Referenzzentren in ihrer Beratungs- und FortbildungsfunktionSchulungen und Fortbildungen<ul style="list-style-type: none">Anbaumethoden (Sorten, Pflanzgut, Bodenbearbeitung, Feldbestellung,: z.B. für Reis – System of Rice Intensification, für Kartoffel – angepasste Mechanisierung)Wassermanagement (mechanisierte Einebnung von Feldern, Talauenbewässerung, Tröpfchenbewässerung)Nacherntebehandlung (Transport, Lagerung, Konservierung und Weiterverarbeitung – Nutzung von erneuerbaren Energien wie solare Kühlung für die Saatgutlagerung oder Zwischenlagerung von Fisch etc.)Betriebswirtschaftliches Wissen / Unternehmerfähigkeit (z.B. durch Farmer Business Schools)														

	<ul style="list-style-type: none"> • Matchmaking zwischen Produzentenorganisationen und Akteuren der Bereiche Lagerung und Weiterverarbeitung • Unterstützung beim Aufbau von Verteilungssystemen zu Saatgut (v. Bauern organisiert) • Unterstützung bei der Optimierung der Saatgut-Invitro-Herstellung (Kartoffel)
Politischer Träger	Ministerium für Ländliche Entwicklung (<i>Ministère de Développement Rural</i> , MDR)
Durchführungs- und Kooperationspartner im Land	Nationale Direktion für ländliche Infrastruktur (<i>Direction Nationale du Génie Rural</i> , DNGR), Institut Polytechnique Rural de Formation et de Recherche appliquée (IPR/IFRA) + vier Ausbildungszentren als Partner (siehe Standorte) Branchenverband (Interprofession) für jede Wertschöpfungskette
Interessierte deutsche Partner	<p>Privatwirtschaft: AHT-Systems, Lemken, German Seed Alliance, Europlant, Grimme, Same Deutz-Fahr, Pöttinger, Bayer Crop Science, Fliegl Agrartechnik, Riela, Rauch</p> <p>Zivilgesellschaft: WHH, DVV, BORDA, mit ihren jeweiligen lokalen Partnern</p> <p>Unterschiedene Verträge:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Zuschussvertrag mit Welthungerhilfe (WHH): 1,2 Mio. € für Aktivitäten innerhalb der Wertschöpfungsketten (Reis, Kartoffel und Fisch) in der Region Kayes, wie z.B. verbessertes Saatgut/Fischbrut, bessere Nutzung vorhandener Infrastruktur oder die Förderung von Erzeugergemeinschaften • Zuschussvertrag Deutscher Volkshochschulverband (DVV): 450.000 € zur Steigerung der landwirtschaftlichen Produktivität durch funktionale Alphabetisierung von Erwachsenen
Interessierte internationale Partner	Belgisches Programm zur Förderung von Aquakulturen, EU, Weltbank-Programm „Landwirtschaftliche Konkurrenzfähigkeit und Diversifizierung“ (PCDA)
EZ-Programme im Land mit Bezug zum Innovationszentrum	TZ-Programm „Unterstützung des nationalen Programms für nachhaltige Kleinbewässerungslandwirtschaft“ (PASSIP) FZ-Vorhaben: IPRODI, IPRO-DB und IPROSI (zu Kleinbewässerungslandwirtschaft)
Umsetzungsstand	Seit Freigabe der Sondermittel durch den Haushaltsausschuss (Oktober 2014): Konzeption, Abstimmung mit den Partnern vor Ort, Prüfung, Ausschreibungen, Personalauswahl Vorbereitung über bestehendes Vorhaben, daher hier schon seit Okto-



ber 2014 erste Maßnahmen in Umsetzung

Grünes Innovationszentrum in Nigeria

Standort(e)	Büro in Abuja und in weiteren Regionen (noch in Auswahl)
Region(en)	Ländliche Distrikte in bis zu acht Bundesstaaten (noch in Auswahl, möglich in: Benue, Cross River, Edo, Ekiti, Gombe, Kano, Katsina, Niger, Ogun, Ondo, Osun, Plateau)
Wertschöpfungsketten und Auswahlgründe	<p><u>Reis, Mais, Maniok, Speiskartoffel</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Reis ist ein Grundnahrungsmittel für das ein hoher inländischer Nachfrageüberhang besteht, der durch Importe gedeckt wird. Für Importsubstitution sind wettbewerbsfähige Produktion, Qualitätsstandards für Paddy-Reis sowie effiziente Versorgung lokaler Mühlenbetriebe Voraussetzungen. Nachernteverluste entlang der Wertschöpfungskette sind hoch und können durch gezielte Maßnahmen verringert werden. • Mais ist ein Grundnahrungsmittel mit steigender Nachfrage in Nigeria. Innovationen zu guter Anbaupraxis (Vervierfachung der Erträge) durch verbesserte Sorten, Mineraldüngereinsatz, Verringerung von Nachernteverlusten und zur Organisation des Absatzes durch Erzeugergruppen und -genossenschaften mit aufnehmenden Unternehmen bieten ein hohes Potenzial für Einkommenssteigerung, Ernährungssicherung und Wertschöpfung. • Maniok ist ein weit verbreitetes Grundnahrungsmittel. Mit einer Jahresproduktion von 40 Millionen Tonnen liegt Nigeria weltweit an erster Stelle. Es gibt viele innovative Möglichkeiten zu <ul style="list-style-type: none"> ○ Ertragsteigerung durch Nutzung von verbesserten und krankheitstoleranten / -resistenten Sorten ○ zur Senkung von Nachernteverlusten sowie ○ durch die industrielle Weiterverarbeitung
Ziel	<ul style="list-style-type: none"> • Anstieg des Einkommens von 320.000 kleinbäuerlichen Betrieben bei Reis um 20%, Mais 20%, Maniok 15% und Kartoffel 15% in drei Jahren • Anstieg der Produktivität der kleinbäuerlichen Betriebe um 20% in der WSK Reis, 20% in der WSK Mais, 15% in der WSK Maniok und 15% in der WSK Kartoffel. • Anstieg der Beschäftigung in vor- und nachgelagerten Betrieben entlang der ausgewählten WSK um 5% Reis, 5% Mais, 10% Maniok und 10% Kar-



	<p>toffel.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Aus- und Fortbildung für 200.000 Menschen, davon mindestens 20% Frauen und 20% Jugendliche
Maßnahmen	<ul style="list-style-type: none"> • Aufbau einer Plattform für Innovationsmanagement und Kompetenzentwicklung um den Wissens- und Informationsaustausch zwischen den Akteursgruppen auf- und auszubauen, um die bereits verfügbaren Innovationsansätze zu identifizieren und für die Anwender verfügbar zu machen. Diesbezüglich bestehen wesentliche Kooperationspotentiale mit dem <i>Agricultural Research Council of Nigeria</i> (ARCN) und dem Bundeslandwirtschaftsministerium, das mit Unterstützung von UNDP beginnt, ein Wissensmanagementsystem einzurichten. • Einführung unternehmerischer Schulung (<i>Farmer Business School</i>) für Kartoffel. Für Mais, Maniok und Kakao produzierende Bauern wird dieser Ansatz von <i>Sustainable Smallholder Agri-Business</i> (SSAB) für Reiserzeuger durch CARI umgesetzt. • Entwicklung und Umsetzung von IKT gestützten Formaten wie <i>mobile learning</i> und <i>mobile extension</i>, Multimedia-Anwendungen und anderer zur breitenwirksamen Erreichung der Wertschöpfungskettenakteure geeigneten Formate • Qualifizierung von Multiplikatoren, die Beratungs- und Qualifizierungsaufgaben für die Erzeuger und andere Akteure wahrnehmen. Hierzu gehören die <i>Agricultural Development Program</i> auszuwählender Staaten sowie spezialisierte Einrichtungen wie z.B. das <i>Odeda Farm Institute</i>, Ogun State. • Förderung von inklusiven Geschäftsmodellen zwischen Kleinbauern und Verarbeitung sowie Vermarktung innerhalb der Wertschöpfungsketten (z.B. Kartoffel-, Maniok, Maisverarbeitung). Insbesondere ist die Verknüpfung mit Produzentenvereinigungen und Kleinst- und Kleinunternehmen (KKMU) vorgesehen. Hiervon profitieren Frauen in besonderem Maße, da sie überproportional in der Nahrungsproduktion und im KKMU Sektor beteiligt sind.
Politischer Träger	<i>Federal Ministry of Agriculture and Rural Development</i> (FMARD)
Durchführungs- und Kooperations-partner im Land	<p>Landwirtschaftliche Entwicklungsprogramme (<i>Agricultural Development Programme</i>, ADP) in den Bundesstaaten; <i>Agriculture Research Council of Nigeria</i> (ARCN) koordiniert 17 Agrarforschungs- und Lehranstalten); <i>Nigeria Incentive-based Risk-sharing System for Agriculture Lending Plc.</i> (NIR-</p>



	SAL = Förderagentur der nigerianischen Zentralbank)
Interessierte deutsche Partner	Privatwirtschaft: Bayer CropScience (BCS), Burg Warberg , Europlant, Fliegl Agrartechnik, Grimme, Bundesverband der Maschinenringe e.V., Pöttinger, Rauch, Riela Zivilgesellschaft: Misereor
Internationale Partner	In Diskussion: Bill and Melinda Gates Foundation (BMGF)
EZ-Programme im Land mit Bezug zum Innovationszentrum	Regionalvorhaben Nachhaltige Kakao- und Nahrungswirtschaft, West- und Zentralafrika (<i>Sustainable Smallholder Agri-Business, SSAB</i>) Regionalvorhaben Förderung der afrikanischen Reis-Wertschöpfungskette (<i>Competitive African Rice Initiative, CARI</i>) <i>Pro-poor Growth and Promotion of Employment in Nigeria Programme (SEDIN)</i>
Umsetzungsstand	Seit Freigabe der Sondermittel durch den Haushaltsausschuss (Oktober 2014): Konzeption, Abstimmung mit den Partnern vor Ort, Prüfung, Ausschreibungen, Personalauswahl Ab August 2015: Beginn der Maßnahmen

Innovationszentrumambia

Standort(e)	Lusaka, Ostprovinz
Region(en)	Distrikte in der Ostprovinz
Wertschöpfungsketten und Auswahlgründe	<p><u>Soja und Erdnuss</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Soja und Erdnuss als Leguminosen gut in Fruchtfolge mit Mais und Baumwolle – binden Stickstoff im Boden und verbessern die Bodenfruchtbarkeit; • Soja und Erdnuss haben hohe Nährwerte (u.a. Eiweiß) und tragen zur Diversifizierung der Ernährung bei; • Erdnuss hat ein großes Potential zur Weiterverarbeitung (Öl, Butter) und (regionalen) Vermarktung; das gleiche gilt für Soja (Öl), wobei der Presskuchen als Futtermittel verwendet werden kann
Ziel	<ul style="list-style-type: none"> • Anstieg des Nettoeinkommens aus dem Verkauf von Soja um 20% bei 7.500 Betrieben; von Erdnuss/Bohnen um 20% bei 2.500 Betrieben



	<ul style="list-style-type: none"> • Aus- und Fortbildung für 20.000 Menschen
Maßnahmen	<ul style="list-style-type: none"> • Fortbildung und Training von Kleinbäuerinnen und Kleinbauern in der Soja und Erdnussproduktion, in Kooperation mit (nachgelagertem) Privatsektor • Schulung von Kleinbäuerinnen und Kleinbauern zu betriebswirtschaftlichem Wissen/ Unternehmerfähigkeiten im Rahmen der <i>Farmer Business Schools</i> • Versorgung von Kleinbäuerinnen und Kleinbauern mit Qualitätsaatgut, Dünger, Pflanzenschutzmitteln über privatwirtschaftliche Strukturen (v.a. Cargill und NWK, Saatgutfirmen und Landhandel) • Kontrolle und Verringerung von Aflatoxin in Erdnussproduktion, Lagerung, und Weiterverarbeitung • Verbreitung von Wissen und Informationen durch ICT, Radioprogramme und eine mobile Einheit
Politischer Träger	Ministerium für Landwirtschaft und Tierhaltung (<i>Ministry of Agriculture and Livestock</i> , MAL)
Durchführungs- und Kooperationspartner im Land	<p>Sambischer Bauernverband (ZNFU)</p> <p>Staatliche und nicht-staatliche Trainings-, Aus- und Fortbildungsinstitutionen</p> <p>Finanzdienstleister</p> <p>Privatunternehmen der vor- und nachgelagerten Bereiche</p>
Interessierte deutsche Partner	<p>Afrika-Verein der deutschen Wirtschaft e.V.</p> <p>Lokale Partner von Brot für die Welt</p> <p>BMEL-Projekt/GFA Consulting Group</p> <p>Deutscher Genossenschafts- und Raiffeisenverband (DGRV) und lokale Partner</p> <p>Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft (DLG) International</p>
Mögliche Internationale Partner	Kleinstpilotprojekt umgesetzt durch <i>International Institute of Tropical Agriculture</i> (IITA)
EZ-Programme im Land mit Bezug zum Innovationszentrum	<p>Überregionales TZ-Vorhaben „Förderung der Baumwollwirtschaft in Sub-Sahara-Afrika“ (COMPACI)</p> <p>Partnership for Aflatoxin Control in Africa (PACA)</p> <p>BMEL-Projekt Deutsch-Sambisches Agrartrainings- und Wissenszentrum</p>
Umsetzungsstand	Seit Freigabe der Sondermittel durch den Haushaltsausschuss (Oktober 2014): Konzeption, Abstimmung mit den Partnern vor Ort, Prü-



	fung, Ausschreibungen, Personalauswahl Seit März 2015: Beginn vorbereitender Maßnahmen vor Ort
--	---

Grünes Innovationszentrum in Togo

Standort(e)	Projektsitz in Lomé (Antennen: Kpalimé, Sokodé), Wissenscluster in Kpalimé aus dem landwirtschaftlichen Beratungsdienst (ICAT/), der staatlichen Forschungseinrichtung ITRA und der Landwirtschaftsschule (INFA)
Region(en)	Maritime, Plateaux und Centrale
Wertschöpfungsketten und Auswahlgründe	<p>Erdnuss, Cashew, Soja</p> <ul style="list-style-type: none"> • Erdnuss ist eine Hauptkultur der Ernährungssicherung (Eiweißgehalt) in der Projektregion mit Potenzial zu Weiterverarbeitung und zur Verbesserung/ Erhalt der Bodenfruchtbarkeit • Soja ist eine neue Kultur, mit starkem Wachstum, mit Potenzial zur Ernährungssicherung (Eiweiß, Blätter), Kommerzialisierung, vielfältiger Weiterverarbeitung (Nahrungsmittel, Futter), biologischer Zertifizierung, Verbesserung/ Erhalt der Bodenfruchtbarkeit und Export (keine GMO Sorten) • Cashew ist eine weitere neue Kultur mit starkem Wachstum, mit Potenzial zur Kommerzialisierung, Weiterverarbeitung (Nüsse, Öl u.a.), Agro-Forstwirtschaft und der Qualitätssicherung (Sorten, Anbau, erste Verarbeitungsstufen), aus staatlicher Sicht vernachlässigtes <i>Cash-crop</i>, daher erhöhtes Wertschöpfungspotential
Ziel	<ul style="list-style-type: none"> • 10% mehr Einkommen für 2.000 kleinbäuerliche Betriebe (1.000 Betriebe der WSK Soja, 800 Betriebe der WSK Erdnuss und 200 Betriebe der WSK Cashew) • 500 mehr Arbeitsplätze in den vor-und nachgelagerten Betrieben • Produktivität und Menge verkaufter Produkte der WSK gestiegen. • 3400 Mitglieder aus WSK-Unternehmen erhalten Beratung, Trainings, Fortbildung.
Maßnahmen	<ul style="list-style-type: none"> • Beratung- und Fortbildung von Kleinbäuerinnen und Kleinbauern in der Anwendung von guten landwirtschaftlichen Praktiken für nachhaltige und marktorientierte Produktion über den staatlichen Beratungsdienst ICAT, Landwirtschaftsschulen INFA, Genossenschaften und NRO, teilweise IKT gestützt (ländliches Radio, Infor-



	<p>mationsservices)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Schulung von Kleinbäuerinnen und Kleinbauern zu betriebswirtschaftlichem Wissen/ Unternehmerfähigkeiten (Farmer Business School, CEFÉ) mit Anbindung an Finanzierungsinstitutionen (Kleinkreditbanken). • Versorgung von Kleinbäuerinnen und Kleinbauern mit Qualitätsaatgut, (Soja), hochwertigen Pflänzlingen (Cashew) durch staatliche (Baumschule) und private Organisationen und dem staatlichen Beratungsdienst. • Vermehrung und qualitative Verbesserung von Pflanzgut (Cashew) zur Verbreitung mitstaatlicher Agrarforschung (ITRA, neue Baumschule Sotouboua, Elitepflanzungen) und privaten Baumschulen (Vermehrung). • Stärkung der Selbstorganisation der Bäuerinnen und Bauern: Aufbau/ Stärkung von Genossenschaften und Verbänden (vor allem Cashew und Soja). Beratung zu Organisationentwicklung • Organisation von Messen und anderen Foren sowie Schaffung von Innovationsnetzwerken (Forschung, Privatsektor) zur Identifizierung und Vorstellung von Innovationen sowie zur Vermarktung neuer Produkte • (Fort- und Weiterbildung von Dienstleistern in den WSKs, sowohl staatlich (ICAT, ITRA, INFA und DRAEPs) als auch nicht-staatlich (Handelskammer, Kooperativen, Verbände) zur Förderung, Diversifizierung und Qualifizierung von Innovationsdienstleistungen (fachlich technische Beratung, Vernetzung, Kommunikation, Qualitätsmanagement, angepasste Curricula). • Förderung von Investitionen im Agrarsektor durch gezielte Vergabe von Zuschüssen (Wettbewerbsfonds). • Technische Etablierung eines WSK-Information-Systems
Politischer Träger	Ministerium für Entwicklungsplanung und Raumordnung (<i>Ministère de la planification, du développement et de l'aménagement du territoire</i> , MPDAT)
Durchführungs- und Kooperationspartner im Land	<p>Ministerium für Landwirtschaft, Viehzucht und Fischerei (MAEP)</p> <p>Ministerium für Handel und Privatsektor-Förderung (<i>Ministère du commerce et de la planification et promotion du secteur privé</i>, MCPSP)</p> <p>Generaldirektorate</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ staatliche Agrarforschung ITRA ○ staatlicher Beratungsdienst ICAT ○ Agrarbildung INFA ○ togoischen Handelskammer (CCIT)

Interessierte Deutsche Partner	Zivilgesellschaft: Brot für die Welt (BfdW)
Internationale Partner	Weltbank: „Programme de productivité agricole en Afrique de l’Ouest“ (PPAAO) „Programme d’appui au secteur agricole“ (PASA) und Projet national de promotion de l’entrepreneuriat rural (PNPER)
EZ-Programme im Land mit Bezug zum Innovationszentrum	Ländliche Entwicklung, einschließlich Landwirtschaft (ProDRA) Förderung der beruflichen Qualifizierung in der Landwirtschaft über NEPAD/CAADP Vorhaben Berufliche Bildung und Jugendbeschäftigung II (<i>Formation Professionnelle et Emploi des Jeunes</i> , ProFoPEJ) Unterstützung von REDD+readiness und Waldrehabilitierung in Togo (ProREDD) Unterstützung der nationalen Planung zur Anpassung an den Klimawandel IFAD-Programm zur Förderung ländlicher Unternehmen
Umsetzungsstand	Seit Freigabe der Sondermittel durch den Haushaltsausschuss (Oktober 2014): Konzeption, Abstimmung mit den Partnern vor Ort, Prüfung, Ausschreibungen, Personalauswahl Seit April 2015 Beginn erster Maßnahmen vor Ort

Grünes Innovationszentrum in Tunesien

Standort(e)	Nutzung der Räumlichkeiten der Partnerorganisation <i>Agence de Promotion d’Investissement Agricole</i> in Tunis. Zwei weitere Projektbüros in den Pilotregionen des Vorhabens
Region(en)	Pilotregionen des Vorhabens sind zwei strukturschwache, ländlich geprägte Regionen im Nordwesten des Landes (regionale Hauptstadt Beja) und im zentralen Westen des Landes (Centre Ouest; Hauptstadt Kairouan).
Wertschöpfungsketten und Auswahlgründe	<u>Milch/rotes Fleisch, Obst, Gemüse, Baumkulturen</u> <ul style="list-style-type: none"> Viele Kleinbauern und -Bäuerinnen, die in den marginalisierten ländlichen Regionen leben, erwirtschaften Einkommen im Bereich der beiden ausgewählten WSK Milch/ rotes Fleisch und Obst/Gemüse. Während Tunesien in der Tierproduktion weitgehend Selbstversorger ist, sind Baumkulturen mit Oliven, Datteln



	<p>und Zitrusfrüchten Leistungsträger in der Exportwirtschaft. Für beide WSK bieten hochwertige weiterverarbeitete Produkte Wachstumspotenziale im lokalen Markt und für die WSK Obst/ Baumkulturen/ Gemüse auch im Exportmarkt.</p> <ul style="list-style-type: none"> • <u>Milch/rotes Fleisch</u> <ul style="list-style-type: none"> ○ Fleisch: stark vernachlässigte WSK mit viel Potential zur Steigerung der Produktivität. ○ Milch: hohes Potenzial Einkommenseffekte für Kleinbetriebe zu erzielen. • <u>Obst, Gemüse</u> <ul style="list-style-type: none"> ○ Flexibel zu handhaben, insbesondere relevant in der Projektregion und z.T. auch von kommerziellen Firmen, die mit Kleinbauern zusammenarbeiten Melone, Zitrusfrüchte, Industrietomate und Chili (Herstellung von Harrisa). <p>Zusätzlich erwägt das Programm die Förderung von Baumkulturen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • <u>Baumkulturen</u> <ul style="list-style-type: none"> ○ Oliven: Oliven als Devisenbringer – Tunesien zweitgrößter Olivenölproduzent der Welt; Rekorderte in 2014; Olivenöl macht 40% des Wertes der landwirtschaftlichen Exporte aus ○ hohe Relevanz in fast allen kleinbäuerlichen Betriebssystemen (60% aller Produzenten Tunesiens beziehen ihr gesamtes Einkommen oder den wesentlichen Teil ihres Einkommens aus dem Verkauf von Oliven)
Ziel	<ul style="list-style-type: none"> • Erhöhung des Nettoeinkommen von 2.500 Produzenten der WSK Milch/ Fleisch um 12% und Erhöhung des Nettoeinkommens von 2500 Produzenten der WSK Obst/ Gemüse um 12%. • Förderung von 1000 Existenzgründungen im Bereich der Agrar- und Ernährungswirtschaft • Förderung der Beschäftigungsmöglichkeiten in den vor- und nachgelagerten Unternehmen der ausgewählten WSK um 5% • Förderung der Produktivität in den beiden WSKs um 5% • Implementierung von Trainingsmaßnahmen und Fortbildungen für 10.000 Bauern –und Bäuerinnen und den in die WSK involvierten Privatsektor
Maßnahmen	<ul style="list-style-type: none"> • Förderung von Geschäftsbeziehungen zwischen Kleinbauern und tunesischen Unternehmen (inklusive Geschäftsmodelle), z.B. Verlinkung von Kooperativen von Tierproduzenten mit mittelständischen, fleischverarbeitenden Industrien; Verlinkung von Kooperativen von Gemüse/ Obstbauern mit Hotelketten in den Tourismusgegenden; etc.) • Unterstützung der Partnerorganisation APIA bei der Einrichtung



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung

	<p>und Umsetzung eines Innovationsfonds zur Förderung von Innovation in der tunesischen Agrar- und Ernährungswirtschaft; dieser Fond unterstützt Innovationen der ausgewählten WSK Milch/ Fleisch und Obst/ Gemüse auf Ebene der Bauern, verarbeitenden Industrien und zuliefernden Dienstleistern (z.B. Saatgut für verbesserten Futterbau, Beratung, Kredit etc.)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Initiierung eines jährlichen Innovationswettbewerbs bei dem die besten Innovationen gekürt werden • Unterstützung von Existenzgründungen • Stärkung der Bauernkooperativen und insbesondere Unterstützung von Vermarktungskooperativen • Förderung des Austauschs zwischen Bäuerinnen und Bauern, Privatsektor und Forschung zu Innovationen durch den Aufbau von Innovationsnetzwerken und -Plattformen • Förderung von Dienstleistungen für landwirtschaftliche Produzenten und Produzentinnen (z.B. Einführung Informations- und Kommunikationstechnik (IKT) gestützter Marktinformationssysteme) • Förderung von Aus- und Fortbildung für Produzenten und Unternehmen
Politischer Träger	Landwirtschaftsministerium (<i>Ministère de l'Agriculture</i>)
Durchführungs- und Kooperationspartner im Land	<p>Staatliche Agrarinvestitionsförderungsagentur (APIA)</p> <p>IRESA (<i>National institute for Agricultural Research in Tunis</i>)</p> <p>Centres Techniques</p> <p>Private Tunesische Firmen innerhalb der Wertschöpfungsketten</p>
Interessierte deutsche Partner	<p>Privatwirtschaft und Verbände: Bayer Crop Science, Claas, Pöttinger, Riela, Lemken, Rauch, Grimme, ADT, Vereinigung Dt. Landesschafzuchtverbände e.V. Arbeitsgemeinschaft dt. Rinderzüchter</p> <p>Zivilgesellschaft: Misereor, Afrika-Verein</p>
Internationale Partner	ICARDA (International Center for Agricultural Research in Dry Areas)
EZ-Programme im Land mit Bezug zum Innovationszentrum	<p>Programm für Nachhaltige Landwirtschaft und Ländliche Entwicklung</p> <p>Sonderinitiative MENA: Initiative landwirtschaftliche Wertschöpfungsketten</p> <p>Entwicklung ländlicher Regionen – Integriertes Wasserressourcenmanagement</p> <p>Förderung der Marktentwicklung für kleine und mittlere Solaranlagen</p>



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung

	gen Innovation, Beschäftigung und regionale Entwicklung
Umsetzungsstand	Seit Freigabe der Sondermittel durch den Haushaltsausschuss (Oktober 2014): Konzeption, Abstimmung mit den Partnern vor Ort, Prüfung, Ausschreibungen, Personalauswahl Ab Juli 2015 Beginn der Maßnahmen

